Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 11. Januar 1904. — 5 Uhr-Ausgabe. 16. Jahrgang. — No. 8

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

58. Kongreß.

Washington, D. C., 11. Jan. Nachdem er sich kurze Zeit mit Routine-Angelegenheiten beschäftigt hatte, ging der Senat etwas vor 1 Uhr Nachmittags in Exekutiv-Sitzung über.

Vorher brachte noch Stewart von Nevada eine Resolution ein, welche den Ausschuß für Bewilligungen anweist, eine Untersuchung der verschiedenen Regierungs-Departements vorzunehmen, um zu bestimmen, wie viele zusätzliche Clerks angestellt werden müßten, um zu vermeiden, daß diese Departements ihre Arbeitszeit von 4 Uhr bis halb 5 Uhr Nachmittags verlängern müssen. Gallinger von New Hampshire erhob Einwand gegen die sofortige Erwägung der Resolution und diese wurde dann zurückgelegt.

Washington, D. C., 11. Jan. In der heutigen Executiv-Sitzung des Senats wurde die Ernennung von W. J. Bu... als Gesandter bei der neuen Regierung Panama erörtert. Senator Morgan von Alabama erhob Protest gegen die Bestätigung. Er begründete denselben in ähnlicher Weise, wie seinen Protest gegen die Anerkennung von Panama als unabhängige Nation.

Vom Arbeitsfelde.

Aus der Illinoiser Straßenbahn-Streikstadt.

Bloomington, Jll., 11. Jan. Aldermänner versahen am Sonntag Polizeidienste und verhinderten alle Unordnungen in Verbindung mit dem Straßenbahn-Streik. Die Stadt hatte noch nie ein so ruhiges und ordnungsmäßiges Aussehen gehabt. Schon Ende der Woche war an alle Schankwirthe der Befehl ergangen, ihre Plätze Samstag Nacht um 11 Uhr zu schließen und nicht wieder zu öffnen bis Montag früh um 5 Uhr, und ohne Ausnahme wurde dieser Befehl befolgt.

Die Straßenbahnwagen liefen regelmäßig, und trotz des Eisregen-Sturmes — welcher ebenfalls zur Aufrechterhaltung der Ruhe beigetragen haben mag — erhielten sie viele Passagiere; doch waren diese meistens Mitglieder der „Citizens Alliance", welche zur Straßenbahn-Gesellschaft hält und Solches offen bekunden will.

Die Gewerkschaftler dahier beschlossen in einer Massenversammlung, einen allgemeinen Ko-operativ-Laden zu eröffnen, im Mitbewerb mit den Händlern, welche zur „Citizens' Alliance" gehören. Zu diesem Behuf soll eine Aktiengesellschaft organisirt werden, mit $20,000 Stammkapital und 2000 Antheilscheinen von je $10.

Nur wenige Personen glauben noch, daß der Straßenbahn-Streik bald geschlichtet werde! Die Meisten erwarten einen langen und bitteren Kampf. Von den Streikern wird noch immer versichert, daß sie zu einer schiedsgerichtlichen Schlichtung bereit seien. Vielleicht wird sich die „Business Men's Association genöthigt sehen, für eine Schlichtung einzutreten.

Joliet, Jll., 11. Jan. Nachdem sie sechs Wochen müssig gewesen, kehrten 250 Angestellte der Werkstätten der Elgin-, Joliet- & Eastern-Bahn heute zur Arbeit zurück. Sie werden zehn Stunden pro Tag arbeiten, statt, wie früher, neun.

Auch die Stahl-Fabriken nahmen heute in allen Abtheilungen den Betrieb wieder auf, wodurch über 3000 Mann Beschäftigung erhielten.

Salt Lake City, Utah, 11. Jan. Die Arbeitswirren in den Kohlenfeldern des Countys Carbon sind sogut wie beigelegt, infolge der Konferenz zwischen G. W. Kramer, Vizepräsident der Utah Fuel Co., und dem Anwalt S. A. King, dem Vertreter der Streiker. Der Kampf um die Anerkennung der Gewerkschaft jedoch wird noch unbestimmte Zeit fortgesetzt werden. Doch ist die Gefahr abgewendet, daß es zu ernstlichen Mißhelligkeiten wegen Hinaussetzung der Grubenarbeiter aus ihren Wohnungen kommt, auf sechs Monate wenigstens.

Springfield, Jll., 11. Jan. Der Ausstand der 300 Grubenarbeiter in den Gruben der Springfield Coal Co. zu Taylorsville ist heute beigelegt worden. Andrew Flesher, der Maschinist, gegen welchen die Kohlengräber wegen seiner angeblichen Fahrlässigkeit Einwand erhoben, erhält einen anderen Posten, und an seine Stelle tritt William Sprevey.

Youngstown, O., 11. Jan. In der halbmonatlichen Lohn-Konferenz, die heute hier zwischen Vertretern des Amalgamirten Verbandes der Eisen- und Stahl-Arbeiter und solchen der Republic Iron & Steel Co. und der American Steel Hoop Co. stattfand, werden die Löhne um 4 oder mehr Prozent herabgesetzt. Etwa 30,000 Arbeitsleute werden davon betroffen.

Philadelphia, 11. Jan. Der Glaserer-Streik, welcher im letzten Oktober in der Glacehandschuh-Fabrik von J. P. Matschue & Co. zu Surpaß begonnen hatte, ist gebrochen. Die Leute wurden zu den alten Löhnen wieder angestellt.

Ohios neuer Gouverneur.

Columbus, O., 11. Jan. Der erwählte Gouverneur von Ohio, Oberst Myron T. Herrick, wurde heute unter den üblichen Feierlichkeiten in das Amt eingeführt.

Es geschah dies mit einem Glanz, wie nie zuvor in unserem Staate. Die Festlichkeiten dauern auch heute Abend fort.

Der Budelei angeklagt.

Milwaukee, 11. Jan. Die Großgeschworenen haben wieder ein Bündel Anklagen eingereicht, darunter gegen zwei Aldermänner, zwei Ex-Aldermänner, einen Supervisor, einen Ex-Supervisor und einen Privatbürger, wegen Verlangens, Annehmens oder Vermittlung von Bestechung. Die Betreffenden sind: Der frühere Alderman Wm. Okershauser, der frühere Alderman Chas. J. Cooke, der Alderman Wm. Murphy, der Alderman Arthur A. McCormick, der frühere Supervisor Peter J. Mead, der Supervisor Charles Bottenberg und der Privatbürger Henry Stoffel.

Berthold G. Meixner, welcher auf Veranlassung des Destrikts-Anwaltes verhaftet wurde, ist noch nicht in Anklagestand versetzt.

„Haverford" wieder flott.

Philadelphia, 11. Jan. Der Ozeandampfer „Haverford" lief Sonntag früh im Delawarefluß, eine kurze Strecke unter Newcastle, Del., auf, infolge des starken Eisschollen-Geschiebes im Fluß. Heute Vormittag wurde er jedoch wieder flott und es stellte sich heraus, daß er keinen Schaden erlitten hatte. Er setzte dann seine Fahrt nach Liverpool fort.

Ausland.

Krieg oder Frieden?

Der Zar ist entschieden für letztern. — Stürmischer Auftritt in einem Regierungsrath. — Die Haltung Japans.

London, 11. Jan. Der Korrespondent der Londoner „Morning Post" in der russischen Hauptstadt St. Petersburg telegraphirt:

Der Zar persönlich wirft seinen ganzen Einfluß für den Frieden in die Wagschale. In der kürzlichen Sitzung des asiatischen Regierungsrathes, unter dem Vorsitz des Zaren, ging es stürmisch her, und der Zar rief aus: „Bin ich der Kaiser von Rußland oder nicht? Bin ich der Friedenskaiser oder nicht?"

Nachher sandte der Zar ein Telegramm an den russischen Statthalter im fernen Osten, Admiral Alexiew, worin er ihn anweist, keine Truppen-Bewegung mehr auszuführen und überhaupt nichts zu thun ohne unmittelbaren persönlichen Befehl des Zaren.

Bennet Burleigh telegraphirt unter'm Gestrigen an den Londoner „Daily Telegraph" aus der japanischen Hauptstadt Tokio: „Alles deutet auf das Nahekommen eines Krieges, obwohl noch Grund zu etwas Verzögerung vorhanden sein mag. Vielleicht eine Woche, oder ein Bischen mehr oder weniger, mag noch bis zum Ausbruch verstreichen. Das Kriegs-Drama wird auf der See eröffnet werden und sich dann auch auf das Land verpflanzen. Britische und japanische Flotten-Offiziere sprechen sehr günstig von den Aussichten für Japans Flotte und glauben, daß auch sein Landheer, wenn es in genügender Stärke gelandet und umsichtig geleitet sei, Bewundernswerthes leisten werde."

Aus Tschifu meldet ein Korrespondent der Lodoner „Daily Mail", daß russische Kriegsschiffe zu Port Arthur hastig alles überflüssige Mobiliar an's Land setzten und sich aktionsfähig machten.

Söul, Korea, 11. Jan. Der japanische Gesandte dahier hat wiederholt, jedoch bis jetzt ohne Erfolg, an den Kaiser von Korea die Forderung gerichtet, daß er eine japanische Schutzherrschaft über Korea anerkenne. Die koreanische Regierung hält sich an das russisch-japanische Abkommen betreffs Koreas.

Tokio, Japan, 11. Jan. Die Note, welche der japanische Ausland-Minister dem russischen Gesandten dahier ausgangs der Woche zustellte, bildete blos eine Vor-Erklärung zur formellen Antwort Japans, welche noch nicht übermittelt ist.

In einer heutigen Sitzung des Kabinets und der älteren Staatsmänner wurden die streitigen Fragen weiter erörtert, und eine endgiltige Entscheidung wird morgen erwartet; dann wird dem Thron die zu ertheilende Antwort einberichtet, und dem russischen Gesandten werden die endgiltigen Vorschläge Japans unterbreitet werden.

Washington, D. C., 11. Jan. Das Staatsdepartement hat Nachricht erhalten, daß Japan 30 Kauffahrtei-Schiffe in den Dienst als Transportboote gestellt hat. — Auch wird gemeldet, daß die Russen täglich ihre Schutzwache in der koreanischen Hauptstadt Söul weiter verstärken, und daß auch die Franzosen Vorkehrungen getroffen haben, eine Gesandtschafts-Schutzwache daselbst zu etabliren.

Berlin, 11. Jan. Die russische Regierung hat die Mächte ohne allen Vorbehalt in Kenntniß gesetzt, daß sie die Rechte, welche irgend eine Nation unter einem Vertrag mit China habe, vollkommen respektiren werde.

Rußland soll in seiner jüngsten Antwort an Japan im Wesentlichen gesagt haben: „Wir können die Mandschurei mit Euch so wenig erörtern, wie Australien oder die Philippinen. Die Mandschurei gehört weder Euch, noch uns. Sie liegt in der Zuständigkeit von keinem von uns Beiden, und wir können daher nicht über ihre Zukunft verfügen. Indeß sind wir gewillt, die Vertragsrechte aller Mächte zu achten."

Französische Gerichte.

Sollen den Kolombianern gegen Onkel Sam helfen.

Paris, 11. Jan. Das Gesuch Kolombias in den hiesigen Gerichtshöfen (Zivil-Tribunal der Seine) um einen Befehl, welcher der Direktion der Panamakanal-Gesellschaft verbieten soll, ihr Eigenthum und ihre Rechte den Ver. Staaten zu überlassen, besagt u. A. Folgendes:

Es war zwischen der kolombischen Regierung und der Panamakanal-Gesellschaft ausbedungen, daß die kolombische Regierung stets zu einem besonderen Delegaten im Rathe der Konzessionäre der Gesellschaft berechtigt sei, und daß auch alle etwaigen späteren Konzessionäre die früheren Abmachungen einhalten müßten. Trotzdem wollte die neue Panamakanal-Gesellschaft kürzlich diese Verpflichtung nicht anerkennen. Die Panama-Interozeanische Kanalgesellschaft hatte von der kolombischen Regierung am 20. März 1888 das ausschließliche Recht erhalten, den Kanal anzulegen. Aber die neue Panamakanal-Gesellschaft erkannte den sog. Vertrag zwischen der Regierung der Ver. Staaten und derjenigen des abgefallenen Gebietes Panama betreffs der Erbauung eines solchen Kanals durch erstere an.

Aus diesen Gründen, Herr Gerichtshof, verlangt der Anwalt der klägerischen Partei, daß Sie eine Vorladung an die Direktoren und Exekutiv-Beamten der neuen Panamakanal-Gesellschaft erlassen, nach drei Tagen vor dem Zivil-Tribunal der Seine zu erscheinen, zur Verhandlung über den Antrag, der neuen Panamakanal-Gesellschaft zu verbieten, ihr Eigenthum und ihre Rechte an eine auswärtige Regierung abzutreten, unter Strafe der Entziehung der gesetzlichen Befugnisse. Und auf alle Fälle muß die Panama-Gesellschaft verurtheilt werden, der kolombischen Regierung Schadenersatz zu zahlen und sämmtliche Kosten tragen.

Der Gerichtspräsident Ditte hat bereits das Gesuch um die Vorladung der Genannten gewährt.

Washington, D. C., 11. Jan. General Reyes, der kolombische Spezial-Abgesandte, hatte mit dem Staatssekretär Hay, in der Wohnung desselben, eine Konferenz von einer Stunde betreffs der Panama-Situation, und am Schluß erklärte der General, er werde wahrscheinlich noch heute nach New York abreisen, und erwarte nicht, zurückzukehren.

Später hatte Herr Hay eine lange Konferenz mit dem Präsidenten.

Verliert 1000 Mann!

Aden, Arabien, 11. Jan. Es fand eine blutige Schlacht im Somaliland zwischen den britischen Streitkräften und denen des „Tollen Mullah" statt. Letzterer wurde mit Verlust von 1000 Mann geschlagen!

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Kein Freund von Röntgenstrahlen

Gegen Dr. John G. Craig, Nr. 5900 Halsted Straße, reichte Sven J. Lunstedt heute im Superiorgericht eine Klage auf $25,000 Schadenersatz ein. Lunstedt behauptet, durch den Röntgenstrahlen-Apparat, den der Arzt bei ihm zur Anwendung brachte, Brandwunden am Kopf und den Armen erlitten zu haben, die ihm seinen Vollbart verkümmerten und schwere Körperbeschädigungen verursachten.

Suchen sich zu schützen.

George H. Anderson und andere Bürger der Ortschaft Berwyn haben heute das Superiorgericht ersucht, den Gemeindevorstand zu verhindern, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Sie befürchteten, daß er sich mit diesem Gedanken trage, weil sie sich einer Gemeindeordnung, dergemäß die Bewohner der Ortschaft eine bestimmte Art von Wassermeter anschaffen sollten, nicht gefügt hätten, da sie die Verordnung für ungesetzlich hielten.

* Der 54jährige Christian Fink, Nr. 78 Rees Straße, starb gestern im St. Josephs-Hospital an Blutvergiftung. Er hatte im Dezember, an erfrorenen Händen leidend, im Hospital Aufnahme gefunden, mußte sich einer Operation unterziehen und starb an den Folgen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter und wahrscheinlich Schneefall heute Abend und Dienstag. Kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme, Minimumtemperatur heute Abend 20 bis 25 Grad über Null. An Stärke zunehmender Ostwind.
Illinois und Indiana: Regen im südlichen, wahrscheinlich Regen oder Schnee im nördlichen Theil heute Abend und Dienstag. Veränderlicher Wind.
Nieder-Michigan: Wahrscheinlich Schnee heute Abend und Dienstag. An Stärke zunehmender Ostwind.
Wiskonsin: Wahrscheinlich Schnee heute Abend und Dienstag, kälter im westlichen Theil am letztgenannten Tage. Veränderlicher Wind.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 25 Grad, Nachts 12 Uhr 24 Grad, Morgens 6 Uhr 24 Grad, Mittags 12 Uhr 25 Grad.

Ein Schreckensbild.

Frau Rose Lang schildert ihre Erlebnisse im Iroquois-Theater.

Starben wie Fliegen.

Sechs anscheinend eiserne Ausgangsthüren verschlossen.—Kathryn Halpin, Hausmeisterin des Theaters, dachte nur an ihre eigene Rettung.—Ein weiteres Opfer.

Vor Beginn der heutigen Verhandlung im Inquest über die Opfer der Iroquois-Katastrophe kündigte der Hilfs-Koroner Buckley an, daß gestern A. C. Widfall, Nr. 4467 Oakenwald Ave., im Lakeside-Hospital den Verletzungen erlag, die er gelegentlich der Brandkatastrophe erlitten hatte, und daß die Jury heute die Leiche in Augenschein nehmen werde.

Eine Frau Rose Lang machte die Theaterleitung schwer belastende Aussagen. Sie schilderte, wie sich Hunderte von Menschen vor Ausgängen drängten, die verschlossen waren, und nach vergeblichen Bemühungen, die anscheinend eisernen Thüren zu sprengen, elend umkamen. Sie, ihre Tochter und vier Freundinnen gelangten vom zweiten Rang aus unversehrt in's Freie. Wichtig waren auch die Aussagen der im Theater beschäftigten Hausmeisterin, Frau Kathryn Halpin, die sich mit einer Freundin und Genossin zu jener Nachmittagsvorstellung begeben hatte, um jener einen kostenfreien Genuß zu verschaffen. Als das Feuer ausbrach, warnte sie ihre Freundin, aber nicht das Publikum, und brachte sich, nur an ihre eigene Rettung denkend, mühelos in Sicherheit. Ihre Freundin fand sie am nächsten Tage als verkohlte Leiche in einer Morgue vor. Die Verhandlung ergab, wie auch die vorigen, daß Seitens der Theaterleitung keine Vorkehrungen zum Schutze des Publikums getroffen waren, daß die Angestellten sich nach Ausbruch des Brandes verkrümelten und die Zuschauer ihrem Schicksal überließen.

Als erste Zeugin wurde Nellie Morgan, Nr. 528 Garfield Ave., eine Studentin, vernommen. Sie wohnte der verhängnißvollen Nachmittagsvorstellung bei und saß mit ihrer Mutter, einer Schwester und drei Freundinnen, auf dem zweiten Range, etwa in der fünften Reihe von der Bühne, nahe dem Ausgange zu. Ihren Angaben gemäß fand sie sich kurz vor Beginn der Vorstellung im Theater ein. Zeugin sah, wie Funken auf die Bühne fielen. Ein Mann trat vor die Rampe und beruhigte das Publikum. Als sie aber sah, daß das Feuer um sich griff, kletterte sie über das Geländer vor ihrem Sitze und erlangte mit vielen Schwierigkeiten den Ausgang. Das Gedränge war fürchterlich, und nur dem Umstand, daß Jemand aus dem Publikum ihr behilflich war, hat sie es zu danken, daß sie mit heiler Haut davonkam.

Zeugin glaubt, daß die Ausgangsthür seit Eröffnung der Vorstellung offen war, genau wisse sie es nicht, da die Thür durch Draperien verdeckt war. Schilder, die Ausgänge angedeutet hätten, habe sie nicht im Theater gesehen.

Frau Louise Abstein, Nr. 721 Sedgwick Str., gab an, sich zur Zeit des Brandes im Theater befunden zu haben. Sie hatte den Sitz Nr. 93 im zweiten Balkon inne. Eine Freundin machte sie darauf aufmerksam, daß eine Soffite zu glühen scheine, ermahnte sie aber zur Ruhe. Da plötzlich fiel etwas wie eine Rakete auf die Bühne. Die Sänger und Tänzer traten zurück. Da trat Eddie Foy vor die Rampen und ermahnte das Publikum, ruhig zu bleiben, da keine Gefahr vorhanden sei. Die Gefahr wurde aber drohender und Zeugin hielt es für gerathen, das Theater zu verlassen. Sie habe sich in fieberhafter Aufregung befunden. Was dann geschah, wisse sie nicht recht. Das Gedränge war fürchterlich. Sie wurde die Treppe hinuntergestoßen, raffte sich am untersten Treppenabsatz wieder auf und wurde von der drängenden Menge hinausgeschoben. Sie sah nur diese eine Thür offen. Leute hätten sich vergeblich bemüht, durch andere Thüren, die verschlossen waren, ihre Flucht zu bewerkstelligen. Ob nach Ausbruch des Feuers ein Vorhang fiel, wisse sie nicht.

Frau Julia Morgan, Nr. 528 Garfield Ave., befand sich mit ihren beiden Töchtern im zweiten Range. Sie hatten die Sitze Nr. 94, 95 und 96 inne. Zeugin sah, daß Funken auf die Bühne fielen. Sie wollte sich entfernen, wurde aber von Herrn Foy aufgefordert, sich zu setzen. Die Flammen griffen aber um sich, und ihre Tochter Nellie habe Ihr zugerufen: „Komm, Mama, ich habe nicht Lust, hier zu sterben". Es gelang ihr, durch einen Seitenausgang zu entkommen. Die Glasscheiben aus der nach der Straße führenden Thür, auf die sie stieß, waren herausgeschlagen worden. Sie sei durch die Oeffnung geklettert und habe sich in Sicherheit befunden.

Merkwürdig ist, daß Zeugin erklärte, sich genau zu erinnern, daß nach Ausbruch des Brandes ein Vorhang heruntergelassen wurde und daß er ohne Hinderniß den Boden erreichte.

Frau Maud Tracy, Nr. 2043 Kenmore Ave., wohnte der Vorstellung im zweiten Range, Abtheilung D, Sitz 47, bei. Während der Mondlicht-Szene habe sie gesehen, wie eine Soffite an der linken Seite brannte. Die Flammen griffen schnell um sich. Eine feurige Woge schlug in den Zuschauerraum hinein. Mit Hilfe ihres Bruders gelangte sie in's Freie. Nachdem sie die Sitzreihen verlassen hatten, gelangten sie durch eine Ausgangsthür zur Treppe. Diese schritten sie hinab und gelangten durch eine andere Thür in's Freie. Zeugin entsinnt sich, daß Eddie Foy das Publikum zu beruhigen versuchte und daß der Vorhang fiel, aber etwa zwei Fuß vom Bühnenboden stecken blieb. Dieser Vorhang, der einzige, den sie überhaupt während jener Vorstellung sah, gerieth in Brand, wurde theilweise zu Zunder verbrannt, und durch die Oeffnungen schlugen die Flammen von der Bühne in den Zuschauerraum.

Die Hitze, welche dadurch verursacht wurde, war schier unerträglich. Da Zeugin und ihr Bruder frühzeitig das Weite suchten, gelangten sie ohne erhebliche Schwierigkeiten in's Freie. Als der Vorhang fiel, nahm Frau Tracy einen heftigen Zug wahr, ein Geräusch, wie von einer Explosion herrührend, habe sie aber nicht vernommen. Zeugin glaubt, daß der Asbestvorhang, der gelieferten Beschreibung nach, überhaupt nicht heruntergelassen wurde.

Frau Rose Lang, Nr. 1830 Oakdale Ave., war mit einer kleiner, aus insgesammt sechs Personen bestehenden Gesellschaft an jenem Nachmittag im Iroquois-Theater gewesen. Sie und ihre Freunde wohnten der Vorstellung vom zweiten Range aus bei. Alle entkamen.

Als Zeugin das Theater erreichte, hatte die Vorstellung schon begonnen. Nur ihr Sitz und der ihrer Freundin war noch frei. Sie gelangten aber erst mit vieler Mühe dahin, da kein Platzanweiser sich um sie bemühte und viele Personen in den Gängen standen.

Im zweiten Akt bemerkten sie plötzlich einen hellen Schein auf der Bühne. Sie rief aus: „Da brennt es!" Ihre Begleiterin wurde unruhig, da aber erschien Eddy Foy auf der Bühne und beruhigte das Publikum. Da inzwischen aber auch das Mondlicht-Oktett unruhig wurde und nach oben blickte, hielt sie es für gerathen, an ihre Sicherheit zu denken. Ehe sie aber noch einen klaren Gedanken fassen konnte, schlug eine ungeheure Flammenwoge in den Zuschauerraum. Zeugin war vor Schrecken wie betäubt und mußte erst von ihrer Freundin aus ihrer Lethargie gerissen werden. Sie packte dann ihr Kind und eilte nun mit ihren Freunden dem Ausgange zu. Die nach der Straße führende Thür war aber verschlossen. Alle Bemühungen sie zu sprengen waren vergeblich. Sie gelangten dann durch die Thür, durch die sie das Theater betreten hatten, hinunter. Hunderte bemühten sich inzwischen vergeblich, die Seitenausgänge zu öffnen, von denen sechs, wie sie persönlich weiß, geschlossen waren. Ehe sie durch den Hauptausgang ins Freie eilte, blickte sie nach den Rängen und Gallerien empor. Dort standen noch immer, fürchterlich eingekeilt, Hunderte verzweifelter Menschen, die sich vergeblich bemühten, durch die Seitenausgänge, die ihrer Ansicht nach aus eisernen Doppelthüren bestanden, zu entkommen. Die Thüren spotteten ihrer Anstrengungen, sie zu öffnen und nicht einer der Unglücklichen gelangte ihrer Meinung nach lebend ins Freie.

Frau Lang schilderte auf Befragen, daß sie, nachdem sie mit ihrem Kinde aus der Sitzreihe getreten war, eine offene Ausgangsthür bemerkte. Ihr Kind stürmte der Thür zu. Sie folgte ihm. Beide eilten dann die Treppe hinunter, gelangten dann aber vor eine verschlossene, nach der Straße führende Thür. Nach kurzer Zeit fanden sie aber den Hauptausgang und gelangten in's Freie. Ihre Freundinnen hatten sich schon wenige Minuten zuvor in Sicherheit gebracht.

Zeugin war so aufgeregt, daß sie die Farbe des Vorhanges, der nach Ausbruch des Feuers heruntergelassen wurde, aber unterwegs stecken blieb, nicht beachtete.

Von dem Obmann der Geschworenen ins Gebet genommen, verharrte Frau Lang dabei, daß ihrer Ueberzeugung nach die verschlossenen Ausgangsthüren, vor welchen so viele Menschen ihren Tod fanden, aus Eisen bestanden, wenigstens hätten sie ihr den Eindruck gemacht.

Frau Kathryn Halpin, 720 W. 14. Str., war die nächste Zeugin. Sie war die Hausmeisterin des Theaters, und seit einer Woche vor dessen Eröffnung dort beschäftigt. Engagirt wurde sie von Herrn Dusenberry, der ihrer Ansicht nach der Superintendent des Theaters war. Sie stand vor Ausbruch des Brandes an der Südwestecke des Hauptganges im ersten Range, kann sich aber nicht entsinnen, daß außer ihr und einer anderen Angestellten und einem Herrn andere Leute neben ihr standen. Während der Mondlichtszene hörte sie, wie Jemand plötzlich „Feuer!" rief, und gleichzeitig sah sie, wie Funken auf die Bühne fielen.

Sie eilte nach einer Ausgangsthür, öffnete diese und die eiserne Außenthür, trat auf die Plattform einer Rettungsleiter und kletterte diese hinunter. Sie entkam mit heiler Haut.

Zeugin gibt zu, daß sie, unmittelbar nach Ausbruch des Brandes, ohne das Publikum zu warnen, nur an ihre eigene Rettung dachte und Fersengeld gab. Ihre Genossin und Freundin, die neben ihr stand und erst seit einem halben Tage im Theater beschäftigt war, wurde am nächsten Tage von ihr in einer Morgue als Leiche aufgefunden.

Im Rauchzimmer habe sie einen Schlauch gesehen, der, wie sie glaube, zu Feuerlöschzwecken dienen sollte. Ob der Schlauch mit einem Hydranten verbunden war, wisse sie nicht. Im Zuschauerraum habe sie keine Löschvorrichtungen wahrgenommen. Niemand habe sie darauf aufmerksam gemacht, wie man die eisernen Thüren zu öffnen habe. Es sei ihr das gleich nach Antritt ihres Dienstes ohne Mühe gelungen. In Ausübung ihres Berufes habe sie die eisernen Thüren im Parkett täglich öffnen müssen.

Niemand habe sie instruirt, wie sie sich im Falle eines Feuers dem Publikum gegenüber zu verhalten hätte.

An enem Nachmittage hatte sie übrigens keinen Dienst im Theateer. Sie habe sich nur mit ihrer Freundin dahin begeben, um dieser Gelegenheit zu geben, kostenfrei einer Vorstellung beizuwohnen.

Frank Barr, Nr. 1037 N. Zentral Park Ave., ein im Iroquois Theater beschäftigt gewesener Kulissenschieber, wurde nunmehr vernommen. Er befand sich während der verhängnißvollen Vorstellung auf der Bühne. Er hatte sich mit Genossen nach dem Erdgeschoß begeben und dort etwa 15 Minuten lang gesessen, als ein junger Bursche hinuntergeeilt kam und ihnen mittheilte, daß es auf der Bühne brenne. Er eilte hinauf. Die Soffiten standen lichterloh in Brand. Die Flammen schlugen nach dem Zuschauerraum. Er eilte dann, als Löschversuche fruchtlos waren, nach dem Erdgeschoß und entkam durch ein Fenster. Dann eilte er nach dem Ausgange und war Zuschauern behilflich, sich zu retten. Auf der Bühne, an deren Seite, habe er zwei Handfeuerlöschgranaten, sonst aber keine Löschvorrichtungen bemerkt. Er wurde niemals von den Theaterleitern oder seinen Vorgesetzten belehrt, wie er sich im Falle eines Brandes zu verhalten habe. Er wisse, daß ein Feuerwehrmann regelmäßig im Theater beschäftigt war.

Die Soffiten bestanden aus bemalter Leinwand. Er habe einen elektrischen Scheinwerfer auf einer Gallerie, etwa 15 Fuß über der Bühne und drei Fuß über den Soffiten, bemerkt. Wer ihn bediente, wisse er nicht. Zeuge kann sich nicht entsinnen, daß zuvor im Iroquois-Theater ein Brand ausgebrochen sei. Es war den Bühnenangestellten nicht gestattet, im Dienste zu rauchen. Während der Vorstellung wurde ihnen auch nicht gestattet, das Theater zu verlassen. Vom Hörensagen habe er gehört, daß die Bühne einen Asbestvorhang hatte. Mit der Oeffnung des Ventilators, der Klappen oder des Oberlichts hatte er nichts zu thun, habe auch niemals gesehen oder gehört, daß sie geöffnet wurden. Ebensowenig habe er eine automatische oder andere Sprenkelvorrichtung bemerkt. Engagirt sei er von Herrn Cummings worden. Der direkte Vorgesetzte sei der Assistent des Bühnenzimmermanns gewesen.

Als er und seine Genossen nach dem Ausbruche des Brandes auf die Bühne eilten, standen die Soffiten in Höhe von 18—40 Fuß und von der Rampe bis 15 Fuß nach dem Hintergrunde in Flammen. Da es unmöglich gewesen sei, mit Aussicht auf Erfolg das Feuer zu bekämpfen, sei ein Versuch dazu erst gar nich gemacht worden. Auf der Bühne hätte nichts, als die Kulissen und die Soffiten brennen können, die aus Rahmen und Leinwand bestanden. Er hat niemals von einer Prügelei zwischen den Angestellten gehört.

Um der Juri, nochmals Gelegenheit zu geben, sich mit der inneren Einrichtung des Theaters und besonders mit der Art der Ausgangsthüren vertraut zu machen, verschob der Koroner dann die Fortsetzung der Verhandlung auf 2 Uhr Nachmittags. Nach Schluß der Nachmittagsverhandlung wird sich die Jury nach dem Lakeside-Hospital begeben und die Leiche von A. C. Widfall in Augenschein nehmen.

* * *

Auf Ersuchen von Hilfsstaatsanwalt Barnes wurde heute vor Richter Caverly die Anklage gegen die folgenden Mitglieder des Mondschein-Oktetts, die schon von der Koroners-Jury vernommen worden sind, niedergeschlagen: John J. Russell, E. J. Wines, Victor Bozart, Sam. Bell, W. Slack, E. J. Mora, Jacob Strause, Frl. M. Dupont, Frl. F. Lawrence, Elsie Romaine, Edith Wynne, Anna Brandt, Edith Williams, Daisy Beaute und Elsie Richards.

Das Verhör von Wm. Carleton, Edward Engle, Thomas McQueen, Frank Polin, Frank Jandrew, Max Massanovich, Wm. Pluntett, Wm. D. Kerr, John Smith und G. N. Dusenberry, die in Zeugenhaft genommen worden sind, wurde bis zu der auf den 21. Jan. anberaumten Verhandlung verschoben, und dieselben gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Sie werden indessen außer Verfolgung gesetzt werden, sobald sie von den Koronersgeschworenen vernommen worden sind. Die zehn Leute sind Theaterangestellte.

Nach langer, fast aussichtlos scheinender Suche fand Frank R. Greenwald gestern die Leiche seines beim Theaterbrande umgekommenen neunjährigen Sohnes Leroy Waite Greenwald auf dem Mount Hope-Friedhofe. Die Leiche war irrthümlich als die eines gewissen Norman Waite Corbin, Nr. 6938 Wentworth Ave., identifizirt worden. Herr Corbin fand heute die Leiche seines Sohnes in der County-Morgue und identifizirte sie dort über jeden Zweifel erhaben.

Der 18-jährige Herman Bein, Nr. 266 Division Straße, der gelegentlich des Theaterbrandes schwere Verletzungen erlitt, erlag diesen heute Nachmittag im Post Graduate-Hospital.

Verdächtiger Todesfall.

Der 60jährige Schuhmacher John Ritter entseelt aufgefunden.

Seine Wohnung anscheinend geplündert.

In seiner Wohnung, Nr. 421 Root Str., wurde heute von einem Briefträger die Leiche des 60jährigen Schuhmachers John Ritter entdeckt. Ein mit einem Gasbrenner verbundener Schlauch stack in dem halbgeöffneten Mund des Todten. Das Gas war angedreht. Ritter hatte also dem Anscheine nach Selbstmord begangen. Merkwürdig und höchst verdächtig ist aber der Umstand, daß die Hinterthür verschlossen war, der Schlüssel aber außen im Schloß steckte. In der Wohnung waren die Schuhschachteln, Kommoden, Spinde geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Eine große Menge Sachen lag in wirrem Durcheinander auf den Dielen.

Der Verstorbene, ein gemüthlicher, mit sich selbst zufriedener Mann, lebte seit vier Jahren allein. Gerüchtweise verlautete, daß er wohlhabend und ein Geizkragen sei. Thatsache ist indeß, daß er zur Zeit seines Todes die Miethe für einen Monat schuldig war.

Vor zwei Wochen mußte er mit dem Revolver in der Hand zwei Männer verscheuchen, die in räuberischer Absicht in seine Wohnung gedrungen waren.

Er pflegte bei seiner Wirthin, Frau Mary Taylor, die im selben Hause wohnte, zu speisen. „Ich hatte seit einem oder zwei Tagen Herrn Ritter nicht gesehen," sagte Frau Taylor heute. „Das fiel mir aber nicht weiter auf, da ich den Mann als Sonderling kannte. Um 9 Uhr heute Vormittag theilte mir ein Briefträger mit, daß aus Ritters Zimmer Gas dringe. Wir sprengten die Thür und fanden den alten Mann, mit einem mit einem Gasbrenner verbundenen Schlauche im Munde, entseelt vor. Die Hinterthür war von außen verschlossen. Der Schlüssel steckte im Schloß. Seine Habe lag auf den Dielen. Die Wohnung befand sich in größter Unordnung. Wir benachrichtigten die Polizei. Ich weiß nicht, was Ritter veranlaßt haben sollte, Selbstmord zu begehen. Er war trotz seiner Schrullen ein netter, alter Mann, der keine Sorgen zu kennen schien. Möglich ist es ja, daß er Auslese unter seinen Sachen hielt, um vor seinem freiwilligen Tode Briefe und sonstige Schriftlichkeiten zu verbrennen. Das bezweifle ich aber."

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Marx und Genossen.

Kein weiterer Fortschritt in der Geschworenen-Auswahl.

In der Auswahl von Geschworenen für die Prozessirung von Marx und Genossen ist heute vor Richter Kersten kein Fortschritt gemacht worden. Die Prüfung der einzelnen Jury-Kandidaten geht äußerst langsam von statten, da sich daran die Vertheidiger aller drei Angeklagten betheiligen und natürlich auch die Staatsanwaltschaft sehr vorsichtig zu Werke geht. Das zweite Hundert der vom Sheriff vorgeladenen Kandidaten wird bis morgen Abend wohl verbraucht sein, und der Richter hat deshalb angeordnet, daß für Mittwoch früh weitere hundert Bürger zur Stelle geschafft werden sollen.

Einer Durchsuchung nach Waffen mußten sich auch heute die Besucher des Gerichtssaales wieder aussetzen. Die Mutter des Angeklagten Niedermeier, welche sich an diese Prozedur nachgerade gewöhnt haben könnte, jammerte so heftig, als heute die Gefängniß-Matrone in einem Nebenzimmer die Durchsuchung vornahm, daß man ihr Geschrei im Gerichtssaale deutlich hören konnte und der Richter die Schließung der Verbindungsthür anordnete.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str., Harrison Str. und Rogers Park von verdächtiger Beschaffenheit.

* Das Direktorium der „Chicago Home Savings Bank" hat heute die nachgenannten Beamten für das laufende Jahr erwählt: Wm. J. Onahan, Präsident; Maurice Rosenfeld, Vize-Präsident; Charles E. Schick, Kassirer.

* An Clark und Van Buren Str. taumelte gestern ein älterer, gutgekleideter Mann und fiel in die Gosse. Straßengänger sprangen ihm bei und halfen ihm auf die Beine. Er wankte einige Schritte weiter und brach dann entseelt zusammen. Seine Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft geschafft. Bisher konnten seine Personalien nicht festgestellt werden.

Juliane.

Roman von Richard Voß.

(10. Fortsetzung.)

In der Stadt angelangt, trat sie dem Justizrath mit solcher Ruhe und Sicherheit entgegen, daß der alte Herr alle Einwendungen, Warnungen und Bitten unterließ und das Dokument der Schenkung ohne Weiteres ausfertigen ließ. Mit fester Hand unterzeichnete Juliane.

Darauf versuchte sie, mit dem Justizrath auf den alten, warmen Ton zu kommen. Doch der langjährige Freund des Hauses behielt seine ernsthafte Geschäftsmiene bei. Der Abschied war von seiner Seite förmlich und kalt. Mit der lebhaften Empfindung des Verlustes dieses treuen Freundes verließ Juliane die Stadt.

Bis über die Hälfte des Weges kam Ottokar seiner Frau entgegengeritten. Juliane ließ den Wagen halten und streckte ihrem Mann die Hand entgegen. Als der Graf vom Pferde herab ihre Hand ergriff und deren ruhigen, festen Druck fühlte, athmete er auf; er wußte, es war geschehen. Jetzt erst blickte er Juliane an voll zärtlichen Vorwurfs, voll Trauer: Was hast Du gethan?!

Er blieb beim Wagen an ihrer Seite, aber sie sprachen nur wenig mit einander und nur von gleichgiltigen Dingen. Als sie durch ihre Felder kamen, unterließ Ottokar jede landwirthschaftliche Bemerkung; Juliane machte ihn darauf aufmerksam, wie prächtig auch hier auf dem leichteren Boden Alles gedieh. Ottokar schwieg dazu. Nun Erlenhof in Wahrheit sein Eigenthum war, schien er an keine Anordnungen, keine Verbesserungen mehr zu denken.

Der Nachmittag brachte Besuch; Martin kam. Juliane wußte, daß es ihretwegen geschah; denn die beiden Männer waren zu verschiedener Natur, um sich befreunden zu können. In ihrer Gerechtigkeitsliebe begriff sie die Unfreundschaft, die zwischen ihrem Gatten und ihrem Jugendgefährten herrschte, vollkommen. Schon bei Lebzeiten ihres Vaters war ihr dieses Verhältniß ein schwerer Kummer gewesen. Ja, hätte Ottokar diesen treuen Ekkehard an seiner Seite gehabt.... Aber wie die Dinge sich gestaltet hatten, konnte ihr und ihrem Mann kein Dritter helfen.

Wie immer in Ottokars Gegenwart, war Martin auch heute befangen. Mit seiner Schwerfälligkeit und seinem Mangel an geselligen Umgangsformen bildete er allerdings einen schroffen Gegensatz zu dem eleganten Kavalier. Dieser sah vornehm auf seinen Nachbar herab, fand ihn entschieden bäuerisch und in allen seinen Anschauungen weit entfernt von den Ideen der jüngeren Generation. Dazu kam die Vorliebe seines Schwiegervaters für diesen unzivilisirten Menschen, eine Vorliebe, der der alte Herr bei jeder Gelegenheit ostentativen Ausdruck gegeben hatte, war doch dieser Sohn eines Bauern nach seiner Meinung das Musterbild eines deutschen Landwirthes, und vor solcher Tüchtigkeit der jüngeren Generation hatte sogar der alte Herr den Hut gezogen.

Und dieses Ideal aller männlichen und landwirthschaftlichen Tugend war in die Tochter des alten Herrn verliebt, in seine Frau, in die Gemahlin des Grafen von Laucha! Wenn Juliane von der Leidenschaft, die sie dem groben Gesellen einflößte, auch keine Ahnung hatte, Ottokar selbst war längst darüber im Klaren, ebenso darüber, daß er die erste Gelegenheit ergreifen würde, sein Haus von einem solchen Gesellen zu befreien. Und wenn er gar an die Rede dachte, die Martin am Grabe seines Schwiegervaters gehalten.... Und nun, kaum war der alte Herr todt, so machte sich das Musterbild auf Erlenhof breit. Aber auf Erlenhof war jetzt ein Anderer Herr.

Uebrigens benahm sich der neue Herr außerordentlich höflich gegen den unerwünschten Gast, in einer Weise höflich, die Martin noch um Vieles ungeschickter — unmanirlicher machte, wie Ottokar es nannte. Juliane bemerkte sogleich ihres Jugendfreundes schüchterne Versuche, in ein freieres und herzlicheres Verhältniß zu ihrem Manne zu kommen. Sie war dem redlichen Menschen von Herzen dankbar. Doch die ausgesuchte Liebenswürdigkeit Ottokars war schuld, daß Martin sehr bald in seinen Versuchen stecken blieb. Nach einer sehr ungemüthlichen Stunde trennte man sich. Juliane war dabei zu Muth, als sei es ein Abschied auf immer.

Die Metamorphose auf Erlenhof vollzog sich infolge der letzten Ereignisse sehr langsam. Juliane hatte zwar ihren Mann zum Herrn gemacht, aber Ottokar trug lange Zeit eine Miene zur Schau, als sei der gerichtliche Akt nicht geschehen, als dulde er Tag für Tag von Neuem das ungeheuerliche Unrecht, als werde er sich niemals in Dinge mischen, die ihn nichts angingen.

Juliane litt schwer. Eine jede Sache wurde von Ottokar geflissentlich ihr zur Entscheidung vorgelegt; sie sollte entschließen, ordnen, gebieten. Die unwesentlichsten Dinge durften nicht eher geschehen, als bis sie ihr vorgetragen worden waren; bei der geringsten Kleinigkeit wurde ostentiös nach ihrem Wunsch und Willen gefragt. Täglich zwei Mal mußte der Inspektor ihr Vortrag halten. Ottokar wies alle und jede Frage ab: seine Frau hätte zu bestimmen! Juliane hatte all' ihren Takt, ihre ganze Haltung und Klugheit nöthig, um Beamte und Leute nicht in die traurigen Zustände einzuweihen, und die Verwirrung, die unausbleiblich war, so weit zu mildern, daß es dem Gut und der Wirthschaft nicht zum Schaden gereichte.

Gerade was es vor 25 Jahre war, ist auch

St. Jakobs Oel

noch heute.

Die rasche, sichere Kur gegen

Schmerzen und Steifigkeit, Verrenkungen und Quetschungen.

Preis 25c und 50c.

Noch schwieriger war ihre Lage ihrem Mann gegenüber; angesichts seiner stillen, resignirten Miene kam sie sich immer wieder auf's Neue wie eine Schuldige vor. Jede Stunde brachte ihr einen solchen Akt der Buße. Ohne Unterlaß mußte sie von sich abwehren, daß sie die Herrin von Erlenhof sei, ohne Unterlaß seine Großmuth anrufen, ihr die Herrschaft abzunehmen. Sie wollte oft verzweifeln, denn Ottokar bestand auf der Befolgung des letzten Willens seines Schwiegervaters. Er war viel von Hause abwesend, in der Stadt und bei den guten Freunden, die ihm beim Begräbniß den schweren Verlust hatten tragen helfen, oder er jagte, oder er beschäftigte sich dem Willen seines Schwiegervaters gemäß mit der Bewirthschaftung des Forstes, wobei er einen solchen Eifer zeigte, daß Julianen das Unrecht ihres Vaters gegen ihren Mann immer größer erschien. Ihre Bitten, Erlenhof zu bewirthschaften, wurden immer dringender, ihr Wesen immer schüchterner, demüthiger. Endlich brachte Ottokar das Opfer, als Herr aufzutreten — wenigstens den Leuten gegenüber und lediglich der Leute wegen! Als Opfer erkannte es Juliane an, und als ein ihr gebrachtes Opfer dankte sie es ihrem Mann.

X. Kapitel.

Ganz allmählig vollzog sich die Wandlung.. Niemand hätte sagen können: damit begann es, an diesem Tage, mit dieser Sache. Aber schon nach einiger Zeit war auf Erlenhof Alles anders.

Zunächst im Hause selbst. Es war, wie wir wissen, ein altes Haus, weitläufig und unbequem, nüchtern und altmodisch. Aber es hatte geräumige, helle Zimmer, einen Flur, groß wie ein Saal, die behaglichsten altväterischen Giebelstuben und einen Bodenraum, darin eine Legion von Geistern und Gespenstern spuken konnte. Die Zimmer verunzierten allerdings geschmacklose, großmusterige Tapeten in den schreiendsten Farben; der Fußboden bestand aus den schönsten weißen Dielen, die jeden Samstag gescheuert und mit feinem Sand bestreut wurden, daß es unter den Füßen leise knirschte. Sehr spießbürgerlich waren auch die mächtigen blauen Kachelöfen, gar nicht zu reden von der Einrichtung der „guten Stube," den steifen, mit dunkelblauem Wolldamast bezogenen Möbeln, dem kleinen, buntblumigen Teppich vor dem Sopha, den sentimentalen englischen Kupferstichen an den Wänden und der ehrwürdigen „Servante," darin Raritäten aus Urväterzeit aufbewahrt wurden. Mit einem Wort, es befand sich im ganzen Hause nicht ein Zimmer, nicht ein Stück, das des neuen gräflichen Besitzers würdig gewesen wäre. Aber Niemand konnte Ottokar nachsagen, daß er bei Lebzeiten des alten Herrn sich über das Hauswesen seines Schwiegervaters geäußert hätte, so sehr darin auch Alles seinem Stande, seinen Gewohnheiten und seiner Natur entgegen war. Auch in dieser Beziehung hatte er sich vortrefflich benommen; seine Freunde, die adeligen Nachbarn, nannten es bewunderungswürdig. Die Zimmer, die er mit seiner jungen Frau bewohnt hatte, würde ein jeder seiner Standesgenossen für durchaus nicht standesgemäß gehalten haben, er hatte sich ohne Bedienten beholfen, hatte es ertragen, daß es am Tisch seines Schwiegervaters zuging, wie dieser es gewohnt war: man reichte sich die Gerichte selbst zu, es gab nur Sonntags ein reines Tischtuch, nur Sonntags einen Braten und süße Speise, nur Sonntags einen bedenklichen Rothwein. Die beiden Inspektoren und der Volontär aßen mit; der alte Herr hatte vor und nach Tisch selbst das Gebet gesprochen, und nur, wenn Besuch da war, gab es Nachmittags keinen Roggenkaffee, Abends keine Milchsuppe mit Pellkartoffeln. Ottokars Freunde hatten also mit ihrer Bewunderung des gräflichen Schwiegersohnes durchaus nicht unrecht.

Juliane war jeder Winkel in dem alten Hause an's Herz gewachsen. In einem der steilen, gemüthlichen Giebelzimmer war sie geboren worden; der große Bodenraum bildete das Gebiet aller der Spukgeschichten, die sie von ihrer Wärterin zu hören bekommen, und auch noch in ihren Mädchentagen spähte sie, wenn sie droben zu thun hatte, unwillkürlich scharf in die finsteren Ecken. Sie war so ganz die Tochter ihres Vaters geblieben, daß sie selbst jetzt, wo sie schon fünf Jahre die Gräfin von Laucha war, noch immer nicht wußte, daß weißgescheuerte, mit Sand bestreute Dielen das Gegentheil von vornehm waren, daß eine „gute Stube" längst aus der Mode gekommen, eine Servante mit ihrem ganzen ehrwürdigen Inhalt eigentlich in die Rumpelkammer gehörte und ein gräflicher Tisch anders bestellt sein mußte, als der ihre es war. Dagegen wußte sie, daß, sobald Besuch kam, und wären es auch die besten Freunde gewesen, man „Umstände" machte, daß die Mamsell wirklichen Kaffee — allerdings stark mit Zichorie versetzt — zu kochen und in aller Eile Waffeln zu backen hatte, daß zum Abendbrot das „gute Service" auf den Tisch kam und als besonderes Festgericht der Braten mit einer dicken Sauce von süßem Rahm, allenfalls ein Hühner- oder Taubenfrikasse und zum Schluß ein Reis- oder Griespudding. Ganz allmählich brachte ihr Mann es dahin, ihr klar zu machen, daß es sich für sie beide anders schickte, durchaus anders.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sammelwuth.

Plauderei von Victor Ottmann (Berlin.)

In einer seiner drolligen Schnurren schildert Mark Twain einen komischen Kauz, der zuerst Ziegelsteine und andere schöne Dinge sammelt und sich dann, um den raffinirteren Anforderungen seines Geschmacks zu genügen, auf das Sammeln von — Echos verlegt. Er kauft alle möglichen Ländereien, in denen es schöne Echos gibt, er besitzt doppel- und dreiläufige Echos, sogar solche, die deutsch verstehen, was nach Mark Twains Ansicht die schwerste von allen Künsten ist, aber schließlich bringt ihn die kostspielige Liebhaberei an den Bettelstab und er wird auf seine alten Tage genöthigt, mit Echos hausiren zu gehen.

Der amerikanische Humorist hat nicht einmal sonderlich übertrieben, wenigstens kann ich mir nach vielen Erfahrungen seltsamster Art sehr wohl einen Mann vorstellen, der im Sammeln von Echos den Höhepunkt des Sammelsports erblickt. Es ist ja kaum noch etwas im Kunst- und Alltagsleben, nichts, was im weiten Reiche der Natur kreucht und fleucht, davor sicher, von Sammelhänden gesucht, geordnet, rubrizirt und etikettirt zu werden. In der Sexta fängt es gewöhnlich an. Die Sehnsucht nach einer Nicaragua, einer Versteinerung oder einem Todtenkopffalter kann dem Knaben schlummerlose Nächte bereiten, die Aussicht auf ihren Besitz ihn in einen Wonnetaumel versetzen, gegen den alle freudigen Sensationen des gereiften Mannes in ihren Farben verblassen. Vom harmlosen Kindergemüth an, das sich mit Straßenbahnbilleten begnügt, bis zum Pariser Rothschild, der die größte — Flohsammlung der Welt besitzt und für ein einziges Exemplar einer seltenen Art dieser lieben Thierchen bare 20,000 Franken auf's Brett bezahlt hat, ist es zwar eine weite Reise, aber auch hier berühren sich die Extreme. Und da alles Glücksempfinden gottlob! relativ ist vermuthe ich, daß ein kleines Mädchen seine Liebigbilder mit viel größerem Genuß ins Stammbuch pappt, als Herr Pierpont Morgan ihn verspürt, wenn er sich im Vorübergehen für eine runde Million einen Raffael zulegt.

Sammeln, mit Verständniß und Mäßigung betrieben, ist eine der schönsten Lebensfreuden, aber um das zu verstehen, muß man eben Sammler sein. Nennt es ein Steckenpferd, spottet über die Auswüchse, rechnet uns ruhig auf Heller und Pfennig vor, wieviel wir sparen könnten, wenn wir nicht Sammler wären — aber dann gestattet, daß wir in die andere Wagschale werfen, wofür ihr Pedanten keine Augen habt: zahllose Stunden stillen Glücks, geistige Vertiefung, ästhetisches Behagen und Bereicherung des Wissens. Das Geld, das wir für gute Bilder oder Werke der Kleinkunst, für seltene Bücher oder interessante Naturalien ausgeben, ist wahrlich nicht am schlechtesten angewandt, jedenfalls gibt es bedenklichere Passionen. Aehnliches, was ein geistreicher Jünger Epikurs von der Feinschmeckerei gesagt hat, nämlich, daß sie die einzige Lebensfreude wäre, die dem Menschen bis ins höchste Alter treu bliebe, gilt auch vom Sammeln; gleich Schiller's „Mädchen aus der Fremde" beglückt es „den Jüngling wie den Greis am Stabe".

Daß auch diese schöne Medaille ihre Kehrseite hat, wer wollte es leugnen? Eine sowohl an unbegrenzter Komik wie an manchem Häßlichen und Traurigen reiche Kehrseite. Wo der Sammeleifer in Sammelwuth, die harmlose Liebhaberei in Manie übergeht, da kommt der Humor nicht zu kurz und zwar der unfreiwillige, der doch noch immer der beste aller Humore ist. Aber auch bis zum Rande finsterer Abgründe führt die Sammelwuth, und die Fälle, in denen Sammler zum Verbrecher werden um ihrer ungezügelten Leidenschaft zu fröhnen sind gar nicht so selten. Daß im weniger krassen Falle Vernachlässigung des Nothwendigsten zugunsten der Sammelobjekte und Vermögensverfall die Folge sein können, hat wohl jeder unter uns schon zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Besonders komisch äußert sich hier die Sammelwuth häufig im Antiquitätenfache, weil hier der Leidenschaft einerseits und dem Betruge anderseits der weiteste Spielraum gelassen ist. Zweifellos geht von alterthümlichen Sachen ein starker Reiz aus; das Alter adelt doppelt, was schon durch Schönheit oder Seltsamkeit geadelt ist. Aber darin liegt eben der Maßstab, mit dem man Antiquitäten messen sollte: sie müssen schön, zum mindesten seltsam sein. Wenn ein häßlicher oder gleichgiltiger Gegenstand gar kein Verdienst weiter hat als das eines hohen Alters, so ist das doch ein bißchen wenig. Und wieviel Segen könnten die reichen Sammler stiften, wenn sie nur einen Theil der Unsummen, die sie für Antiquitäten von zweifelhaftem Werth oder gar offenbare Fälschungen opfern, den lebenden Künstlern zuwenden wollten! Sonst heißt es immer, der Lebende hat recht, aber in der Sammlerwelt erfreut sich dieses Wort nur geringer Schätzung.

Die Jagd nach dem Antiken hat unsere alten Bürgerhäuser und Bauerngehöfte so ziemlich von allem entblößt, was einigermaßen Antiquitätenwerth besaß. Pietätlosigkeit, die auf Urväterhausrath kein Gewicht legt und der das Verständniß für den stillen Zauber ererbten Besitzes fehlt, gab die alten Stücke willig hin, um sich für das dafür gelöste Geld in den billigen Basaren eine zehnfach größere Menge ganz neuer Sachen anzuschaffen. Ihrem Milieu entrissen, in dem sie etwas Lebendiges, organisch Gewordenes waren, gehen nun die alterthümlichen Möbel und Geräthe auf die Wanderung, vielleicht übers große Wasser zu einem Chicagoer Schweineschlächter, der den komischen Ehrgeiz hat, seinen Palast mit friesischen oder tiroler Bauernmöbeln auszustatten, und sich gar nicht des Sinnwidrigen bewußt wird, das in der Kluft zwischen seiner Persönlichkeit., seiner Lebensführung und dem Gepräge des bäurischen Hausraths liegt.

Und wie werden die Antiquitätensammler hinters Licht geführt! Selbst die aufklärenden Bücher von Eudel und Groß über Fälscherkünste und Raritätenbetrug können daran nichts ändern, denn wenn irgendwo, so heißt es hier mit Recht· die Welt will betrogen werden, also . . . ! Dieses mephistophelische Also grinst durch das ganze Antiquitätenwesen. Wie sollte es auch anders sein? Die Nachfrage ist um ein Vielfaches stärker, als der Vorrath reicht, und um die Suchenden zu befriedigen, tritt der Fälscher mit der Devise: „Was gemacht werden kann, wird gemacht" auf den Plan. Und er kann in der That so ziemlich alles. Bei alten Gemälden ist die Sache schon schwieriger, aber es geht auch. Erst vor Kurzem wurde hier von einem verstorbenen Wiener Arzt erzählt, dessen früher auf drei Millionen Kronen geschätzte alte Bilder sich jetzt als „recht talentvolle Pinselübungen" entpuppen, „die leider mit den berühmten Renaissancemeistern nicht im Entferntesten in Beziehungen stehen." Ein wahrer Segen für den Sammler, daß er diesen Schmerz nicht mehr erlebt hat. Er war glücklich im Besitz seiner imaginären Schätze, denn alles Glück besteht ja im letzten Grunde auf Einbildung.

Uebrigens gibt es genug Sammler, die gar kein tieferes Interesse für ihre Sammelobjekte hegen, sondern unter der Maske des Kunstliebhabers einfach aus kühler, materieller Berechnung zusammentragen, weil bei der beständigen Steigerung der Liebhaberwerthe das geschickte, planmäßige Sammeln, besonders von Gemälden, eine gute Kapitalsanlage bedeutet. Geübter Blick, sichere Hand, feine Witterung für das, was von vorläufig mäßiger Preisnotirung einer Hausse entgegensieht, bringen da kleine Wunder zustande, und so mancher Sammler hat in einer kurzen Spanne Zeit das Vielfache seines Anlagekapitals „herausgeschlagen". Die schnell wechselnden Launen des Geschmacks, und die Leichtigkeit, womit kunstsammelnde Snobs allerhand Suggestionen unterliegen, begünstigen die Spekulation. Man denke nur daran, daß es Zeiten gab, in denen auf die wundervollsten Rembrandts mit Geringschätzung herabgeblickt wurde und Boucher seine bezaubernd graziösen Gemälde um einen Pappenstiel losschlagen mußte. Wer vor einigen Jahrzehnten Manet sammelte, mußte gewärtig sein, daß man sich über ihn lustig machte — heute erzielt Manet fabelhafte Preise. Es ist ja natürlich viel künstliche Mache bei solchen Preistreibereien, und es ließe sich ein amüsantes Buch über die Manöver schreiben, die irgendein großer Kunsthändler anstellt, um einen „feiner" Maler zu „gründen" und von tüchtigen Fanfarenbläsern das Lob des bisher Verkannten durch die Lande schmettern zu lassen.

Während ich das schreibe, fällt mir ein, daß ich immer nur von Sammlern, nicht von Sammlerinnen spreche. Merkwürdig, aber wahr: Die sammelnden Frauen sind seltene Erscheinungen. Ja, die Gerechtigkeit erfordert es zu sagen, daß die Frau allzu häufig der größte Feind des Sammlers ist. Besonders die verheiratheten Bücherfreunde haben ihren besseren Hälften gegenüber einen schweren Stand. Ein gelehrter Franzose hat ein großes Buch über „die Frauen als Bücherfeinde" geschrieben, worin er an der Hand zahlreicher Beispiele den Nachweis zu führen sucht, daß den Frauen jedes Verständniß für „den edelsten aller Sports", wie Gladstone das Büchersammeln nannte, fehlt. Dieser Franzose war wohl nicht verheirathet, denn sonst hätte er die Veröffentlichung seiner Studie kaum gewagt. Mir selbst sind drei büchersammelnde Ehemänner bekannt, die ihre Schätze in einer geheimen Nebenwohnung oder in verschlossenen Truhen auf dem Boden aufbewahren und zu den seltsamsten Kniffen und Ränken ihre Zuflucht nehmen, bloß um Ruhe zu haben. Und dabei sind sie so gestellt, daß aus materiellen Gründen nicht das Geringste gegen ihre harmlose Liebhaberei einzuwenden wäre.

Was ist wohl die Ursache dieser weiblichen Animosität? Sparsamkeit? Oder vielleicht auch eine gewisse Eifersucht, die es nicht verträgt, daß der Mann seine Leidenschaft auf Sammelobjekte verschleudert? Indessen, wenngleich auch ich ein enragierter Sammler bin, werde ich mich doch schön hüten, feurige Kohlen auf mein Haupt zu sammeln und überlasse deshalb die Lösung der Frage den Herren Psychologen, die ja vor nichts zurückschrecken.

Soldatenschinderei und kein Ende.

Wegen Soldatenmißhandlungen in über 1500 Fällen ist bekanntlich der Unteroffizier Breidenbach in Berlin zu 8 Jahren Gefängniß und Degradation verurtheilt worden. Am Donnerstag hatte sich in Berlin der Leutnant Joachim v. Hellermann, der zur Zeit jener Mißhandlungen Rekrutenoffizier der 11. Kompagnie des 4. Garderegiments zu Fuß war, zu verantworten, weil er es dem Unteroffizier Breidenbach gegenüber an der erforderlichen Aufsicht angeblich habe fehlen lassen. Den Antrag des Vertheidigers, im Interesse der militärischen Disziplin während der ganzen Verhandlung die Oeffentlichkeit auszuschließen, lehnte das Kriegsgericht ab, weil sowohl der Prozeß wider Breidenbach als auch wider den Breidenbach vorgesetzten Hauptmann v. Grolmann in vollster Oeffentlichkeit verhandelt worden sei. Leutnant v. Hellermann erklärte, er habe niemals gesehen, daß Breidenbach die Rekruten geschlagen habe. Der verurtheilte Unteroffizier Breidenbach erklärte als Zeuge, Leutnant v. Hellermann habe ihm wohl fünf- bis sechsmal unter vier Augen gesagt: „Ich habe gesehen, daß Sie Leute geschlagen haben, lassen Sie das, ich warne Sie, Sie wissen doch, wie schwer das bestraft wird." Leutnant v. Hellermann bestreitet solche Aeußerung, er habe Breidenbach nur gewarnt, so nahe an die Leute heranzutreten, da er dadurch in die Gefahr gerathe, die Leute zu schlagen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Leutnant 6 Wochen Stubenarrest.

Das Urtheil lautet auf 3 Wochen Stubenarrest.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen wurde vom Kriegsgericht in Karlsruhe, der 22 Jahre alte Leutnant Jasper von Arnim von der 1. Kompagnie des dortigen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 zu vierzehn Tagen Stubenarrest verurtheilt. Er hatte den Grenadier Hebeis, der beim Entladen seines mit Platzpatronen geladenen Gewehrs unvorschriftsmäßig verfuhr, mit der Faust mehrmals ins Gesicht geschlagen, so daß dem Mißhandelten der Helm vom Kopf fiel und er stark aus der Nase blutete. Dabei hatte sich der Leutnant der Zurechtweisung bedient: „Das Schwein schießt mich todt." Zur Entschuldigung muß allerdings angeführt werden, daß Hebeis die Mündung seines Gewehrs beim Entladen direkt auf die Brust des Leutnants von Arnim gerichtet hatte. Lebeis hatte die Mißhandlung nicht selbst gemeldet, die Sache war durch einen Zuschauer aus dem Zivilstande zur Kenntniß des Regimentskommandos gekommen. Von Interesse wäre es, zu erfahren, welche Strafe dem Grenadier Hebeis für sein vorschriftswidriges Verhalten zudiktirt wurde.

Der Unteroffizier Kirchner vom Inf.-Regt. 153 zu Altenburg wurde vom Kriegsgericht der 8. Division zu Halle wegen Soldatenmißhandlung zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt. Kirchner hatte in zahlreichen Fällen seine Leute so mißhandelt, daß sie in Ohnmacht fielen, ferner den Mannschaften gewohnheitsmäßig ins Gesicht gespuckt. Die nicht öffentliche Verhandlung dauerte 2 Tage.

Ein Soldatenmißhandlungs-Prozeß beschäftigte das Ober-Kriegsgericht des VI. Armeekorps. Der Unteroffizier d. R. Wilhelm Geisler vom Bezirks-Kommando I Breslau, der früher beim Leib-Kürassier-Regiment in Breslau stand, jetzt aber zur Reserve entlassen ist, war vom Kriegsgericht in Breslau unter Annahme von acht Fällen der Soldatenmißhandlung und von vier Fällen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu 4 Wochen Mittelarrest verurtheilt worden. Der Vertreter der Anklage hatte damals drei Monate Gefängniß beantragt. Der Verurtheilte legte gegen das Urtheil Berufung ein. Aber auch der Gerichtsherr hat Berufung eingelegt, da der Unteroffizier zu mild bestraft worden sei. Der Unteroffizier hat den Kürassier Jeczek, der nicht der beste Soldat war, in der Zeit von Weihnachten bis zum März dieses Jahres öfter gemißhandelt und ihn vorschriftswidrig behandelt. Weil der Mann nicht ordentlich putzte oder bei dem Dienst einschlief u. s. w., schlug ihn der Unteroffizier öfter kräftig mit dem Lanzenriemen, mit dem Rohrstock, gab ihm Ohrfeigen und begoß ihn mit Wasser. Der Unteroffizier gibt zu, in der Aufregung die ihm zur Last gelegten Ausschreitungen begangen zu haben.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß sich der Kürassier Jeczek am 28. März vom Regiment entfernt hat und noch nicht ermittelt worden ist. Rechtsanwalt Bick brachte in seinem Plaidoyer zur Sprache, Jeczek sei auch von den anderen Unteroffizieren und Kameraden geschlagen worden. Der inzwischen entlassene Wachtmeister Peuker habe im Stall den Unteroffizieren die Kabinettsordre verlesen, durch die die Soldatenmißhandlungen verboten werden, und er habe daran die Worte geknüpft: „Haut sie, aber unter vier Augen!" Der Wachtmeister habe außerdem in unglaublicher Weise gewirthschaftet und die Leute so geknechtet, daß sie jede Lust zum Dienst verloren hätten. So habe er u. a. Appelle an Sonntagen angesetzt und die Leute gezwungen, von Mittag bis zum Abend in vollem Anzuge zu stehen.

Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrath Laub, beantragte gegen den Unteroffizier d. R. Geisler vier Wochen Mittelarrest, das Oberkriegsgericht erkannte nur auf drei Wochen gelinden Arrest, weil der Unteroffizier zu den Mißhandlungen durch das Verhalten des schlechten Soldaten verleitet worden sei.

— Erklärt. — Besuch: Warum hatten Sie denn diese Weihnachten keinen Tannenbaum?—Hausfrau: Daran ist nur mein Mann schuld.—Besuch: Ihr Mann?—Hausfrau: Ja, ich gab ihm 'ne Mark mit dem Auftrag, dafür einen Tannenbaum zu kaufen. Und was thut der Lump? Er geht hin, versauft die Mark und bringt statt einer Tanne eine ganz gehörige „Fichte" mit.

Es gibt keinen Stillstand. Entweder vorwärts oder rückwärts.

Uneeda Biscuit

sind stets vorwärts gegangen. Sind jetzt besser als je.

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

General-Postmeisters-Jahresbericht.

Washington, D. C., 11. Jan. Der Bericht unseres General-Postmeisters für das Rechnungsjahr, welches am 30. Juni ablief, ist jetzt ebenfalls der Oeffentlichkeit übergeben worden. Er gibt die Einnahme auf $134,224,443 und 24 Cents an, die Ausgaben auf $138,784,487 und 97 Cents. Somit bleibt ein Fehlbetrag von $4,560,044 und 73 Cents, welcher zwar etwa $1,600,000 größer ist, als im Vorjahr, aber nicht so groß, wie er veranschlagt worden war. Für das Rechnungsjahr 1905 wird ein Fehlbetrag von etwa 7 Millionen Dollars in Aussicht gestellt, der zum großen Theil durch Kosten für weitere Verbesserungen verursacht ist.

Im verflossenen Rechnungsjahr wurden 45,941,681 Post-anweisungen ausgestellt, im Gesammtbetrage von $353,173,320 und 52 Cents.

Es wurden $2,383,588 und 80 Cts für Beförderung der Ausland-Post gezahlt. Der Bericht erwähnt auch offiziell, daß nach einer dreijährigen Versuchs-Zeit mit Ausland-Packetpost durch Verständigung mit Deutschland das Höchst-Gewicht solcher Postsachen für beiderseitige Beförderung von 11 Pfund auf 4 Pfund und 6 Unzen herabgesetzt wurde.

2707 neue Postämter wurden geschaffen, aber 4462 Postämter gingen ein. Die Zahl der registrirten Briefe und Packete betrug 25,951,178.

Ländliche Frei-Ablieferungs-Routen waren bei Abschluß des Rechnungsjahres 15,119 im Betriebe; es waren im Laufe des Jahres 6653 hinzugekommen. Dieser Dienst besteht erst seit dem Jahre 1897, in welchem es erst 44 solche Routen gab.

Durch Bahn-Unfälle wurden in diesem Jahre 22 Angestellte des Eisenbahn-Postdienstes getödtet, 78 schwer, und 389 leichter verwundet.

84 Pferde verbrannt.

Philadelphia, 11. Jan. In einer Feuersbrunst, welche heute zu früher Morgenstunde die Stallung der Kontraktoren Gebr. Peoples zu West Philadelphia zerstörte, verbrannten 84 Pferde. Der finanzielle Verlust wird auf $50,000 geschätzt und ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt. Man hat nicht feststellen können, wie die Feuersbrunst entstand.

Kirche eingeäschert.

Lowell, Mass., 11. Jan. Die St. Patricks-Kirche, die älteste katholische Kirche dahier und ein altes Wahrzeichen der Stadt, wurde heute durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Verlust wird wahrscheinlich mehr als $100,000 betragen. Die Notredame-Akademie, welche mit dieser Kirche in Verbindung steht, wurde durch eine feuerfeste Mauer gerettet.

Ausland.

Meuterer in Ungarn.

Wien, 11. Jan. In Baja, Ungarn, wiederholten sich die meuterischen Vorgänge, die jüngst aus Bilek und Trebinje gemeldet wurden. Die, im Militärdienst zurückbehaltenen drittjährigen Mannschaften durchzogen unter furchtbarem Tumult und mit gezückten Säbeln die Straßen und zertrümmerten die Fenster der Wohnhäuser. Schließlich gelang es, die Krawaller in Haft zu nehmen. Die Kasernen bleiben vorderhand gesperrt.

Rebellen in Uruguay geschlagen.

Buenos Aires, Argentinien, 11. Jan. Es trifft hier die Kunde ein von einem wichtigen Treffen zwischen den Regierungstruppen von Uruguay und den Rebellen; dabei wurden die Letzteren geschlagen, und die Regierungstruppen unter Mayocluis Gonzalez besetzten das Städtchen Trinidad.

Man glaubt, daß die Friedens-Verhandlungen zwischen den beiden Parteien ergebnißlos geblieben sind.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: California von Neapel u.s.w.
New York: Patricia von Hamburg; La Savoie von Havre; New York von Southampton; Umbria von Liverpool.
Boston: Romanic von Genua u.s.w.
Yokohama: Hyades von San Franzisko.
Liverpool: Etruria und Georgic von New York; Canadian von Boston; Merion von Philadelphia.
Cherbourg: Philadelphia, von New York nach Southampton.
London: Minnehaha von New York.

Abgegangen.

New York: Calabria und Sicilian Prince nach Italien; Mongolian nach Glasgow; Mesaba nach London; Ivernia nach Liverpool; Prinzessin Viktoria Luise nach Westindien.
Neapel: Perugia nach New York.
Gibraltar: Lombardia, von Genua und Neapel nach New York; Aurania, von Triest und Fiume, nach New York.
Antwerpen: Kroonland nach New York.
Am Lizard vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York; Amsterdam, von Rotterdam nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York; Lucania, von Liverpool nach New York; Ethiopia, von Glasgow nach New York; Carthaginian, von Glasgow nach Philadelphia, über Halifax.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der, aus Mexiko ausgelieferte „Budler" Kratz traf heute wieder in St. Louis ein.

— Alle neuerdings in New York eingetroffenen Dampfer kamen verspätet und hatten heftige Stürme zu bestehen.

— Die Gesammtzahl der Personen, welche beim Untergang des Dampfers „Challam" zwischen Seattle, Wash., und Victoria, B. C., umkamen, wird jetzt auf 52 angegeben.

— Die Pittsburger Polizei sucht nach zwei angeblichen Anarchisten, die von der Ermordung des Präsidenten McKinley im Voraus unterrichtet gewesen sein sollen. Ein litthauischer Priester ist der Ankläger.

— Ein Versuch dreier Kerle, die „First National Bank" in Somerset, Ky., zu berauben, wurde durch den Nachtwächter Davis bemerkt und vereitelt. Der Wächter feuerte den Einbrechern nach, traf aber keinen.

— Im 86. Lebensjahre starb Dr. Johann Kost in Adrian, Mich., früher Professor am dortigen Kollege.

— Auf die zweite Protest-Note des Generals Reyes, des kolombischen Abgesandten, an unser Staats-Departement gab Herr Hay eine Antwort, worin er es ablehnt, die Panamafrage zum Gegenstand fernerer Unterhandlungen zu machen.

Ausland.

— In Paris starb der berühmte Bildhauer Jean Leon Gerome im Alter von nahezu 80 Jahren.

— Die deutsche Regierung genehmigte die Errichtung einer Handels-Hochschule durch die Berliner Kaufmannschaft.

— Erst Ende Februar wird die Entscheidung über die Ansprüche gegen Venezuela durch das internationale Schiedsgericht im Haag erfolgen.

— Im Dorf Birnbaum, in Ober-Krain, Oesterreich, sowie in der Umgegend herrscht eine große Panik über das Ausbrechen der schwarzen Blattern.

— Die russischen Kriegsschiffe, welche vor einigen Tagen Wladiwostock verließen, kehrten wieder dorthin zurück, statt nach Port Arthur zu gehen.

— Die Insurgenten beschlossen die Stadt San Domingo mit Granaten, welche beträchtlichen Schaden anrichteten.

— Durch eine Gas-Explosion in einem Gruben-Tunnel bei Michel, B. C., wurden 6 Arbeiter getödtet und 3 verletzt.

— Im deutschen Reichstag soll morgen der Plan der Konservativen betreffs Kündigung der Handelsverträge erörtert werden. Man erwartet ein scharfes Wortgefecht.

— Auf's Neue prophezeien chinesische Blätter einen baldigen Krieg zwischen Japan und Rußland! Bei Wladiwostock sollen etwa 200,000 Mann russischer Truppen stehen. — Japan ist jetzt mit der Abfassung seiner Antwort an Rußland beschäftigt.

— Sensationsnachrichten aus Rom und Genua besagen, daß kurz vor der Abfahrt der zwei neuen japanischen Kreuzer von Genua eine Vorrichtung entdeckt worden sei, welche dazu bestimmt gewesen sei, die Schiffe in die Luft zu sprengen!

— Bei Kumanowa ist eine starke bulgarische Schaar auf türkisches Gebiet eingedrungen, und es sind türkische Truppen dorthin gesandt worden. Bei Kochana, 50 Meilen südlich von Ueschkub, soll ein Gefecht stattgefunden haben, in welchem die Bulgaren 100 Todte hatten!

— Der portugiesische Gesandte beim Vatikan erklärt die Angabe für falsch, daß Papst Pius darum habe ersuchen lassen, daß auf Bällen, welche auch von kirchlichen Würdenträgern besucht werden, die Damen nicht in zu tief ausgeschnittenen Kleidern erscheinen. Der Papst habe sich blos einmal scherzhaft darüber geäußert.

— L. O. Hoffman, alias Wm. J. Reid, welcher 1902 zu 10 Jahren Strafhaft wegen Beschwindlung von Hotels in allen Theilen unseres Landes verurtheilt worden war, brach aus dem Staatsgefängniß in Springfield, Mass., aus, indem er drei Ketten durchsägte, neun verschlossene Thüren öffnete und endlich über eine Mauer kletterte.

Lokalbericht.

Zeigen guten Willen.

Der Waffenstillstand im Kutscherstreik verlängert.

Gestehen Vertretung zu.

Friedensschluß zwischen Leihstallbesitzern und Lohnkutschern scheint jetzt gesichert. — Heizer und Maschinisten. — Schriftgießer müssen ihren Streik aufgeben.

Die Friedensverhandlungen zwischen den Leihstallbesitzern und der Kutscher-Union scheinen einen guten Fortgang zu nehmen. Der Waffenstillstand, welcher am Samstag bis heute früh verlängert worden war, ist gestern um weitere 48 Stunden verlängert worden. Die Union hat sich bereit erklärt, ihre nunmehr schon beträchtlich herabgeschraubten Forderungen einem Schiedsgericht zu überlassen, das aus Vertretern anderer Fuhrleute-Unionen und aus Mitgliedern des Verbandes der Leihstallbesitzer sich zusammensetzen soll. Ursprünglich hatte die Union verlangt, daß die Leihstallbesitzer auf jede direkte Vertretung in dem Schiedsgericht Verzicht leisten solle, während die Union die Hälfte der Mitglieder desselben aus ihren Reihen stellen wollte.

Eine Anzahl Heizer ist mit der ablehnenden Haltung, welche ihre Union dem Maschinistenstreik gegenüber einnimmt, nicht einverstanden und hat am Samstag Abend beschlossen, gegebenenfalls einer Forderung der Maschinisten, daß auch Heizer die Arbeit einstellen sollen, Folge zu leisten. Der Vorstand der Heizer-Union läßt sich indessen durch diesen Protest nicht von seinem Entschlusse abbringen, die von der Union mit Unternehmern abgeschlossenen Verträge unter allen Umständen einzuhalten. Er warnt die Mitgliederschaft vor eigenmächtiger Arbeitseinstellung und erklärt, er werde einen Ersatzmann für jedes Mitglied stellen, das einen Platz aufgibt, wo die Arbeits-Bedingungen der Union seitens des Beschäftigers eingehalten werden.

Die 140 hiesigen Schriftgießer, welche sich seit annähernd drei Monaten am Streik befinden, sind sehr ungehalten über die ihnen von der Leitung ihres internationalen Verbandes zugegangene Weisung, unter den früheren Bedingungen wieder an die Arbeit zurückzukehren, werden derselben aber dennoch nachkommen. Der Schriftgießerstreik, begonnen um eine 12½prozentige Lohnzulage durchzusetzen, erstreckte sich über das ganze Land und hat in diesem Industriezweige eine fast völlige Stockung verursacht. Hier in Chicago glaubten die Unionleute letzthin schon gewonnenes Spiel zu haben. Dem erhaltenen Befehl gemäß werden sie sich nun mit den beiden in Frage kommenden Firmen, Barnhart Bros. & Spindler und der American Type Foundry Co., über die Wiederaufnahme der Arbeit verständigen müssen.

Die „American Federation of Labor" ist mit Erfolg zu verhindern bestrebt, daß die „American Labor Union", ihr auf sozialistischer Grundlage fußender, westlicher Konkurrenz-Verband, hier in Chicago Boden gewinnt. Seitens der „American Labor Union" waren hier kürzlich die bei Pflasterunternehmungen beschäftigten Erdarbeiter, sowie die Bediener der Walzen gewerkschaftlich organisirt worden. Die „American Federation of Labor" hat nun aber die Gründung eines Zentralrathes der Pflasterungsarbeiter angeregt. Die Asphaltirer und die Zementirer sind diesem Verbande bereits beigetreten. Die Erdarbeiter und die Walzenbediener werden wohl oder übel dasselbe thun müssen und haben angeblich bei der „American Labor Union" bereits ihren Austritt angemeldet.

Organisator Fitzpatrick von der „Chicago Federation of Labor" nimmt sich der Laufjungen der Western Union an, die ihm geklagt haben, die Geschäftsleitung hätte, um ihren Verband zu sprengen, 38 Mitglieder desselben Knall und Fall entlassen. Herr Fitzpatrick wollte heute von der Geschäftsführung der Telegraphen-Gesellschaft die Wiederanstellung der entlassenen Jungen verlangen.

In der Versammlung des Zentralraths der Fuhrleute ist es sehr lebhaft hergegangen. Einberufen war die Versammlung zwecks Reorganisirung der Körperschaft nach den Regeln des neugegründeten Internationalen Verbandes. Gleich nach Eröffnung der Versammlung soll dann der Geschäftsagent Joseph Cote von der Kohlenfahrer-Union den Vorsitzer Golden bedroht haben und mit einem Revolver in der Faust auf denselben losgegangen sein. Ehe er aber das Versammlungslokal zur Hälfte durchquert hatte, wurde er niedergeschlagen und unter Faustschlägen und Fußtritten entwaffnet. Golden ließ schließlich Polizei rufen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Chicago ihr Paradies.

Die Chinesen Wan Lee und Yan Lee, welche unter dem Verdacht von Bundesbeamten festgenommen wurden, daß sie heimlich über die kanadische Grenze in das Gebiet der Ver. Staaten gelangten, hatten heute vor Hilfs-Bundesmarschall St. Clair ein längeres Vorverhör zu bestehen. Durch ihren Rechtsvertreter, Dolmetscher und Landsmann Hung Slang gaben die Beiden dem Beamten zu verstehen, sie würden Alles opfern, was sie in ihrem Besitze hätten, selbst ihre Zöpfe, wenn sie in Chicago bleiben dürften. Die Stadt sei für sie das reine Paradies, aus dem sie nicht vertrieben werden möchten. Die beiden schlitzäugigen Chicago-Schwärmer können aber keine Pässe aufweisen; sie werden muthmaßlich durch Bundeskommissär Foote, dem sie morgen vorgeführt werden, aus dem Lande gewiesen werden.

Läßt nicht locker.

Während der letzten Tage wurde Bundeskommissär Foote wiederholt von einem Manne belästigt, der behauptete, der Staat Ohio befände sich in offenem Aufruhr gegen die Vereinigten Staaten und eilig müsse etwas geschehen, um diesen Aufruhr zu unterdrücken. Durch zahlreiche Schriftstücke und Bücher, die, zu einem großen Bündel zusammengeschnürt, er mit sich führte, wollte er seine Behauptung beweisen. Selbstverständlich lehnte Herr Foote es ab, den Wünschen des Mannes nachzukommen. Heute erhielt er durch die Post ein Schreiben, in welchem sich George Gremm, Nr. 49 W. Madison Str., darüber beklagt, daß er auch am letzten Samstag vor dem Bundeskommissär kein Gehör gefunden habe. Generalanwalt Sheets von Ohio könne beweisen, daß der Briefschreiber im Rechte sei, wenn er vom Chicagoer Bundeskommissär verlange, gegen die Ohioer Rebellen einzuschreiten.

Eine träge Leber macht den Mann träge. Burdock Blood Bitters ist das natürliche nie versagende Heilmittel für eine träge Leber. mmfr

* Der Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago hat für das laufende Jahr folgende Beamten erwählt: Lorenz Schlegel, Präsident; Otto Runde, 1. Vizepräsident; Geo. Gindele, 2. Vize-Präsident; Peter Seyl, prot. Sekretär; Joseph Sieben, Finanzsekret.; John Schmidt, Schatzmeister; Verwaltungsrath: F. Rant und Geo. Nuernberg; Finanzkomite: J. P. Forster, Vorsitzender, Otto Schumann, Aug. Hagen, Wolfgang Binder, Leo. Besolt; W. Schultz, Kollektor. Der Gegenseitige U. V. von Chicago wurde am 13. Mai 1871 gegründet und hat jetzt über 1600 Mitglieder.

— Ein alter Pfiffikus. — Alter Reisender (einer renommirten Champagnerfirma kommt am Vorabend des Weihnachtsfestes in's Bureau und begrüßt den anwesenden Kommerzienrath mit den pathetischen Worten): Fröhliche Weihnachten, Herr Kommerzienrath! — Kommerzienrath: Kenne ich schon, riecht nach Gehaltszulage.

Mehr Ryaniana.

Wie der durchgebrannte Superintendent Leuten den Lohn „abdrehte".

Weitere Hallensperrungen.

Die Konzertsäle des Auditorium- und des Studebaker-Gebäudes geschlossen. — Kontroluhren für sämmtliche Bureaux der Stadtverwaltung.

Wasseramtsvorsteher Nourse ist noch immer mit der Untersuchung der Krummheiten beschäftigt, deren Superintendent Ryan von der „Abdrehungs-Abtheilung" sich schuldig gemacht hat, ehe er von der Bildfläche verschwand. Heute ermittelte Herr Nourse, daß einer von Ryans Untergebenen schon seit drei Monaten keinen Lohn mehr gezogen hat, da er sich von Ryan hat bewegen lassen, diesem die betreffende Summe zu leihen. Da nun aber dieser Mann den Lohnbetrag nicht selber gezogen hat und auch keine Vollmacht zur Erhebung desselben ausgestellt haben will, so bleibt nur die Annahme übrig, daß Ryan sich das Geld auf dem Wege der Fälschung verschafft hat, denn ausgezahlt worden ist der betreffende Lohn. Im Ganzen arbeiteten zwanzig Mann unter Ryan. Den Dezemberlohn dieser zwanzig hat er sich zu verschafften gewußt, indem er der Wechslerfirma Powers & Co. gefälschte Anweisungen auf die betreffenden Beträge übergab. Daraufhin hat er von der Firma, gegen Ueberlassung einer „Kommission", die Summe erhalten, die Stadt wird aber die gefälschten Anweisungen natürlich nicht einlösen. Fast alle zwanzig Arbeiter geben zu, daß Ryan von ihnen bei verschiedenen früheren Gelegenheiten Geld geliehen, dasselbe zurückzugeben aber vergessen hat. Einer von den Leuten verweigerte die Aussage mit der Erklärung, er wenigstens wolle nicht dazu beitragen, seinen „Boß" in's Unglück zu stürzen. — Kämmerer McGann hat auf die Enthüllungen hin, welche der Fall Ryan gezeitigt hat, dem Zahlmeister Bird die Weisung zugehen lassen, alle städtischen Angestellten, in deren Namen ihm künftig noch Gehaltsübertragungen vorgelegt werden sollten, bei dem zuständigen Abtheilungsvorsteher zu melden, damit sie suspendirt werden können, wie der Mayor es neuerdings für solche Fälle angeordnet hat. Herr Bird ist der Ansicht, daß die Stadt, um ihre Angestellten nicht in die Nothwendigkeit zu versetzen, ihr Gehalt zu verpfänden, dieses in Zukunft halbmonatlich auszahlen sollte, statt monatlich.

Die vom Mayor ernannte Baukommission, welche eine Inspizirung der Theatergebäude vorgenommen hat, stellte heute dem Mayor den von ihr ausgearbeiteten Bericht zu, doch hat Herr Harrison sich über dessen Inhalt vorläufig nicht äußern und auch nicht sagen wollen, ob er zur Wiedereröffnung der Theater seine Zustimmung geben werde, ehe das Jones'sche Stadtrathskomite nicht seinen amtlichen Bericht abgestattet und die von ihm beschlossenen Empfehlungen gemacht hat. — Verschiedene Stadtväter, die am vorigen Montag Vorschläge gemacht haben, deren Durchführung ihrer Ansicht nach dazu beitragen könnte, die Brandgefahr in Theatern zu vermindern, sind sehr verschnupft darüber, daß man die von ihnen befürworteten Maßnahmen im Jones-Ausschuß gar nicht in Erwägung gezogen hat.

Vom Bauamt wurden heute weitere zwanzig Hallenlokale gesperrt, darunter die Konzertsäle im Studebaker und im Auditorium-Gebäude. Die Verwaltung des Studebaker-Gebäudes ist auf sieben verschiedene Verletzungen der Bauordnung aufmerksam gemacht worden, die bei der Einrichtung des fraglichen Saales begangen worden sind. An die Erlaubniß zur Wiedereröffnung der Nordseite Turnhalle ist die Bedingung geknüpft worden, daß zum großen Saale der Halle nicht mehr als 800 Personen Zutritt erhalten dürfen. Auch die alte Aurora-Halle, Ecke Huron Str. und Milwaukee Ave., ist wieder zur Benutzung freigegeben worden, doch nur unter der Bedingung, daß die Besucherzahl in der großen Halle des Gebäudes 100 nicht übersteigen darf. Verwalter Schindler gibt zu, daß durch diese Beschränkung den tanzenden Paaren bei Bällen höchst schätzbarer Spielraum verschafft wird, aber er sieht nicht ein, wie er dabei auf seine Kosten kommen soll.

Die außer diesen beiden heute geschlossenen Lokale sind folgende: 5500 Wentworth Avenue; 4667 Wentworth Avenue; 120 Ost Chicago Ave., Oddfellow's Hall; 568 Wells Str., Senefelder; 330 Ost 63. Str.; 6321 Harvard Ave.; 6700 Stony Island Ave.; 6701 Stony Island Ave.; 1523 Ogden Ave.; 1170 West 12. Str.; 376 W. 12. Str.; Ogden und Trumbull Ave.; South Park Ave. und 27. Str.; 2726 State Str.; 272 Ost 31. Str.; Dearborn Ave. und 30. Str.; 119 S. Halsted Str.; 142 S. Halsted Str.; Madison Str. und Western Ave.; 1292 Van Buren Str.

In der Stadthalle ist durch ein Gerücht, daß der Mayor den Kämmerer angewiesen habe, für sämmtliche städtische Bureaux sog. Kontroluhren anzuschaffen, Unruhe und Bestürzung unter den Angestellten hervorgerufen worden. Vermöge dieser Uhren soll nämlich bewirkt werden, daß die Angestellten ihre Arbeitszeit auch wirklich in den Bureaux absitzen. Thun sie das nicht, so werden sie sich Lohnabzüge für die versäumte Zeit gefallen lassen müssen.

Polizeichef O'Neill hat auf ein Schreiben, das Col. Rend vom „Bürgerausschuß zur Bekämpfung des Verbrecherthums" an ihn gerichtet hat, heute die Antwort gegeben, daß er nach einer Besprechung, die er mit dem Bürgermeister über den Gegenstand gehabt hätte, gern erbötig sei, mit dem Ausschuß Hand in Hand zu arbeiten. — Betreffs der Vereinigung, welche die Polizisten — wie an anderer Stelle berichtet — gründen wollen zwecks Abwehr ungerechter Anklagen und Verdächtigungen, denen sie ausgesetzt werden mögen, hat der Polizeichef heute erklärt, er könne es seinen Leuten nicht verdenken, daß sie auf Nothwehr sinnen.

Ungewöhnlicher Fall.

Ein Bundeskommissär den Großgeschworenen überwiesen.

Der ungewöhnliche Fall, daß ein Bundeskommissär von einem anderen den Großgeschworenen überwiesen wird, ereignete sich hier heute, als Bundeskommissär Foote seinen Amtsbruder A. D. Salomon unter der Anklage, das Binnensteuer-Gesetz übertreten zu haben, den Großgeschworenen überwies. Seine Bürgschaft wurde auf $500 bemessen. Bekanntlich wurden vor Kurzem die Leiter des Kolumbus-Laboratoriums unter der Anklage verhaftet, in dem Schülerkursus, den sie abhalten, Maisch destillirt und Spirituosen erzeugt zu haben, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein. Salomon's Mitangeklagte, Dr. W. A. Evans, Dr. A. Gehrmann und Prof. Chas. Norton, setzten sich mit dem Binnensteueramt durch Zahlung eines entsprechenden Geldbetrages auseinander, Bundeskommissär Salomon will seinen Fall aber zur gerichtlichen Verhandlung kommen lassen. Wie er behauptet, hatte er mit den Experimenten nie etwas zu thun, sondern hielt nur gelegentlich Vorträge über die einschlägigen Bundesgesetze vor den Schülern der Anstalt.

Machten reiche Beute.

Geldschrankfprenger raubten in der letzten Nacht aus John Byrubs Apotheke, Nr. 135 Ashland Ave., alles Baargeld, dessen sie habhaft werden konnten. Der Eigenthümer hatte bis 1 Uhr Morgens im Laden geweilt. Die Einnahmen der letzten Woche, die er heute in der Bank deponiren wollte, waren im Geldschrank eingeschlossen. E. M. Spencer, der Hausmeister des nämlichen Gebäudes, in welchem die Apotheke gelegen ist, fand heute, um 7 Uhr Morgens, Spuren von Einbrechern vor. Verschluß und Thür des Geldschranks in der Apotheke waren aufgesprengt. Er benachrichtigte schleunigst den Eigenthümer, der Nr. 203 Evergreen Ave. wohnhaft ist. Byrub ermittelte, daß die Spitzbuben mehr als $400 an Baargeld und Briefmarken erbeutet hatten. Die Polizei der Lake Str.-Bezirkswache, welche er um die Verfolgung der Schuldigen ersuchte, hat auch nicht den geringsten Anhaltspunkte, der zur Lösung dieser Aufgabe führen könnte.

Neuer Orden.

Dr. A. R. Gluck, Benedikt Schulmann, Chas. David, Max Goldberg, David Holz, Morris Silberstein und Hermann L. Liebermann haben in Springfield Körperschaftsrechte für die „Supreme Lodge of Architects" erwirkt, die ihren Sitz in Flynn's Halle, 461 W. North Ave., hat. Zweck des Vereins ist, seine Mitglieder in jeder Weise, auch mit ärztlichem oder rechtskundigem Rath, zu unterstützen, nöthigenfalls Bürgschaft zu stellen oder ihnen, gegen vernünftige Sicherheit, in Nothfällen Darlehen zu gewähren. Auch wird die Loge durch Veranstaltung von Vorträgen etc. geistig auf die Mitglieder einzuwirken versuchen. Es haben sich deren bis jetzt 160 angemeldet, und zwar sind Angehörige aller Glaubensrichtungen aufnahmefähig, nicht aber Gottesleugner.

Seltsamer Unfall.

Der Clerk Charles Lindsey saß heute friedlich im Bureau der Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago Bahn an der 12. Str. bei der Arbeit, als ein verschlossener Topf mit Kaffee, den Lindsey auf den Ofen gestellt hatte, um den Inhalt heiß zu machen, plötzlich explodirte. Die glühend heiße Flüssigkeit spritzte im ganzen Zimmer umher, und Lindsey wurde im Gesicht und an den Händen derartig verbrüht, daß man ihn nach dem Monroe Str.-Hospital schaffen mußte. Er ist 6707 Wentworth Ave. wohnhaft.

Wieder ein Einhaltsbefehl.

Auf Ersuchen der A. H. Vilas Co., Lake u. Curtis Str., hat es heute Richter Brentano den streikenden Mitgliedern der Gewerkschaft der Bilderrahmenmacher und deren Beamten durch einen Einhaltsbefehl untersagt, sich in der Nähe der Anlage der genannten Firma aufzuhalten, dort Streikposten auszustellen, die Arbeiter der Vilas Co. einzuschüchtern oder sie sonstwie zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen.

Kurz und Neu.

* Im Englewood Union Hospital verstarb heute Thomas Graham, 5645 Dearborn Ave., an den Folgen eines Sturzes, den der Mann gestern erlitten hatte, als er in der Anlage der Firma Swift & Co. mit dem Abladen eines mit Fleisch beladenen Wagens beschäftigt war. Er schlug mit dem Kopfe so unglücklich auf das gefrorene Erdreich auf, daß er einen Schädelbruch erlitt.

* Der drei Jahre alte August Klaun stürzte heute beim Spielen in der Küche seiner elterlichen Wohnung, Nr. 4558 Groß Ave., in einen mit kochendheißem Wasser gefüllten Waschtopf; als Leiche wurde er von seiner bis auf den Tod erschreckten Mutter herausgezogen.

Zwei Zusammenstöße.

Es wurden dabei zwanzig Personen verletzt.

Eine davon tödtlich.

Der Motorführer Charles Fagin wird sein Pflichttreue wahrscheinlich mit dem Leben bezahlen müssen. — Schlüpfrige Schienen sollen den einen Unfall verursacht haben.

Zwanzig Personen kamen bei zwei Straßenbahn-Unfällen, die sich heute Morgen innerhalb einer Stunde ereigneten, zu Schaden, und zwölf von den Betroffenen haben recht ernstliche Verletzungen erlitten. Ein südlich fahrender Vorstadtzug der St. Paul-Bahn stieß kurz nach 8 Uhr an der Graceland Ave.-Kreuzung auf einen Straßenbahnwagen, der in der Mitte entzwei geschnitten wurde, und um 7 Uhr des Morgens rannte eine der schweren Cars der Wentworth Ave.-Linie gegen einen elektrischen Wagen der 47. Linie an.

Bei dem Zusammenstoß nahe der 47. Straße sind schwer verletzt worden:

Malloy, W. A., Schaffner, 27 Jahre alt, 447 8. Str.; Bruch des linken Beines und innerliche Verletzungen, nach seiner Wohnung gebracht.

Sutherland, J. B., 28 Jahre alt, 4535 Vincennes Ave.; böse Quetschwunden an beiden Beinen. Nach seiner Wohnung gebracht.

Clark, Florence, 32 Jahre alt, 4740 Calumet Ave.; innerliche Verletzungen und Schrammen am Kopf. Nach ihrer Wohnung gebracht.

Oleson, Olaf, 34 Jahre alt, Hammond, Ind.; Kniegelenke ausgerenkt.

Hilbretz, H. H., Schaffner, 23 Jahre alt, 3915 Wabash Ave.; Schnittwunden am linken Arm und im Gesicht. Nach seiner Wohnung gebracht.

Bei dem Zusammenstoß an der Graceland Ave. sind verletzt worden:

Fagin, Charles, 42 Jahre alt, Motorführer, 2122 N. Sacramento Ave.; dreifacher Bruch des linken Beines, drei Rippen eingedrückt und wahrscheinlich auch anderweitige innerliche Verletzungen. Ist nach dem Alexianer-Hospital gebracht worden.

Wallner, George, 36 Jahre alt, 2460 N. Mozart Ave.; linke Kniescheibe zerschmettert. Nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

Olson, Frank, 20 Jahre alt, 2492 Kimbark Ave.; an der linken Hüfte und innerlich verletzt. Nach dem Alexianer Hospital gebracht.

Naß, Mary, 43 Jahre alt, 2453 Eberly Ave.; Rippenbrüche und andere innerliche Verletzungen. Nach ihrer Wohnung gebracht.

Der Motorführer Fagin hatte den Wagen mit Hilfe des Rückstell-Hebels mit knapper Noth aus dem Bereich eines nordwärts fahrenden Zuges gebracht, als derselbe von dem südwärts fahrenden Zuge erfaßt wurde. Der Mann hätte sich durch Abspringen noch gerade retten können, aber dann wäre sein Wagen voll in der Mitte getroffen worden und das Unheil würde weit größer geworden sein. Fagin hat das verhindert, wird aber seine Pflichttreue wahrscheinlich mit dem Leben bezahlen müssen. Der Zug schnitt die vordere Plattform des Wagens von diesem ab. Fagin, der sich auf derselben befand, wurde durch den furchtbaren Anprall gegen 40 Fuß weit fortgeschleudert. Als man ihn aufhob, war er bewußtlos, aber seine Hände hielten noch den Kontrolhebel umklammert. Als er wieder zum Bewußtsein gelangte, sagte er, daß die schlüpfrigen Schienen es ihm unmöglich gemacht hätten, seinen Wagen, der noch durch einen angehängten Wagen vorwärts gedrängt wurde, auf jener schräg abfallenden Geleisestrecke rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Bahnwärter Daniel Maguson, welcher Fagin hätte rechtzeitig warnen sollen und können, war vor Aufregung nicht imstande, sich irgendwie über den Unfall zu äußern. Der Lokomotivführer des Eisenbahnzuges hat diesen zu bremsen versucht, war aber wegen der Biegung, welche das Eisenbahngeleise kurz vor der Graceland Avenue macht, des Straßenbahnwagens zu spät ansichtig geworden, um den Zusammenstoß verhindern zu können.

Der Zusammenstoß auf der Kreuzung von 47. Str. und Wentworth Avenue wurde dadurch verursacht, daß jeder von den beiden Motorführern annahm, er hätte das Wegerecht.

Hatte keine Schrecken mehr für ihn.

Seit Jahren hatte William Noble weltverlassen in seinem Wohnhaus, Nr. 8662 Halsted Str., gelebt. Der alte Mann war ein Sonderling geworden. Nachbarn, die es gut mit ihm meinten, hatten ihm des Oefteren den guten Rath ertheilt, sein Haus nebst Grundstück loszuschlagen und sich in eine Altersversorgungsanstalt einzukaufen. Doch dazu wollte sich Noble nicht verstehen. Der Tod habe keine Schrecken mehr für ihn, er sehe ihm in Bälde entgegen, doch in seinem alten Heim wolle er seinen letzten Athemzug thun, gab er den Rathgebern zur Antwort. Gestern ersuchte er die Polizei der South Englewood-Bezirkswache, ihn doch mittels Ambulanz nach Dunning zu schaffen; er fühle sich sehr elend. Als heute der Polizeikrankenwagen an seinem Wohnhause vorfuhr, hatte der alte Einsiedler bereits ausgelitten. Man fand ihn als Leiche vor.

— Das adelige Blut. — Bankier (frisch geadelt): Rosalie, man fühlt sich wie neugeboren mit blaues Blut in die Adern!

Aus den Polizeigerichten.

Seine Sehnsucht nach den Freuden der Großstadt brachte ihn in Schwulitäten.

Aus Sault St. Marie war der Schneidergesell John May vor vierzehn Tagen nach Chicago gekommen, um wieder einmal Großstadtluft zu athmen. War er doch früher hier bei der Firma John B. Ellison & Sons beschäftigt gewesen. Dann hatte ihn ein ungünstiges Geschick nach der Kleinstadt verschlagen. Im Sommer war es dort zur Noth noch auszuhalten. Aber im Winter — langweilig zum Närrischwerden! May genoß hier die Freuden des Großstadtlebens in vollen Zügen. Am letzten Freitag waren seine Ersparnisse aufgezehrt. Er wandte sich an John B. Ellison und Söhne, seine früheren Arbeitgeber, mit der Bitte um Besorgung einer Eisenbahnfahrkarte nach Sault St. Marie auf Kredit. Die erfüllten seinen Wunsch. Das Scheiden von Chicago kam ihm schwer an. Wenn er es sich doch wenigstens durch einen Abschiedstrunk erleichtern könnte! Das Schneiderlein schlug die Fahrkarte bei einem Händler gegen die zum Abschiedstrunk nöthigen Moneten los. Dann richtete er an die Ellisons nochmals das Ersuchen, ihn doch mit einer Fahrkarte zu versorgen, die erste sei ihm verloren gegangen. Die ließen ihn wegen Erlangens von Geld durch falsche Angaben einsperren, nachdem sie ermittelt hatten, daß May Geld zur Anfeuchtung seiner Kehle gehabt hatte. Heute stand er, durchaus nicht betrübt, vor Richter Everett. „Stecken Sie mich ruhig in die County Jail", rief er dem Kadi zu, „da bin ich immerhin besser aufgehoben, als in meiner Klause zu Sault St. Marie." Richter Everett will sich die Sache bis morgen Vormittag überlegen. Die kommende Nacht muß May vorerst noch in einer Zelle der South Englewood-Bezirkswache zubringen.

Mit $10 Geldstrafe ließ Richter Mayer heute den des unordentlichen Betragens angeklagten Tommy Abbott laufen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß derselbe eine aus seiner Frau und drei Kindern bestehende Familie zu ernähren hat, mit der er im Gebäude Nr. 89 Ost Chicago Avenue wohnhaft ist. Frl. Lena Rogenbecker war auf dem Wege zur Kirche gestern Abend an der Ecke von Wells und Schiller Str. angeblich von Abbott angehalten und durch unsittliche Anträge belästigt worden. Sie hatte sich den Zudringlichen schließlich mit ihrer Hutnadel vom Leibe gehalten und ihm dabei unbedeutende Verletzungen beigebracht. Richter Mayer hatte Abbott ursprünglich zu $100 Geldstrafe verdonnert.

Philipp McGuire, Geschäftsagent des Verbandes der Ablieferungswagenkutscher, hatte heute vor Richter Charlton soeben Bürgschaft für sein Einfinden zur Verhandlung der wegen thätlichen Angriffs gegen ihn anhängig gemachten Anklage gestellt, als er abermals verhaftet wurde. John Walton, ein früheres Mitglied der Union, hat ihn vor Richter Quinn beschuldigt, ihn in Kent's Leihstall, Ecke 57. Str. und Jefferson Ave., mit einem Schraubenschlüssel in der Hand angegriffen und verletzt zu haben. McGuire's Verhör in diesem Falle wurde auf den nächsten Donnerstag festgesetzt; bis dahin steht er unter $1800 Bürgschaft.

Wegen thätlichen Angriffs und Ruhestörung hatte sich heute vor Richter Caverly Fred Kalnowski zu verantworten, der bis letzten Freitag Abend als Maschinist in den Heizanlagen des Sherman House-Hotels beschäftigt war. Von der Hotelverwaltung wird ihm zum Vorwurf gemacht, er hätte das Feuer in allen Heizanlagen ausgelöscht und die elektrische Lichtanlage außer Wirkung gesetzt. Sein Nachfolger im Sherman House, Edward Bittharnel, beschuldigt Kalnowski des brutalen Ueberfalls und thätlichen Angriffs. Der Richter bewilligte dem Angeklagten Aufschub der Verhandlungen bis morgen Vormittag.

Mehr Kriminalrichter.

Die Richterkollegien des Kreis- und des Superior-Gerichts haben heute beschlossen, daß weitere sechs von ihren Mitgliedern im Kriminalgericht Dienst thun sollen, bis die in diesem vorhandenen Rückstände einigermaßen aufgearbeitet sein werden. Da im Kriminalgericht keine Gerichtssäle mehr verfügbar sind, so werden die betreffenden Herren die ihnen zu überweisenden Kriminalfälle im County-Gebäude erledigen. Die Auswahl der Richter ist den Kollegiums-Präsidenten Tuley und Chetlain überlassen worden.

Vermißt.

Dr. H. L. Alford, 75 Jahre alt, verließ vorgestern Abend seine Wohnung, Nr. 140 Washington Boulevard, in der ausgesprochenen Absicht, nach wenigen Stunden zurückzukehren. Seitdem wird er vermißt. Seine Frau ersuchte heute die Polizei, Nachforschungen nach seinem Verbleib anzustellen. Sie befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. Herr Alford hat sich schon vor mehreren Jahren zur Ruhe gesetzt.

Kleinfeuer.

Infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte entstand heute unter dem Bürgersteige vor dem Gebäude Nr. 122 Clark Straße ein Feuer. Die Flammen theilten sich einem Haufen dort aufgestapelten Holzes mit. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht, nachdem er $100 Schaden verursacht hatte.

— Druckfehler. — Darauf kam Karpfen, dieser beliebte Weihnachtsfisch, auf den Tisch und alle ließen sich den Tisch gut schmecken.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Am Bindfaden frei.

Die Häfen in der Mandschurei, nach denen die Ver. Staaten, oder wenigstens ihre amtlichen Vertreter in Washington, so heißes Verlangen tragen, werden ihnen nun doch noch geöffnet werden — aber selbstverständlich unter gewissen Bedingungen. Rußland hat dem Kaiser von China erlaubt, den Vertrag mit der großen Republik zu unterzeichnen und stellt nunmehr in Abrede, daß es überhaupt jemals die „Ratifizirung" des Vertrages habe hintertreiben wollen. In demselben Athemzuge widerspricht es jedoch seinen eigenen Betheuerungen, denn es läßt rund heraus erklären, daß es aus den „geöffneten" Häfen niemals ein zweites Shanghai machen lassen wird.

„Rußland", heißt es in der betreffenden Mittheilung an die Presse, „ist bereit und sogar begierig, die Entwickung des auswärtigen Handels in der Mandschurei zu fördern, weil von ihm der Erfolg der sibirischen Eisenbahn abhängt. Es glaubt jedoch, daß diese Handelsentwickelung möglich ist ohne die Einrichtung politischer Einflußsphären in den offenen Häfen. Rußlands politischer Einfluß in diesem Gebiete, welches an seinen Grenzen liegt, ist und muß als vorherrschend betrachtet werden, würde aber beeinträchtigt werden durch jegliche Form fremden politischen Einflusses in Gestalt einer extraterritorialen Regierung oder einer örtlichen Kontrolle und Regelung gewisser Bezirke innerhalb dieser offenen Häfen, ähnlich den Verhältnissen, die beispielsweise in Shanghai bestehen. Indessen wird trotzdem keine Unannehmlichkeit erwartet, weil der chinesisch-amerikanische Handelsvertrag, der die Beiseitesetzung gewisser Bezirke in Mukden und Antung als internationale Wohn- und Handelsplätze vorsieht, nicht so ausgelegt wird, als ob er auf die Einrichtung eines Systems hinzielte, das mit den die ausländischen Interessen in Shanghai umgebenden zu vergleichen ist."

Aus dem Diplomatischen übersetzt, heißt das einfach, daß Mukden und Antung zwar als offene, aber nicht als amerikanische Häfen zu betrachten sein werden. Amerikanische Schiffe werden jene Häfen anlaufen und in ihnen Ladungen löschen oder einnehmen dürfe. Desgleichen wird es amerikanischen Kaufleuten gestattet sein, in beiden Orten Wohnhäuser und Speicher zu errichten, jedoch werden sie nicht unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit des amerikanischen Konsuls stehen, sondern unter russischer. Demgemäß werden sie weiterhin auch allen russischen Vorschriften unterworfen sein, insbesondere den Zollvorschriften, die Rußland mit Bezug auf die Versendung amerikanischer Waaren in's Innere der Mandschurei treffen mag. Jenseits der „Freihäfen" wird das russische Zollgebiet liegen, in das nur mit den größten Schwierigkeiten oder gar nicht einzudringen sein wird. Die amerikanischen Waaren werden also zwar in Mukden und Antung ausgeladen und aufgespeichert, aber nicht in das Hinterland befördert werden können. Alles in Allem werden die beiden Häfen lediglich Umladestationen oder „Depots" sein, und die amerikanischen Kaufleute werden von jenen Stationen aus mit aller Welt Handel treiben können, nur nicht mit der Mandschurei, auf die es doch eigentlich abgesehen war.

Was wollen die Ver. Staaten hiergegen thun? Da sie selbst z. B. die Insel Kuba für sich allein aufgehoben und sich von der jungen Republik einen Vorzugstarif ausbedungen haben, so können sie offenbar keinen Einspruch dagegen erheben, daß Rußland in der Mandschurei ihrem Beispiele folgt. Wer die „offene Thüre" predigt, darf sie nicht anderen Leuten vor der Nase zuschlagen. Sicherlich wird sich nicht bestreiten lassen, daß Rußland mit mindestens ebenso gutem Rechte die „Vorherrschaft" in der Mandschurei beansprucht, wie die Ver. Staaten in Kuba, ganz zu schweigen davon, daß letztere selbst in ihrer ostasiatischen Besitzung nicht die Politik der offenen Thüre befolgen. Daher wird die Regierung in Washington höchstens noch einige „Noten" nach Petersburg richten und die russische Regierung an ihre feierlichen Versprechungen mahnen können. Sie wird keine andere Antwort erhalten, als die, welche in der oben mitgetheilten öffentlichen Erklärung Rußlands bereits enthalten ist, d. h. es wird ihr erwidert werden, daß Rußland ja thatsächlich zwei Thüren in der Mandschurei hat aufmachen lassen. Wenn diese beiden Thüren sozusagen in die blaue Luft führen, so ist das eben nur das Pech der Ver. Staaten, über das sie sich mit derselben philosophischen Geduld trösten müssen, die sie der Republik Kolombia anempfehlen. Es gibt offenbar auch außerhalb Washingtons geriebene Staatsmänner.

Eine Ueberraschung.

Man hatte am Samstag im Kaufmanns-Klub gut gegessen und gut getrunken, als sich der Gast des Abends, William Travers Jerome, der Bezirksanwalt von New York, zu einer Ansprache erhob, und war damit in jener behaglichen Stimmung, in der man den lieben Mitmenschen Alles Gute gönnt und ihnen gern Gutes thut, wenn's nichts kostet und wenig Anstrengung erfordert. Das Applaudiren nach einer Bankettrede ist so etwas. Die kleine körperliche Anstrengung, die es erfordert, fördert nur die Verdauung und man unterzieht sich ihr doppelt gern, weil man ja immer Angenehmes zu hören bekommt und als guter und gebildeter Mensch die Pflicht der Dankbarkeit kennt und gern ausübt. So brachten auch die würdigen Geschäftsleute vom Merchants Klub gleich ihre Stimmmuskeln in Ordnung für den zu folgenden Bravoruf und die Hände in günstige Lage für lautes Beifallklatschen, als sie sich nach Vorstellung des Gastes in ihren Stühlen zurücklehnten, um seinen Worten zu lauschen. Sie waren in Bereitschaft, plötzlich und stürmisch zu applaudiren, denn daß bei Herrn Jeromes voraussichtlicher Durchhechelung der Maschinen- und Beutepolitiker — er ist ja Reformer — ein tüchtig Stück Lob für sie, die braven und alles Gute und Tüchtige im amerikanischen Volke repräsentirenden Geschäftsleute abfallen würde, das war doch selbstverständlich und bombensicher.

Herr Jerome sprach und endete und er kriegte auch seinen Beifall, aber derselbe setzte nicht plötzlich und mit stürmischer Gewalt ein, sondern es verstrichen wohl ein paar Sekunden, ehe er anfing — denn man war zuerst baff; und er wuchs nur allmählich zum üblichen „Orkan" an, denn nur allmählich dämmerte es der ganzen Versammlung, was Einzelne ziemlich schnell erkannt hatten: Daß man es sich selbst schuldig war, zu applaudiren, sintemalen die böse Welt sonst auf den Gedanken kommen könnte, man fühlte sich getroffen. Der Beifall, den Herr Jerome erntete, war somit nicht ganz der programmgemäße und übliche, aber er darf sich nicht beklagen, denn auch Herr Jerome verstieß gegen den geheiligten Gebrauch und zwar ganz erklich. Er handelte eigentlich ganz unverantwortlich und brachte die Gesundheit seiner freundlichen Gastgeber in Gefahr, denn Ueberraschung und Aerger auf einen wohlgefüllten Magen stören leicht die Verdauung.

Man hatte, wie schon angedeutet, von Herrn Jerome eine kräftige „Denunziation" der Maschinen- und Beutepolitiker erwartet und daraufhin sich im Genießen der guten Gaben Gottes, die da auf dem Tische des Hauses standen, besonders gehen lassen, denn von anderen Schlechtes zu hören und die darauffolgende tugendhafte Entrüstung über jene, das fördert die Verdauung — und was that der Mann? Er ließ die korrupten Politiker so gut wie ungeschoren und „denaunzte" den braven Geschäftsmann, der ja bekanntlich als allerbester Bürger und Stütze der Gesellschaft und des Landes patentirt ist! Die Politik ist korrupt, es herrscht im politischen und öffentlichen Leben in unserem Lande sehr viel Korruption, das gab Herr Jerome zu, aber: „Die Korruption im öffentlichen Leben ist nur der Widerscheint der Korruption im Geschäftsleben". Das sagte der Mann! Und er beeilte sich nicht etwa, den schnöden Ausspruch zu beschönigen und zu mildern, sobald er dem Gehege seiner Zähne entfahren, sondern führte den Gedanken noch weiter aus: erklärte, im politischen Leben herrsche nur so viel Korruption wie im geschäftlichen; die Korruption bestehe dort nur, weil sie hier so üppig gedeihe und nur in demselben Grade. Er führte auch Beispiele an; wies auf die Bestechlichkeit von Einkäufern hin, auf die Gewohnheit, unwahre Angaben zu machen usw.

Gewissenhafte Berichterstatter erklären, daß die Hörer, wie schon angedeutet, erst völlig baff waren. Schließlich applaudirten sie doch und zuletzt auch stürmisch, denn hätten sie das nicht gethan, so hätten sie damit ja zugegeben, daß sie sich über die Aeußerungen des Redners ärgerten, und ärgern kann sich über so etwas doch nur, wer sich getroffen fühlt. Das war nun ja natürlich bei den Anwesenden ausgeschlossen, sie selbst konnte Herr Jerome gar nicht meinen, denn „present company always excepted". Und als sie dahin gekommen waren, sich daran zu erinnern, da applaudirten sie begeistert, denn „recht hat er ja," sagten sie sich, „die" anderen Kerle" sind wirklich niederträchtig korrupt."

Recht hat er, wird man auch im Publikum sagen, denn es ist ja längst kein Geheimniß mehr, daß „der tüchtige Geschäftsmann keinen Tag bestehen kann, ohne zu lügen", und nirgends mehr geschwindelt wird als im Geschäft. Das wußte man schon, und Gerechtdenkende wußten auch, daß man von den Politikern nicht mit Recht mehr Ehrlichkeit verlangen kann, als von sich selbst, und daß das größere Maß von Schwindel und Bestechlichkeit, das vielleicht doch auf das „öffentliche Leben" entfällt, wohl nur der größeren Gelegenheit und Verlockung zu danken ist — auf ihre Privatgeschäfte passen die guten Bürger eben besser auf als auf die öffentlichen.

Aber gut ist's doch, daß den braven Geschäftsleuten einmal von dieser Seite gesagt wurde, sie möchten sich gefälligst einmal an die geehrten eigenen Nasen fassen, wenn sie so entrüstet über Korruption und allgemeiner Schlechtigkeit scheinen. Auch dem gewöhnlichen Bürger, der nicht zu der Brahminen-Klasse der „Geschäftsleute" gezählt wird, kann das nichts schaden.

Die „gefährlichen" Einwanderer.

Im Rechnungsjahre 1903 (abschließend mit dem 30. Juni 1903) landeten in den Häfen der Ver. Staaten 857,046 Zwischendeckspassagiere und 64,269 Kajütenpassagiere, die als Einwanderer anzusehen sind, so daß sich die Gesammtzahl der Einwanderer für dieses Jahr auf 921,315 stellte, während ihre Zahl im Vorjahre „nur" 730,798 betrug. Von den Zwischendeckpassagieren kamen nur 203,689 aus dem nördlichen und westlichen Europa; 610,813 nannten das südliche und östliche Europa ihre Heimath. Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland stellten mehr als Zweidrittel der Zwischendeckler; 511,302 von diesen brachten je weniger als $30 in's Land, 185,667 im Alter von 14 Jahren und darüber konnten weder lesen noch schreiben (in irgend einer Sprache) und 254,665 von ihnen blieben im Staate New York; 177,169 gaben Pennsylvanien und 65,757 Massachusetts als ihr Reiseziel an. Demnach blieben insgesammt 497,591 Einwanderer (Zwischendeckler) in den Staaten, in denen sie landeten, und man nimmt an, daß sie in der großen Mehrheit wieder in den drei großen Städten, New York, Philadelphia und Boston, verblieben; nur ein ziemlich kleiner Bruchtheil scheint seinen Weg in das große Land westlich von den Alleghenies gefunden zu haben, und nach dem Süden gingen so gut wie gar keine.

Diese gewaltige Einwanderung der jüngsten Zeit wurde schon vielfach für eine große Gefahr für das Land erklärt, und zwar nicht ihres Umfanges wegen, sondern wegen ihrer Art und ihrer Vertheilung oder Nicht vertheilung über das Land. Die Leute, welche diese Einwanderung für eine Gefahr erklären, verwahren sich gegen die Bezeichnung „Nativisten". Sie erklären, sehr gut zu wissen, daß eine „gute" Einwanderung dem Lande nur dienlich ist, aber sie erklären die große Masse der jetzigen Einwanderer für nicht wünschenswerth, denn diese Leute würden nicht, wie die Einwanderer aus Nord- und Westeuropa, zu „Erbauern von Heimstätten" (home builders) und sie hätten nicht die Fähigkeit und Neigung, sich schnell zu „assimiliren" und „amerikanisiren", wie jene. Sie kämen zum größten Theile aus der niedersten Gesellschaftsschicht ihrer Heimathländer, seien dort an enges Zusammenleben bei niedrigster Lebenshaltung gewöhnt und zeigten die ausgesprochene Neigung, hierzulande wieder in den Großstädten und dicht besiedelten Gegenden im Osten in dichten Haufen und ziemlich abgeschlossen von allen amerikanischen Einflüssen zusammen zu leben. So würden sie zu einer Gefahr für die amerikanischen Institutionen und die amerikanische Arbeit. Deshalb käme die Opposition gegen diese Einwanderung auch nicht aus „nativistischen Kreisen", sondern vorzugsweise von amerikanischen Bürgern ausländischer Geburt, die nicht mit dem Abschaum ihrer Heimathländer in einen Topf geworfen werden wollen, und von Arbeiterorganisationen, die in dem massenhaften Angebot der billigen ausländischen Arbeit ihre Interessen bedroht fühlten.

Es ist zwar nicht gut einzusehen, warum die organisirte amerikanische Arbeit gerade in der billigen und ungeschulten Arbeit der Einwanderung aus dem Süden und Osten Europas eine so große Gefahr für sich erblicken sollte, denn diese schiebt die amerikanische Arbeit doch höchstens höher hinauf, indem sie ihr die niedrigsten Arbeitsarten abnimmt; es will scheinen, als hätte die organisirte Arbeit beispw. eine starke Einwanderung geschulter deutscher Arbeit eher zu fürchten, als die ungeschulte süditalienische, slavische usw., und es ist doch noch sehr fraglich, ob es wahr ist, daß die amerikanischen Bürger fremder Geburt vorzugsweise gegen die neuzeitliche Einwanderung sind. Aber wenn man auch über die Quelle und den Hauptsitz der Opposition seine Zweifel haben kann, so muß man doch zugeben, daß dieselbe angesichts jener Zahlen erklärlich genug ist. Auch eine gewisse Berechtigung kann man ihr nicht ohne Weiteres absprechen, und wenn sich Alles so verhält, wie jene Zahlen andeuten, dann scheint es allerdings dringend wünschenswerth, daß „etwas gethan werde". Die Frage ist nur — „was"?

* * *

„Wenn" jene Zahlen und Angaben betreffs der Zusammenrottung der nicht wünschenswerthen Einwanderer, ihre Abschließung von amerikanischen Einflüssen u. s. w. richtig sind! Daß man darüber keine Gewißheit hat, das ist der Grund der himmelweiten Meinungsverschiedenheit, die über die Einwanderungsfrage besteht, und daß jene Ungewißheit herrscht, das ist die Folge unserer Gewohnheit, in alle Fragen die leidige Politik hineinzuziehen, die dahin geführt hat, daß auch die Einwanderungsfrage allemal und nur vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet und beurtheilt und als politische Frage behandelt wird. Es sollte doch wahrhaftig nicht so schwer sein, Licht in die Frage zu bringen und festzustellen, wo die hunderttausende Italiener und Slaven hinkommen — vielleicht weiß man's auch, aber was von republikanischer Seite auch in dieser Frage kommt, wird von demokratischer Seite so ziemlich unbesehen für falsch erklärt und — umgekehrt.

So haben auch jetzt wieder demokratische Blätter auf die republikanischen Klagen über die nicht wünschenswerthe Einwanderung, bezw. Anfüllung der östlichen Großstädte mit ungebildeten und schwer assimilirbaren Ausländern nur die eine Antwort: Es ist nicht wahr, daß darin irgend welche Gefahr liegt. Es ist überhaupt nicht so schlimm mit der Einwanderung, denn dieser steht eine sehr starke Auswanderung gegenüber. Eine starke Auswanderung besteht, aber sind die Auswanderer solche, die eben erst eingewandert und hier nichts finden konnten, oder sind es Leute, die schon eine Zeit lang hier waren, sich etwas erarbeiteten und erdarbten und nun zurückkehren, um im Heimathlande die Früchte ihres Fleißes zu genießen? Wenn von den 858,046 Zwischendecklern des letzten Rechnungsjahres mehr als 500,000 je weniger als $30 mit herüber brachten, dann werden diese wohl wenige Rückwanderer gestellt haben. Und wenn so Viele enttäuscht umkehrten und dadurch eine Ueberfüllung verhüteten, so ist das doch kaum eine richtige und gute Lösung der Frage. Sie wäre im höchsten Grade unbefriedigend für beide Theile: für die armen Teufel, welche enttäuscht zurückkehren, wie für die Ver. Staaten; denn wie es auch in den Großstädten des Ostens damit bestellt sein mag, im Westen spürt man sicherlich nichts von einer Ueberfluthung mit billiger, ungeschulter Arbeit. Wenn behauptet wird, daß nur sehr wenige der nicht wünschenswerthen Einwanderer ihren Weg über die Alleghenies finden, so scheint das richtig zu sein — gerade im großen Westen aber könnte man sie gut brauchen. Der Westen schreit förmlich nach Landarbeitern, und wenn die amerikanische Arbeit sich dazu für zu gut hält, so trifft das doch schwerlich für die süditalienische und slavische Arbeit zu. Wenn diese Einwanderung nicht wünschenswerth ist, so kommt das wohl hauptsächlich daher, daß sie nicht an den richtigen Ort gelangt.

Von allen Vorschlägen, die bisher zur Lösung der Einwanderungsfrage gemacht wurden, scheint der des Senators Fairbanks von Indiana in jeder Hinsicht der vernünftigste und beste. Der Senator, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Einwanderungs-Ausschusses des Senats, bezw. Mitglied, die Frage gründlich studirte, erklärte in einem Interview, seiner Ansicht nach müsse den Leuten von Seiten der Regierung geholfen werden, ihren richtigen Platz zu finden. Das heißt, die Einwanderungsbehörde sollte feststellen, wo Landarbeiter gebraucht werden, und die Neuankömmlinge dorthin schicken, natürlich auf deren eigene Kosten. Vorzugsweise natürlich in dünnbesiedelte Gegenden, wo ihnen Gelegenheit geboten wäre, auf dem Lande seßhaft zu werden, und wo sie sich, vertheilt unter Bürger anderer Rassen, schnell genug assimiliren würden.

Der Vorschlag scheint, wie gesagt, gut und verdient weitere und gründliche Erwägung. Auf diese Weise mag es möglich sein, zum Guten zu wenden, was eine Gefahr scheint und für die großen Städte des Ostens vielleicht wirklich eine Gefahr ist. Vor allen Dingen aber ist es nöthig, die Frage unparteiisch zu beleuchten. Und auch das sollte möglich sein. Man kann es den Einwanderern doch nicht an der Nase absehen, welcher Partei sie sich nach fünf oder zehn Jahren anschließen werden.

Neue Verwicklungen.

Interessante Aussichten oder wenigstens Möglichkeiten eröffnet der Schritt, den die kolombische Regierung durch Anrufung der französischen Gerichte gethan hat. Man kennt zwar in Frankreich das englisch-amerikanische Rechtsmittel der „Injunktion" nicht, mit dem hier so oft „in less than no time" die bestgelegten Pläne durchkreuzt werden, ohne daß die Partei, gegen welche der Einhaltsbefehl sich richtet, gehört oder auch nur von dem gegen sie eingeleiteten Verfahren benachrichtigt worden ist. Aber auch dort kann, wie überall in der Welt, ein richterlicher Spruch dieselben Dienste leisten, die hier der Einhaltsbefehl leistet. Es können Kontraktverletzungen und andere Rechtswidrigkeiten nicht bloß nach der Begehung gestraft, sondern auch schon vor der Begehung verboten und verhindert werden. Darauf gestützt, hat die kolombische Regierung durch ihren Geschäftsträger in Paris vor den dortigen Gerichten eine Klage gegen die französische Panama-Kanalgesellschaft anhängig gemacht, um zu verhindern, daß die Gesellschaft ihr Kanaleigenthum und die damit verknüpften Rechte an die Vereinigten Staaten übertrage.

Es wird in der Klageschrift an die Bedingungen des Freibriefes erinnert, welcher im Jahre 1888 von der kolombischen Regierung der besagten Gesellschaft ertheilt worden ist und aus dem allein sie ihre Rechte ableitet. In diesem Freibriefe ist der kolombischen Regierung das Recht vorbehalten, einen besonderen Vertreter zu ernennen, der in dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft Sitz und Stimme und gleiche Rechte wie alle anderen Mitglieder des Rathes haben soll. Es ist weiter darin bestimmt, daß die Gesellschaft unter keinen Umständen, unter keinem Vorwande und auf keine Weise berechtigt sein soll, die ihr verliehenen Privilegien an irgend welche fremde Nation oder Regierung zu übertragen oder zu verpfänden; und daß, falls sie dies doch thut, sie dadurch aller ihrer Rechte verlustig gehen soll. Nun habe dessen ungeachtet die Gesellschaft, indem sie die kürzlich auf der Landenge stattgehabte „militärische Bewegung" und die dadurch herbeigeführte „Trennung des kolombischen Gebietes" sich zu Nutze gemacht, dem Vertreter Kolombias die Zulassung in den Verwaltungsrath verweigert und habe einen „vorgeblichen Vertrag" anerkannt, welcher, abgeschlossen zwischen der Regierung des losgetrennten Gebietes und der Regierung der Ver. Staaten, der letzteren das Recht zur Vollendung des Kanals überträgt und die Gesellschaft zur Abtretung ihrer Rechte an diese fremde Regierung ermächtigt. Es wird deshalb das Gericht ersucht, daß es die Direktoren und Vollzugsbeamten der Gesellschaft vorlade und ihnen die beabsichtigte Veräußerung ihrer Rechte verbiete, und ferner ihnen gebiete, den Vertreter der kolombischen Regierung wieder mit allen ihm zustehenden Rechten in den Verwaltungsrath aufzunehmen. Auch sei auf alle Fälle anzuerkennen, daß die Gesellschaft gehalten ist, der kolombischen Regierung Schadenersatz zu zahlen, dessen Betrag von dem Staate (Kolombia?) festzusetzen ist, sie auch ohne Vorbehalt zur Zahlung aller Kosten verurtheilt werden soll.

* * *

Der Gerichtshof hat dem gestellten Verlangen einstweilen so weit entsprochen, als er die Direktoren der Gesellschaft behufs Beantwortung der Klage hat vorladen lassen. Was nun weiter geschehen wird, ist unmöglich vorauszusagen. Was geschehen könnte, ist ersichtlich genug.

Als eine französische Korporation ist die Kanalgesellschaft in allen Stücken der französischen Gerichtsbarkeit unterworfen. Findet das Gericht, daß die Gesellschaft im Begriff steht, eine rechtswidrige Handlung zu begehen, so ist es berechtigt zur Verbietung solcher Handlung. Es ist berechtigt, die Gesellschaft, falls sie dem Gebote nicht folgt, unter richterliche Verwaltung zu stellen oder ihr den Freibrief zu entziehen. Es ist berechtigt, sie zum Ersatz jedes Schadens anzuhalten, den sie rechtswidriger Weise jemand zugefügt haben mag.

Daß sie ohne Zustimmung der kolombischen Regierung ihre Rechte nicht veräußern durfte, ist klar. Daß sie solche Zustimmung nicht erhalten hat, ist nicht minder klar. Soweit die kolombische Regierung mit dem beabsichtigten Handel an die Ver. Staaten sich einverstanden erklärt hat, hat sie es bedingter Weise gethan: — bedingt durch das Zustandekommen des Vertrages, der zwischen ihr und den Ver. Staaten vereinbart worden war. Mit dem Hinfallen des Vertrages ist auch die dadurch bedingte Zustimmung gefallen.

Nun werden die Vertreter der verklagten Gesellschaft zweifellos nicht verfehlen, sich die famose neue Lehre zu Nutze zu machen, die von „unseren" Staatsmännern in Verbindung mit dieser Angelegenheit ausgetiftelt worden ist. Die eigene Vertragsbrüchigkeit gegenüber Kolombia zu beschönigen (die Verletzung des Vertrages von 1846, der die Ver. Staaten verpflichtete, Kolombias Souveränität und Besitzrechte auf der Landenge zu schützen) — hat man in Washington den Satz aufgestellt, daß „der Vertrag mit dem Lande laufe". Weil Kolombia (durch unsere gefällige Mitwirkung) zeitweilig seine thatsächliche Herrschaft über das Gebiet des Isthmus verloren, habe es auch seine damit verknüpften Vertragsrechte verloren, und es seien alle diese Rechte auf die neue Regierung des losgerissenen Landestheils übergegangen. Was mehr als fünfzig Jahre ein Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Kolombia gewesen, sei nun plötzlich ein Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Panama geworden.

Denkbar ist es immerhin, daß das französische Gericht sich dieser Auffassung anschließt und nun auch seinerseits, weil ja auch Frankreich die neue Regierung anerkannt hat, diese letztere auch in Betreff der Kanal-Konzession als Kolombias Rechtsnachfolgerin ansieht und demzufolge die kolombische Regierung mit allen ihren Ansprüchen und Forderungen zur Thür hinaus weist. Ebenso gut möglich aber ist es, daß das französische Gericht zurückscheut vor dem kühnen Sprunge, mit dem man sich hier über die völkerrechtlichen Ueberlieferungen und Verpflichtungen hinweggesetzt hat. Und wenn dem so ist: — wenn es nicht mitspringt; wenn es festhält an dem alten Grundsatze, daß Verträge nicht einseitig gelöst und vertragliche Verpflichtungen nicht ohne Weiteres abgeschüttelt, verbriefte Rechte nicht ohne Weiteres vernichtet werden dürfen, so mag denn doch der eingeleitete Prozeß mit einem Siege Kolombias enden. Es mag entweder die Gesellschaft verurtheilt werden, an Kolombia aus den zu erlangenden vierzig Millionen angemessenen Schadenersatz zu leisten, oder es mag der ganze vertragswidrige Handel verboten werden. In welch' letzterem Falle man in Washington wieder genau so weit wäre wie zuvor und nothgedrungen thun müßte, was man anstandshalber und ehrenhalber hätte freiwillig thun sollen: — nämlich auf dem Boden des Rechts sich mit Kolombia friedlich, vielleicht schiedsgerichtlich, auseinander zu setzen.

Die historische Oktavio Piccolomini.

In einem Aufsatze in „Bühne und Welt" beschäftigt sich Robert Kohlrausch mit der Geschichte des Hauses Piccolomini und besonders mit dem durch Schillers Dichtung bekannt gewordenen Oktavio Piccolomini. Nachdem er die Herkunft und den Werdegang des alten in Siena ansässigen Geschlechts, dem schon im 15. Jahrhundert der Papst Pius II. (Enea Piccolomini) angehörte, geschildert hat, fährt er fort: Oktavio führte seine Abstammung auf Pius' II. Schwester Katerina zurück, seiner Vorfahren Stammsitz ist also jener hohe, graurothe, jetzt zur Banca d'Italia gewordene Palast in Siena, der dem Dome nahe benachbart ist. Als Rittmeister einer Reiterabtheilung wurde Oktavio im Alter von 19 Jahren dem österreichischen Kaiser vom Großherzog zum Succurs geschickt und schon auf diesem Ritt fand er in Ungarn Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Oktavio bekam eine freie Kompagnie, mit der er sich besonders vor Göttingen Kriegsruhm erwarb, wurde später zum Obristwachtmeister, dann zum Obristleutnant über des verstorbenen Grafen von Pappenheim Regiment ernannt. Er war zur rechten Zeit nach Deutschland gekommen; die blutigen Wogen des 30jährigen Krieges trugen ihn rasch in die Höhe. Sie führten ihn auch Wallenstein entgegen, der dem Italiener ein überraschendes, unverdientes Vertrauen schenkte und bewahrte. Ihre Nativität stand gleich; das war für Wallensteins astrologischen Aberglauben genug, um dem ausländischen Glücksritter, der weder für seine Pläne noch für seine Person Empfindung besaß, rückhaltlos zu vertrauen. Er machte den Oktavio zum Hauptmann seiner Leibgarde, übertrug ihm das Kommando in Hinterpommern, überhäufte ihn mit Ehren und zog sich selbst den Verräther groß.

Es war dem Kaiser nicht schwer, diesen Menschen an sich zu fesseln, und im wesentlichen hat Oktavio die Rolle gespielt, die Schiller ihn spielen läßt. In Briefen sprach er die Weisung aus, Wallenstein todt oder lebendig einzuliefern, und es war nicht sein Verdienst, daß Mörderhände seinen Weisungen zuvorkamen. Selbst im Tode noch wollte er den Mann beschimpfen, der ihm nur Vertrauen und Freundschaft geschenkt hatte; der Kaiser mußte ihn verhindern, des Herzogs Leiche auf dem Schindanger zu Prag schmählich auszustellen. So wahrhaft Schiller Oktavios Charakter gezeichnet hat, so frei ist er mit den Aeußerlichkeiten seines Lebens umgegangen. Oktavio war zur Zeit von Wallensteins Ermordung erst 35 Jahre alt und um so weniger Vater eines erwachsenen Sohnes, als er damals noch nicht verheirathet war. Der Kaiser belohnte Oktavio mit vollen Händen für seine Betheiligung am Sturze des Friedländers, beschenkte ihn vor allem mit der schönen, zum Besitz der Trzka gehörigen Herrschaft Nachod in Böhmen, deren hügelgetragenes Schloß nun der Sitz der böhmischen Piccolomini wurde. Zum Besitz gesellten sich Titel und Würden. Oktavio diente dem König von Spanien in den Niederlanden — war er doch nichts anderes als ein etwas zivilisirter Kondottiere — und verlangte und erhielt zum Lohn die seiner Familie verloren gegangene Herzogwürde von Amalfi zurück. Elf Jahre später gesellte sich zu diesem Titel die Würde eines deutschen Reichsfürsten. Seiner „hochvernünfftigen, berümbden guten Konduiten, seiner heroischen Dapfferkeit, Prudenz und Vigilanz" wegen beantragten die Reichsstände beim Kaiser seine Erhebung in den Fürstenstand. Der Monarch that freudig, was sie begehrten, Oktavio hatte den Gipfel seiner Laufbahn erreicht. Auf die Päpste Piccolomini war ein Fürst Piccolomini gefolgt — 16 Jahre später allerdings, als Schiller am Schlusse seiner gewaltigen Dichtung es hat geschehen lassen.

Lokalbericht.

Schlittschuh-Wettkampf.

Anderson holt sich die Staats-Meisterschaft wieder.

Mehr als 10,000 Personen wohnten dem Schlittschuh-Wettkampfe bei, den der Sleipner Athletic Club gestern Nachmittag im Humboldt Park veranstaltete. Zum ersten Male wurde auch ein Wettlaufen für Damen veranstaltet, und zwar wurde es, bei einer Distanz von einer Viertelmeile, von Minnie Hobler in einer Minute und 15 Sekunden gewonnen. Adolph C. Anderson holte sich die Staats-Meisterschaft wieder, welche er vor zwei Jahren an John Langley verlor, indem er das Wettlaufen von 2¼ Meilen Distanz gewann, und zwar in 1⅓ Minuten. Andrew Johnson kam in dem Wettlauf für Neulinge als Erster ans Ziel. Die Bahn befand sich in vorzüglicher Verfassung, und die Leistungen wären, was die Zeit anbelangt, sicher noch besser ausgefallen, hätten die Läufer nicht gegen einen starken Nordwestwind ankämpfen müssen.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Abendpost".

Hr. Nourse, Superintendent des Wasseramtes, nannte den unter Mitnahme einer ansehnlichen erschwindelten und gestohlenen Geldsumme verdufteten Vorsteher des sog. Abbrechungs-Depts. einen „famosen Kerl".

In der Beurtheilung des Charakters und der Wohlanständigkeit seiner Untergebenen scheint der eingangs genannte Herr von ganz primitiven Gesichtspunkten auszugehen.

Daß die liebenswürdige Schmarotzerfratze des Flüchtlings anderen Ursachen als den ehrlicher Pflichterfüllung zuzuschreiben war, scheint außerhalb des Beurtheilungsvermögens des Hrn. Nourse gelegen zu haben.

Die Bürger Chicagos, die der famose Spitzbube hereinlegte, haben keine Veranlassung, sich auf denselben Standpunkt zu stellen, wie Hr. Nourse, bei dem gesellige Liebenswürdigkeit und Schwerenöther-Tugenden in erster Linie maßgebend zu sein scheinen — wenn es gilt, die Tüchtigsten unter seinen Getreuen auszuwählen. Wie es möglich ist, daß ein Unterbeamter der Stadtverwaltung nicht nur diese selbst, sondern auch seine Untergebenen, in denkbar gemeinster Weise um Tausende bestehlen konnte, wird Hr. Nourse wohl früher oder später erklären müssen.

Seinem jüngsten Berichte gemäß befindet sich das ihm unterstellte Departement in schönster Ordnung. Sollten sich unter den übrigen Angestellten noch mehrere solcher famoser Kerle befinden, die unter Umgehung der Zivildienstakte mit Hilfe unskrupulöser Politiker und mit Zustimmung des Bürgermeisters in der Stadtverwaltung nur die gütige Nährmutter unter allen Umständen sehen?

Es wäre Zeit, diesen Vertretern liebenswürdigen Schmarotzerthums ein anderes, außerhalb der Stadthalle belegenes Wirkungsgebiet zuzuweisen und sie dahin zu spediren, wohin sie gehören — ins Zuchthaus.

Unsere städtische Verwaltung ist allerdings schon dermaßen berüchtigt, daß ein so unbedeutendes Vorkommniß, wie die Lumperei des Ryan, sie nicht wesentlich verschlimmern kann, und die Hoffnung, daß es endlich mal anders und besser wird, ist ohnedies in nebelgraue Ferne gerückt." Ritz.

Aufregende Szene.

Ein mit allen Anzeichen der Tollwuth behafteter Hund rief sie hervor.

Ein allem Anschein nach an der Tollwuth erkrankter Hund versetzte gestern Nachmittag eine große Menge von Fahrgästen in nicht geringe Aufregung, die an der Ecke von North Ave. und N. Clark Straße auf Straßenbahnwagen der betreffenden Linien warteten. Die Bestie stürmte mitten in die Menge hinein, schnappte rechts und links um sich und zerrte Frau Anna Halsted aus Highland Park am Kleide, nachdem er sich dort festgebissen hatte. Bevor er aber Unheil anrichten konnte, wurde ihm von einem beherzten Zeugen dieser Szene mit dem Spazierstock ein so wuchtiger Schlag auf den Schädel versetzt, daß er sich eilig davontrollte. Der Köter wurde schließlich an der Ecke von N. Clark und Schiller Straße von einem Polizisten durch einen wohlgezielten Revolverschuß niedergestreckt. Soweit von der Polizei ermittelt werden konnte, ist Niemand durch das gemeingefährliche Thier verletzt worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater und Großvater

Peter Recktenwald

am Sonntag Morgen, den 10. Januar, im Alter von 70 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Januar, Morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause, 178 Cleveland Ave., nach der St. Michaels Kirche und von da nach St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Maria Recktenwald, Gattin
Anna Jung, Tochter.
Peter und Henry, Söhne.
Mathias Jung, Schwiegersohn.

Bitte keine Blumen. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Lena Hense

am 10. Januar gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Januar, um 10 Uhr Vormittags, nach Arlington, vom Trauerhause, 671 W. Erie Str. Um stille Theilnahme bitten:

Charles Hense, Gatte.
Alma Hense, Tochter.
Henry u. Anna Sick, Eltern.
Wilhelm, August, Anna Sick, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Otto Kroos

nach schwerer Krankheit am Sonntag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3406 S. Halsted Str., nach dem Oakwood Friedhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Katie Kroos, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Sophie Loge Nr. 7.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Sarah Carvel

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 12. Januar, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 3416 S. Halsted Str., nach Mount Olive.

Rosa Herdeg, Präsidentin.
Marie Bergen, Sekr.

Gestorben: Katharine Lechler, Wittwe des kürzlich verstorbenen Rev. G. W. Lechler. Begräbniß am Dienstag, den 12. d. M., halb ein Uhr Nachm., von der Kirche, Ecke Wood und Iowa Str., nach Forrest Home. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Frau Lizzie Johann geb. Theisen, geliebte Gattin des verstorbenen Joseph Johann und Mutter von Joseph und der verstorb. Margaret; geliebte Tochter des verstorb. Peter u. der Margaret Theisen, Schwester von William, Peter, Frank, Lena Kate, Margaret und Frau Lynch und Frau Schiffing. Beerdigung vom Trauerhause, 254 W. 18. Str., am Dienstag, 9 Uhr Vorm., nach der St. Francis Kirche und dann nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Adolph Van Cleef, am Sonntag, den 10. Januar 1904, geliebter Gatte von Mary Van Cleef und Vater von Noah, Maxime, Felix, Paul, Eugene und dem verstorb. Emil. Beerdigung Dienstag, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 6608 St. Lawrence Ave., nach dem Free Sons Friedhof, Waldheim. Bitte keine Blumen.

Gestorben: Mrs. Minnie Alm geb. Prange, geliebte Gattin von Charles Alm, Mutter von Frank, William, Henry, Charles, Carrie und Mrs. Louise Zick. Beerdigungsanzeige später.

Danksagung.

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank für die Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse unserer lieben Gattin und Mutter

Sophie.

Ebenfalls herzlichen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pastor John. Die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Rieck, Gatte.
Charles und Ernst, Söhne.
Emma, Schwiegertochter.

Chicago Schützen-Verein. Die Mitglieder sind ersucht, sich zur regelmäßigen Versammlung am Dienstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im Hotel Bismarck zahlreich einzufinden.
George Kersten, Präsident.
Hermann Michel, Sekretär.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Ogdens Grove
Logen und Vereinen zur Nachricht, daß der alte bewährte Piknik-Platz jetzt für Pikniks u. dergl. zu vermiethen ist. Sprecht sobald wie möglich vor in 1717 Arlington Place wegen näherer Auskunft. Telephon 354 Graceland.
9jan,samomi,1mt

Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

Ho! Ho! Ho!
Jetzt bin ich aber froh, daß ich endlich gefunden habe, was ich schon längst gesucht habe! Wie man zu einem Heim kommen kann mit wenig Geld und Mühe, in dem „Garden Spot" von Nord-Amerika. Anfragen mit fünf 2-Cents Marken wird vollkommene Auskunft ertheilt.
F. H. Herbwich, 127 E. Chicago Ave.
8jan,1wX

Habt Ihr Alles versucht?
Versucht es doch mit der Naturheilmethode!
NATURHEILANSTALT
1712 Ost Wellington Ave., zwischen Evanston Ave. und Clark Str.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Gesammte Elektro-, Mechano- und Hydrotherapie. Aufnahme von Kranken jeder Art, ausgenommen Geisteskranke. Patienten mit Verdauungsleiden, Stoffwechselkrankheiten, Fettsucht und Zuckerkrankheiten. Freie Untersuchung. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte dieser Anstalt.
jan9,samomi,1mt

WATRY — N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jlj

Lokalbericht.

Zahlen beweisen.

Was für eine ausnehmend gesunde Stadt Chicago ist.

Ein bedenklicher Zustand.

Im Schlachthausbezirk wird angeblich nur das für's Ausland bestimmte Fleisch inspizirt. — Eine Bittschrift der Schuldiener. — Entrüstete Polizisten. — Dem. Konvent.

Das Gesundheitsamt nimmt neuerdings für Chicago eine Bevölkerungsziffer von 2,096,300 an, und hat auf dieser Grundlage für die vergangene Woche (516 Todesfälle) eine jährliche Sterblichkeitsrate von 13.99 auf das Tausend der Bevölkerung herausgerechnet, gesteht aber zu, daß diese für den Monat Januar „unglaublich niedrig" sei. Indessen ergibt sich auch unter Beibehaltung der früheren niedrigeren Bevölkerungsziffer, welche bis zum Schluß vorigen Jahres den statistischen Berechnungen des Gesundheitsamtes zugrunde gelegt worden ist, eine Sterblichkeitsrate, mit der die Stadt wohl zufrieden sein kann. Das Gesammtalter der im Laufe des Jahres 1903 in Chicago gestorbenen Personen — im Ganzen waren es, ohne die Brandopfer vom „Iroquois", 28,353 — belief sich auf 910,982 Jahre. Das würde für die verstorbenen Personen ein Durchschnittsalter von 32.1 Jahren ergeben. Im Jahre 1892 hat sich das Durchschnittsalter der hier Gestorbenen nur auf 22.6 Jahre gestellt, im Jahre 1882 auf 19.5, im Jahre 1872 nur auf 15.2 Jahre. Der Statistiker des Gesundheitsamtes zieht hieraus den Schluß, daß die Lebensdauer der Bewohner Chicagos im Verlaufe von 30 Jahren eine Verlängerung um 11 Prozent erfahren habe. Wenn nun an dieser Rechnung auch nicht Alles stimmen mag, weil außer den bloßen Zahlen allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind, welchen der Statistiker gar keine Beachtung geschenkt hat, so geht aus diesem Zahlenmaterial doch mit Sicherheit hervor, daß die Sterblichkeit unter den Kindern zur Zeit keine annähernd mehr so große ist, als früher. Freilich ist aber auch in der Zahl der Geburten ein verhältnißmäßig starker Rückgang eingetreten, und für diese Erscheinung, welche den weitaus größten Theil der Abnahme in der Kindersterblichkeit herbeigeführt hat, wird das Gesundheitsamt schwerlich „Kredit" beanspruchen wollen.

Alderman Butterworth wird heute Abend, auf Veranlassung der „Civic Federation", im Stadtrath darauf aufmerksam machen, daß die Einstellung der städtischen Fleischinspektion in den Schlachthäusern die Bevölkerung Chicagos etwanigen Versuchen der Schlachthausfirmen gegenüber, hier gesundheitsschädliches Fleisch auf den Markt zu bringen, fast schutzlos mache. Um die Zurückziehung der Inspektoren aus den Schlachthäusern zu rechtfertigen, habe seinerzeit der Vorsteher des Gesundheitsamtes darauf hingewiesen, daß ja von der Bundesregierung ausreichend für die Fleisch-Inspektion Vorsorge getroffen sei. In Wirklichkeit aber würden von den Regierungs-Inspektoren nur Fleisch- und Fleischwaaren untersucht, welche für den Versandt nach dem Auslande bestimmt seien, und zwar nach solchen Ländern, welche nicht untersuchten Waaren dieser Art den Einlaß verwehren. Die Staats-Inspektoren auf den Viehhöfen bekümmerten sich nur darum, ob das nach Chicago kommende lebende Vieh mit irgend welchen ansteckenden Krankheiten behaftet ist. Das Fleisch, welches für den Verbrauch in Chicago und überhaupt im Inlande bestimmt sei, werde gegenwärtig **nicht** untersucht, ebensowenig sei von irgend einer Ueberwachung bei der Herstellung von Fleischpräserven die Rede.

Schuldirektor Cooley hat die Schulvorsteher von dem Inhalt einer Bittschrift benachrichtigt, die von den „Maschinisten und Hausdienern" der Schulgebäude an den Schulrath gerichtet worden ist. In dieser Bittschrift wird verlangt, daß den Schulvorstehern jede Botmäßigkeit über die Maschinisten entzogen werden möge; daß den Maschinisten nicht mehr zugemuthet werden solle, während der Unterrichtspausen, sowie vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts, die Schulbuben irgendwie zu beaufsichtigen; daß von den Maschinisten nicht mehr verlangt werden solle, an Stelle zerbrochener Fensterscheiben neue einzusetzen, die Luftwärme in den Klassenzimmern zu reguliren, gelegentlich die Stühle in den Versammlungshallen nach Bedarf umzustellen. Endlich verlangen die Maschinisten, daß man ihnen irgend welche Weisungen nicht mehr durch Vermittlung der Schulvorsteher solle zugehen lassen. Sie wollen Befehle und Aufträge nur vom Chef-Maschinisten entgegennehmen und auch ihre Bestellungen an Material usw. selber bei der Geschäftsführung der Erziehungs-Behörde machen. Der Schulrath hat diese Zuschrift dem Schuldirektor, dem Geschäftsführer und dem Chef-Maschinisten zur Begutachtung überwiesen, und Herr Cooley fordert nun die Schulvorsteher auf, vor diesem Dreierausschuß vorzubringen, was sie gegen die Forderungen der Maschinisten einzuwenden haben. Voraussichtlich werden sich nun die Vorsteher und Vorsteherinnen versammeln und einen Ausschuß ernennen, welcher ihren Standpunkt in dieser Frage darzulegen haben würde. Die Schulvorsteher sind nämlich der Ansicht, daß die Maschinisten, statt mit weiteren Vergünstigungen und Vorrechten ausgestattet zu werden, gehörig gedrückt und zu Untergebenen der Vorsteher erklärt werden sollten, nach deren Anordnungen sie sich zu richten haben würden.

In der gestern im Auditorium abgehaltenen Versammlung des gegenseitigen Unterstützungs-Vereins der Polizei wurde, und zwar unter Führung des Leutnants Joyce, der in seiner Stellung nur kraft eines gerichtlichen Einhaltsbefehls geduldet wird, der bis auf Weiteres seine Entlassung verbietet, gewaltig auf die Untersuchungsbehörden der Stadtverwaltung, d. h. auf die polizeiliche Disziplinar-Behörde, die Zivildienst-Behörde und den Grabsch-Ausschuß geschimpft. Die Versammlung glaubte schließlich, als „Unterstützungsverein" in diesem Tone nicht fortfahren zu dürfen und vertagte sich als solcher, um dann sofort als „Massenversammlung" wieder zusammenzutreten und dann das angeschnittene Thema weiter durchzuhecheln. Es wurde beschlossen, einen „Polizistenverein zur Abwehr ungerechtfertigter Anklagen und Verdächtigungen" zu gründen. An der Spitze desselben soll ein Vollziehungs-Ausschuß von fünfundzwanzig Mitgliedern stehen, zusammengesetzt aus einem Inspektor, fünf Kapitänen, fünf Leutnants, sieben Sergeanten und sieben Schutzleuten. Zur weiteren Erörterung dieses Planes ist auf nächsten Sonntag Nachmittag eine Versammlung nach der Bezirkswache in der Desplaines Str. anberaumt.

Aus Washington wird gemeldet, man halte es dort für so gut wie gewiß, daß auch die demokratische Nationalkonvention nach Chicago werde einberufen werden. Abgehalten werden dürfte die Konvention acht bis vierzehn Tage nach der republikanischen. Die Chicagoer Demokraten, welche vor dem Partei-Ausschuß für Chicago sprechen werden, haben sich im Shoreham Hotel einquartiert. Außer Chicago bewerben sich nur noch New York und St. Louis um den Konvent. Den New Yorkern scheint indessen nicht viel an der Konvention zu liegen, und den St. Louisern will man klar machen, daß sie kaum ihre Ausstellungs-Gäste würden beherbergen können und deshalb sich in dieser Hinsicht nicht unvorsichtig noch eine weitere Last aufbürden sollten.

Ihr werdet Euren Humor wiedererlangen.

Euren Magen vergessen und ein gesundes, wohles Aussehen erlangen.

Wie es gemacht wird.

Wenn es irgend etwas gibt, das mehr als sonst etwas dem Menschen ein lendes, freundloses Aussehen gibt und ihn ärgerlich und „cranky" und unangenehm macht, so ist es Dyspepsie. Man vergißt dadurch seine Freunde und wird mürrisch und ärgerlich. Der Mensch ist so von seinem eigenen Elend befangen, daß er rücksichtslos gegen Andere ist. Wenn er von diesem schrecklichen und niederdrückenden Leiden befreit ist, wird er wieder ein guter Kerl und ein Mann unter Männern.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind ohne Frage das wirksamste und populärste Mittel, das je Leuten, die an dieser Krankheit leiden, offerirt wurde. Tausende und Abertausende von Heilungen wurden erzielt, und die riesige Zunahme der Verkäufe bestätigt die Wahrheit dieser Behauptung vollauf.

Sie sind, was am Wichtigsten ist, ein natürliches Mittel. Sie besitzen genau dieselben Bestandtheile, welche die Magensäure und andere Verdauungs-Säfte des Magens besitzen, und sie verrichten thatsächlich die Verdauungs-Arbeit des Magens und ermöglichen es diesem Organ, auszuruhen und gesund und normal zu werden. Sie wirken in milder, natürlicher Weise und verursachen keine Störung in den Verdauungsorganen. Sie verhüten Gährung der Speise, welche sauren Magen verursacht. In der That, man vergißt, daß man einen Magen hat, und die darauf folgende Fröhlichkeit bildet einen großen Kontrast zu der früheren Niedergeschlagenheit.

Es werden jährlich Millionen von Schachteln von Stuarts Dyspepsia Tablets verkauft, und sie werden noch immer populärer. Jede Post bringt Dankesschreiben von dankbaren Leuten, die von dieser schrecklichen Krankheit kurirt wurden. Der folgende ist nur einer von den hunderten von Briefen, die wir jede Woche erhalten.

Rev. J. R. Hoag, von Wymore, Nebr., schreibt: Seit sechs Jahren leide ich an Dyspepsia. Vorigen Herbst wurde ich sehr beunruhigt wegen einiger Symptome von Herzleiden und ich kam zu dem Glauben, es herrsche ein sympathetischer Zusammenhang zwischen den beiden Krankheiten, oder besser, daß das Magenleiden die Ursache des Herzleidens sei. Ich griff nach Stuarts Dyspepsia Tablets als Heilmittel und kaufte für einen Dollar und fünfzig Cents drei Schachteln, die mir drei Monate vorhielten, und ich esse jetzt jede Art Nahrung und habe guten Appetit. Obgleich 77 Jahre alt, fühle ich mich völlig wohl, und ohne irgend welche Aufforderung von irgend Jemand mache ich diese Aussage als ein Kompliment für die Vorzüge von Stuarts Dyspepsia Tablets. mowitfr

---

* Spar-Einlagen während der ersten zehn Geschäftstage im Januar gemacht ziehen Zinsen vom ersten [illegible] Monats in The Northern Trust Company, Südostecke LaSalle und Adams Straße. 9,11j,am

— Boshaftes Mißtrauen. — Junge Frau (die selbst kocht): „Männchen, heute gibt's zu Mittag einmal etwas Gutes!" — Junger Ehemann: „Aber Frauchen, wie kannst Du das vorher wissen?"

Prof Dr. Virchow in Berlin

empfiehlt die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen und schreibt: „Infolge meiner Erkrankung bin ich außer Stand gewesen, Ihre Pillen an anderen Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und ich kann demnach bezeugen, daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war. Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongirter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist."

Wenn Sie mit **Leber- u. Magen-Leiden, Herzklopfen, Appetitlosigkeit u. Blutandrang zum Kopfe** behaftet sind, werden Ihnen die weltberühmten **Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen** schleunige Erleichterung und Heilung verschaffen.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Gas-Explosion.

Timothy J. Carroll wurde lebensgefährlich verletzt.

Ein Oeler erlitt schwere Brandwunden.

Als Tmiothy J. Carroll, ein Angestellter der Borden Milk Company, gestern früh in deren Geschäftszimmer Nr. 6 Wabash Ave. ein Streichholz anzündete, erfolgte eine Gasexplosion. Carroll wurde zu Boden geschleudert, aber von anderen Angestellten gerettet. Durch die Gewalt der Explosion wurde der Bewurf und die Verschalung von den Wänden gerissen und auch das angrenzende Geschäftszimmer der Kommissionsfirma C. M. Weber & Co. beschädigt. Der verursachte Brand wurde gelöscht, ehe er nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

Carroll, der 28 Jahre alt ist und in Sag Bridge wohnt, fand Aufnahme im Mercy-Hospital. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

„Wir wissen nicht, wodurch die Explosion verursacht wurde," sagte der Geschäftsführer Borden. „Wir brennen nur Leuchtgas. Meines Wissens war kein Brenner offen. Wir haben die Geschäftsräume der Obhut der Polizei unterstellt, die eine Untersuchung eingeleitet hat."

Infolge eines überhitzten Rauchfangs entstand gestern Nachmittag zwischen Decke und Dach der Hochbahnstation an Madison Str. und 5. Ave. ein Feuer, welches beträchtliche Aufregung unter den Passagieren verursachte, die auf Züge warteten und auch die Fahrgäste, welche sich in vorbeifahrenden Zügen befanden, ängstigte. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $50 Schaden verursacht hatte.

Während der 22jährige John Bolutis gestern im Lokomotivschuppen an 12. Str. und Ogden Ave. eine Lokomotive ölte, geriethen seine ölgetränkten Beinkleider an einer Fackel, bei deren Schein er arbeitete, in Brand. Ehe die Flammen erstickt waren, hatte er lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Er liegt im Mercy-Hospital darnieder.

In der zweistöckigen, hölzernen Böttcherwerkstätte von Charles Richert, Nr. 57 Edgemont Ave., enstand gestern, muthmaßlich von Straßenarabern angelegt, ein Feuer, welches $400 Schaden verursachte.

Im Erdgeschoß des zweistöckigen Backsteingebäudes Nr. 219 W. 14. Str. gerieth gestern Nachmittag, muthmaßlich durch Selbstentzündung, ein Kehrichthaufen in Brand. Die Familie wurde zur Flucht genöthigt. Das Feuer richtete $500 Schaden an.

In der Stadthalle wurde gestern Abend eine Eimerbrigade organisirt zur Bekämpfung eines Brandes, der unter der westlichen Treppe am Südeingange ausgebrochen war. Man glaubt, daß er durch einen unachtsam fortgeworfenen, noch glimmenden Zigarrenstummel verursacht wurde. Das Feuer wurde im Keime erstickt.

Postmeister Coyne Ehrengast.

Zu der gestern Nachmittag von der Chicago Letter Carriers' Association in ihrem Hauptquartier, Nr. 72 Adams Str., abgehaltenen Feier der Einführung der neuerwählten Beamten war Postmeister F. E. Coyne als Ehrengast eingeladen. Er hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Der Verband der Chicagoer Briefträger nahm Sympathiebeschlüsse für die von der Katastrophe des Iroquois Theaterbrandes Betroffenen an. Die neuen Beamten des Verbandes sind: Präsident, David J. Geary; Vizepräsident, Edward W. Daniels; protokoll. Sekretär, Edward M. Kinnare; Finanz-Sekretär, John F. Brice; Schatzmeister, Victor Burgeß; Aufsichtsführer, Charles G. E. Roden; Kollektor, Harry Kaltenbacher; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Frank J. Emrick, T. J. Thomas, John Bell, Thomas Kehoe, M. H. Shinners und Charles F. Has.

Lebensmüde.

Frau Mary Coutriman vergiftete sich.

Vor den Augen ihrer 16jährigen Tochter Mary leerte gestern die 37jährige Frau Mary Coutriman in ihrer Wohnung, Nr. 425 Belden Ave., ein Fläschchen Karbolsäure. Sie fand wenige Stunden später den ersehnten Tod. Die Frau war durch eine langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben worden.

Der 45jährige James Barton wurde gestern in seinem Zimmer im Calumet-Hotel, Nr. 178 Ost Madison Str., in dem er seit vier Jahren logirte, entseelt aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß er sich [illegible] tet hat.

Ein Kompromiß.

Die Baukommission will dem Stadtrath einen solchen empfehlen.

Wiedereröffnung der Theater.

Mag heute Abend, unter einigen einschränkenden Bedingungen, für zulässig erklärt werden. — Zur Befolgung der neuen Verordnung Frist bis zum 1. Oktober.

Die stadträthliche Theaterkommission hat sich's nicht verdrießen lassen, auch gestern eine Sitzung abzuhalten. In derselben wurde beschlossen, heute Abend außer dem nunmehr vollständigen Entwurf für eine neue Theater-Bauordung die Empfehlung zu unterbreiten, den Theaterunternehmern — unter gewissen Beschränkungen und Extra-Bedingungen — die sofortige Wiedereröffnung ihrer Lokale zu gestatten, sofern sie sich verpflichten, innerhalb von neun Monaten alle Einrichtungen zu treffen und Verbesserungen vorzunehmen, welche die neue Bauordnung vorsieht. Die Benutzung der Gallerie soll nur in solchen Lokalen gestattet werden, wo bezüglich der Treppen und der Ausgänge die Einrichtungen schon jetzt den neuen Bestimmungen entsprechen. Das ist aber nur in sehr wenigen Theatern der Fall. Zur Sicherheit des Publikums würden auf allen Bühnen außergewöhnliche Löschvorkehrungen getroffen werden müssen. — Drei Theaterlokale, nämlich der Dachgarten des Freimaurer-Tempels, das „La Salle" und „Sam T. Jack's"-Theater werden die Erlaubniß zur Wiederaufnahme der Vorstellungen nicht erhalten, da sich auch mit dem besten Willen die Thatsache nicht aus dem Wege räumen läßt, daß die Zuschauerräume derselben höher liegen, als nach der Bauordnung zulässig ist.

Man nimmt an, daß der Stadtrath die neue Bauordnung und die vorstehend angedeutete Empfehlung des Sonder-Ausschusses unter Aufhebung der Geschäftsregeln schon heute Abend annehmen wird, so daß in vielen von den Theatern schon morgen wieder würde gespielt werden können. Die neuen Bestimmungen würden dann so rasch wie möglich von ihnen befolgt werden müssen. Bestehenden Theatern gegenüber hat man Abstand von der Forderung genommen, daß sie sich in feuerfesten Gebäuden befinden müssen, in Bezug auf neue Theaterbauten aber soll an dieser Bestimmung festgehalten werden. Um den sonstigen Bestimmungen zu genügen, werden Zuschauerräume und die Zugänge zu denselben in fast allen Theilen einer beträchtlichen Umgestaltung unterworfen werden müssen; die Bühne wird fast durchgängig ganz neu einzurichten sein. Nachstehend folgt nochmals eine kurze Uebersicht der neuen Anordnungen, welche zu befolgen sein werden:

„Die untersten Sitzreihen keines Theaters dürfen sich mehr als fünfzehn Fuß über der Straßenhöhe befinden.

„Jede Bühne muß mit einem stählernen „Vorhang" versehen sein, der für alle Zwischenakte heruntergelassen werden muß.

„Das sogenannte Bühnengerippe ist aus Stahl zu konstruiren.

„Alle Wände des Bühnenraumes sind aus Backsteinen oder aus sonst einem feuerfesten Material herzustellen.

„Unter und über der Bühne, sowie in den Ankleidezimmern, Requisiten- und Szeneriekammern usw., sind automatische Sprenkel-Vorkehrungen anzubringen.

„In größeren Theatern sind während jeder Vorstellung vier, in kleineren zwei Feuerwehrleute auf der Bühne zu postiren.

„Ueber der Bühne sind zweckentsprechende, durch das Dach führende Luftschachte anzubringen.

„Das hinter der Bühne angebrachte Schaltbrett für die elektrischen Leitungen ist mit einer feuerfesten Schutzwehr zu versehen.

„Die Vorhallen des Theaters sind von dem Zuschauerraum durch eine feuerfeste Wand abzutheilen, durch welche Thüren nach den einzelnen Gängen des Theaters führen müssen.

„Von jedem Balkon und jeder Gallerie aus müssen besondere Ausgänge auf eine Straße oder Gasse führen.

„Die Sitze sollen zwanzig (erst hatte es geheißen zweiundzwanzig) Zoll breit sein und zwischen den einzelnen Sitzreihen soll der Abstand zwei Fuß acht Zoll betragen.

„In den Gängen dürfen sich keine Treppenstufen befinden, und alle Gänge müssen direkt zu Ausgangsthüren führen.

„Auf dem unteren Flur sollen nicht mehr als fünfzehn Sitzreihen auf einander folgen ohne durch einen Gang getrennt zu sein; auf den Balkons nicht mehr als neun, auf den Gallerieen nicht mehr als vier.

„Die Gesammtweite der Ausgänge muß einer Weite von 18 Zoll für hundert im Theater befindliche Sitzplätze entsprechen.

„Heizung durch Zentralöfen und Ofenheizung überhaupt ist für Theater nicht zulässig.

„Die Gesammtweite der Nothausgänge muß der der regulären Ausgänge gleichkommen.

„Ausgangsthüren dürfen nicht durch Draperien verdeckt werden und dürfen während der Vorstellungen nicht verschlossen oder verriegelt sein.

„Gänge, die von Nothsthüren aus in's Freie führen, müssen feuerfest und mindestens 8 Fuß breit sein; die Treppenweite ist nach der Zahl der Sitzplätze (20 Zoll für je 200) zu berechnen. Ueber den Ausgangsthüren sind deutliche Inschriften anzubringen, welche auf dieselben hinweisen.

„Der Gebrauch von Kalziumlicht in in Theaterlokalen verboten." —

Verschiedene Theaterunternehmer werden im Laufe des Tages versuchen, die Aenderung der Bestimmung durchzusetzen, welche verlangt, daß stählerne „Vorhänge" für alle Bühnen angeschafft werden. Herr Clark vom People's Theater meint, daß ein doppelter Asbest-Vorhang, so eingerichtet, daß sich zwischen seinen beiden Lagen ein Raum befinden würde, der etwaigem Druck wie ein Luftkissen widerstehen würde, sich zweckmäßiger erweisen dürfte, wie eine schwerfällige und kostspielige Schiebewand aus Stahl. Wenn nicht jetzt, so wird wahrscheinlich späterhin, d. h. noch vor dem 1. Oktober, der Versuch gemacht werden, eine entsprechende Aenderung der neuen Baubestimmungen durchzusetzen.

* * *

In der Episkopalkirche zu Winnetka fand gestern eine Trauerfeier zu Ehren der acht Personen aus diesem Vorort statt, welche bei dem Theaterbrande umgekommen sind. Es waren dies: Frau Emilie Hoyt Fox und deren drei Kinder, Frl. Jeannette Higginson, Roger Higginson, Frl. E. Snow und Frl. Linda Bolte.

In der Bethel Congregational-Kirche zu Windsor Park wurde gestern ebenfalls eine Trauerfeier zu Ehren von Opfern der Brandkatastrophe abgehalten, nämlich der Schulvorsteherin Phoebe Irene Fort und Frl. Carrie A. Sayte.

Der von Herrn Arthur E. Hull, der seine Frau und seine Kinder bei dem Brande verloren hat, gegründete Verein von Angehörigen beim Brande verunglückter Personen wird sich am Mittwoch wieder im Monadnock Block versammeln. Als Name für den Verein wird „Iroquois Memorial Society" in Vorschlag gebracht werden. Als Zwecke des Vereins werden die folgenden angegeben:

1. Zum Gedächtniß der Verunglückten eine angemessene Gedenk-Einrichtung zu schaffen.
2. Solchen Unterstützung zu gewähren, welche durch den Tod von Angehörigen bei dem Brande in Noth gerathen sind.
3. Mittel und Wege zur Verhütung ähnlicher Geschehnisse in Vorschlag zu bringen und durchzuführen.
4. Auf Vollstreckung der gegenwärtigen und künftigen Verordnungen zum Schutze öffentlicher Versammlungen vor Feuergefahr zu dringen. Ein Ausschuß des Vereins wird dem Koroner bei seiner Untersuchung an die Hand gehen, ein anderer wird die Vertretung des Vereins in Kriminal- und Zivilprozessen übernehmen, welche in Verbindung mit dem Brande angestrengt werden mögen.

Herr Hull versichert, eine sehr reiche Firma habe ihm für den Verein und die Mitglieder desselben unbeschränkten Kredit zur Verfügung gestellt für alle Schritte, die gethan werden mögen, um die direkten und indirekten Urheber des Unglückes straf- oder zivilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Ober-Baukommissär Blocki beruhigt diejenigen städtischen Angestellten, welche sich daran erinnern, daß Chef-Inspektor Blaney schon vor geraumer Zeit erklärt hat, die Kessel in der Stadthalle seien zu alt, um starken Druck auszuhalten. Herr Blocki sagt, infolge dieser Feststellung sei der Hochdruck auf die Kessel seither auf 40 Pfund herabgesetzt worden. Freilich sei es hierdurch unmöglich geworden, die Dynamos der Stadthalle zu speisen, und die elektrische Beleuchtung für das Gebäude werde nun für schweres Geld von der Edison Co. bezogen. Zur Anschaffung neuer Kessel habe die Stadt eben kein Geld.

Der Türkische Krieg

hat absolut keinen Einfluß auf die vortreffliche Qualität der

MOGUL
EGYPTIAN CIGARETTES

S. Anargyros hat genügend türkischen Tabak gekauft, um drei Milliarden Mogul Cigaretten der gegenwärtigen vorzüglichen Qualität zu machen.

10 für 15 Cents

Korkspitzen oder einfach.

Spart die Coupons

Rettete seine Begleiterin.

Wm. Rausch und Frl. Valentine auf der Schlittenfahrt verunglückt.

Ein Schlitten, in dem sich Wm. Rausch, Nr. 4246 Emerald Ave., und Frl. Julia Valentine, 51. und Throop Str., befunden hatten, stieß gestern Abend an Halsted und O'Neil Straße mit einer Car zusammen. Kurz vor dem Zusammenstoß hatte Rausch seine Begleiterin, um sie vor schwerem Schaden zu schützen, mit einem Arm herausgehoben. Frl. Valentine fiel vor eine südlich fahrende Car, die aber dicht vor ihr zum Halten gebracht wurde. Die junge Dame kam mit einer Knöchelverrenkung davon. Rausch wurde auf das Pflaster geschleudert und verlor das Bewußtsein. Er hat Wunden und Hautabschürfungen am Kopf und an den Schultern erlitten. Das Pferd lief, den zertrümmerten Schlitten nach sich schleifend, davon, wurde aber auf der Kreuzung der Grand Trunk-Bahngeleise eingefangen.

In den Lehmgruben der Illinois Brick Company gerieth gestern der 22jährige Fred Arnswaldt von Shermerville zwischen zwei Kippwaggons und erlitt Quetschungen, denen er im Laufe des Tages im Alexianer-Hospital erlag.

An Halsted Str. und Milwaukee Ave. wurde gestern der 35jährige Fred Breicka, Nr. 608 Laflin Straße, von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Er wurde innerlich verletzt.

Ein westlich fahrender Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie stieß gestern Abend an Clark und Adams Str. mit einer Trolleycar zusammen, bei welcher Gelegenheit J. F. Myer, ein Gast des Great Northern Hotels, einen Bruch des Nasenbeins erlitt. Der vordere Theil des Greifwagens wurde beschädigt. Mehrere Fensterscheiben der Trolleycar barsten.

Auf der Schlittenrutschbahn im Washington Park ereignete sich gestern Abend ein Unfall. Ein Zuschauer, der neunjährige Charles Stenson, wurde von einem heruntersausenden Schlitten erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Knabe wurde bewußtlos nach Hause geschafft. Man befürchtet, daß er innerlich verletzt wurde.

Mary Zyck, 86 Chicago Ave., stolperte heute früh auf der Treppe ihrer Wohnung und stürzte über das Geländer des obersten Absatzes 25 Fuß hoch ab. Sie wurde so schwer verletzt, daß die Aerzte im County-Hospital, wohin man sie schaffte, ihre Genesung für sehr unwahrscheinlich halten.

A. D. Kalbos, Schriftsetzer von Beruf und 33 Jahre alt, kam heute an der Ecke von Harrison und Clark Str. zu schwerem Schaden. Im Begriff, vor einer nördlich heransausenden S. Halsted Str.-Car nach der anderen Seite der Clark Str. zu eilen, wurde er von einem südlich fahrenden Zug der Wentworth Ave.-Linie über den Haufen gerannt und so schwer verletzt, daß er mittels Polizeikrankenwagens nach seiner Wohnung, Nr. 561 W. Erie Str., geschafft werden mußte. Kalbos ist verheirathet.

Nothwendiger Bahnhof-Viadukt.

Die Leitung der Illinois Central-Bahn will endlich auf ihrem alten Bahnhof am Fuße der Randolph Str. bessere Schutzvorkehrungen für das dort verkehrende Publikum treffen. Wie sie durch J. H. Harahan, ihren zweiten Vize-Präsidenten, bekannt gibt, wird sie dort die sämmtlichen Geleise durch einen Viadukt überbrücken, von welchem auf Treppen, die von der Plattform desselben zu den einzelnen Zügen herabführen, die Fahrgäste an die von ihnen benutzten Vorstadtzüge gelangen können, ohne, wie bisher, über Geleise hinweg und an dort haltenden Zügen vorbeischreiten zu müssen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Wurde zum Mörder.

Wm. Kaufman noch nicht eingefangen.

Die 14jährige Lizzie Kaufman, Nr. 1936 Archer Ave., die am Weihnachtstage in ihres Onkels Wirthschaft von ihrem Vetter Wm. Kaufman niedergeknallt wurde, erlag gestern im Peoples Hospital der Schußwunde. Ihr Mörder wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen.

Im Verlauf eines Streites wurde gestern an 12. und Morgan Straße der 39jährige Julius Edelweiß, Nr. 215 W. 12. Str., von dem 24jährigen Elias Rakaß, Nr. 457 Jefferson Str., mit einem Hammer derartig zugerichtet, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Sein Zustand wird als bedenklich bezeichnet. Rakaß wurde verhaftet.

Der 17jährige Bert Compton, welcher im Verdacht stand, sich an der Ermordung des Anwalts James A. Fullenwider betheiligt zu haben, wußte gestern in der Bezirkswache zu Englewood sein Alibi nachzuweisen. Der Häftling wurde aber angeblich von folgenden Personen als der Wegelagerer identifizirt, der sie im Laufe des vorigen Monats beraubt hatte: David Swanson, Nr. 317 100. Straße; Joseph E. Nordgren, Nr. 317 W. 110. Straße; Anton Kostrom, Nr. 5822 Halsted Straße, und Edward Seckersteel, Nr. 5631 Carpenter Str.

Unter einem Bett in der Wohnung von Wm. Kelly, Nr. 2182 N. Paulina Straße, wurde gestern ein gewisser John Cannon von Detektives aufgestöbert und verhaftet. Er ist geständig, vor drei Wochen den Schankwirth Dominik Gandolfo, Nr. 55 Orleans Straße, niedergeknallt und schwer verwundet zu haben, behauptet aber, daß ein unglücklicher Zufall vorliege. Gandolfo versichert dagegen, daß er Cannon daran verhindern wollte, eine Katze zu erschießen, und daß der Bursche aus Wuth ihn niederknallte.

Aus Vereinskreisen.

Der **Martha Washington-Frauenverein** wird am Donnerstag Nachmittag, den 21. Januar, die nachstehenden neuerwählten Beamten in ihre Aemter einführen: Ex-Präsidentin, Marie Becker; Präsidentin, Lina Burmeister; Vize-Präsidentin, Hedwig Brandt; prot. Sekretärin, Franziska Pankoni; Finanz-Sekretärin, Pauline Brandis; Schatzmeisterin, Anna Jolly; Führerin, Emma Stamm; innere Wache, Therese Böhm; äußere Wache, Eva Hansel; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Anna Simon, Eva Hauprich und Cäcilie Basedow.

Der **Schweizer-Club Chicago** nahm in seiner letzten Versammlung die Neuwahl von Beamten vor. Das Ergebniß war folgendes: Präsident, Emil Buehler; Vize-Präsident, Albin Kaner; prot. und korresp. Sekr., Fritz Schneider; Hilfssekretär, Emil Martin; Finanzsekretär, Robert Bielmann; Sekretär der Krankenkasse, Julius Baumgartner; Schatzm., Gottfried Fitzli; Bibliothekar, B. Luchsinger; Beisitzer, A. Dietschweiler; Vereinsarzt, Dr. F. X. Borten; Dirigent, Ottomar Gerasch.

Dr. Woods' Norway Pine Syrup scheint sich besonders für den Gebrauch bei Kindern zu eignen. Angenehm zu nehmen lindernd in der Wirkung, ist es das Mittel aller Mittel für Kehlen- und Lungenleiden jeder Art. mwfx

— Aufrichtig. — Vater: Nun, Hänschen, hat es dich denn gefreut, daß dir der Storch ein Brüderchen zu Weihnachten gebracht hat? — Hänschen: Ja, Papa, aber ein schöner Hanswurst wäre mir schon auch recht gewesen!

— Enttäuschung. — Dichter (bei einer Abendgesellschaft zur Hausfrau): Ich bin hoch erfreut, gnädige Frau, ein Bändchen meiner neuen Gedichte in Ihrem Salon aufgeschnitten vorgefunden zu haben. — Hausfrau: Ja, unser Dienstmädchen liest hin und wieder drin.

Vergnügungs-Wegweiser.

Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Wie die Menschen sich schmücken.

Es werden neuerdings wieder sehr bewegliche Klagen über zunehmenden Luxus erhoben. Gewiß nicht ganz mit Unrecht. Allein, wenn es so dargestellt wird, als ob die Gegenwart prunksüchtiger sei, als irgend eine Vergangenheit, so liegt darin eine grenzenlose Uebertreibung. Wer sich orientiren will, welche Rolle der Schmuck zu verschiedenen Zeiten bei verschiedenen Völkern gespielt hat, dem wird die kürzlich in Berlin erschienene „Geschichte des Schmucks" von Hermann Barth ein erwünschter Wegweiser sein, die den ersten Band einer umfassenden Schmuck- und Edelsteinkunde mit dem Gesammttitel „Das Geschmeide" bildet. Der Verfasser führt den Leser in aller Herren Länder und zeigt ihm, wie sich die Leute früher dort schmückten und wie sie es heute thun. Er bricht dabei eine Lanze für den Schmuck überhaupt und weist nach, daß dieser an sich durchaus nichts Unsittliches ist, sondern nur seine übermäßige Verwendung unsittlich werden und wirken kann. Der Trieb sich zu schmücken, ist älter als der Trieb, sich zu kleiden, wie das Beispiel vieler jetzt noch im Naturstande lebender Völker lehrt.

Da ist der Indianerstamm der Guaymores oder, wie sie sich selbst nennen, Engeräkmung, die in den waldbedeckten Ostabhängen der brasilianischen Küstengebirge, in den Thälern der Sierra do Mar zwischen Rio Pardo und Rio Doce ihre uralten Wohnsitze haben ein starkes, breitschultriges Geschlecht mit schwarzen, lebhaften Augen und zierlichen Händen und Füßen, aber dickem Mund und dicker Nase, unbändig in seinen Leidenschaften; ein Wandervolk, das in den Urwäldern heute seine Hütten von Palmen- oder Helikonienblättern baut, um sie morgen abzureißen, über die Flüsse schwebende Seilbrücken aus Schlingreben zu ziehen und anderswohin zu gehen. Von einer Kleidung ist nicht das Winzigste zu entdecken; sie gehen ohne irgend welche Bedenken vollständig nackt, Männer ebenso wie Frauen. Aber sich zu schmücken, haben sie eine starke, uns freilich höchst sonderbar vorkommende Neigung. Während auf dem glatt geschorenen Kopf eine Haarkrone stehen bleibt, werden Ohren und Unterlippe im siebenten oder achten Jahre durchstochen, und in die Löcher immer größere Pflöcke aus dem Holz des Barrigadobaumes gesteckt, das leichter als Kork und sehr weiß ist; die Löcher werden schließlich so groß, daß sie Scheiben von 13 Zentimeter Durchmesser bei 3 Zentimeter Dicke fassen können. Und dieser merkwürdige Schmuck war es, nach dem die portugiesischen Entdecker den Zierrath mit einem Botoque (Faßspund) vergleichend, das Volk Botoluden nannten.

Aehnliche Beobachtungen kann man bei den Bakairi im Quellgebiet des Schingu in Brasilien, bei den Feuerländern und bei den unkultivirten Völkern auf den Inseln der Südsee machen, wenn auch der Schmuck dort nicht ganz so groteske Formen annimmt. Man darf, so meint Barth, nicht a priori annehmen, daß die glänzende Entfaltung von Schmuck zusammengehe mit der absoluten Bedeutung und Zivilisation eines Volkes; es besteht aber ein Zusammenhang mit dessen relativer Kulturentwickelung. „Völker, die sich zur Höhe hin entwickeln, legen höhere Interessen, als über Putz und Kleiderzier nachzusinnen: mit strengen und herben, unverfeinerten Sitten gehen sie ihrem Ziele zu, der leicht erschlaffenden Welt Herrschaft, Kraft und Energie zu bringen. Wenn sich aber eine Periode der Höhe naht, dann blühen jedesmal im Gefolge der mannhaften politischen Errungenschaften die Künste auf, und auch der Schmuck wird reicher und umfassender".

Man unterscheidet zweckmäßig zwischen Körperschmuck, der auf der bloßen Haut oder im Haar, und Kleiderschmuck, der auf dem Kleide getragen wird. Das Wesen beider ist natürlich ganz verschieden, nur Kettenwerk ist beiden gemeinsam. Der Kopfschmuck ordnet sich fast vollständig der ersten Kategorie ein, denn der Hut hat nicht viel edlen Zierrath aufzuweisen — ausgestopfte Vögel und nachgemachte Blumen und Fruchtbündel, falsche Aehren und dergleichen gehören nicht in das Kapitel Geschmeide hinein. Haar, Stirn und Ohr werden von Diademen, Kämmen, Haarsteckern, Nadeln und Ringen geschmückt, das Armband gehört auf den bloßen Arm, der Ring zu der bloßen Hand.

Der Kleiderschmuck dankt seine Entstehung der Nothwendigkeit, den Stoff des Gewandes zusammenzuhalten. Zunächst kam Heftschmuck zur Anwendung: Heftel, Agraffe, Spange, Brosche, Schließe, wie sie bei fast sämmtlichen Kulturvölkern im Gebrauch sind. Sie werden an den Sammel- und Kreuzungspunkten der Zeugfalten oder den Vereinigungsstellen der Gewandränder angebracht; und selbst wenn Broschen und Vorstecknadeln auf den Kragenabschlüssen moderner Kleidertaillen vorkommen, müssen sie doch wenigstens scheinbar die Funktion einer Heftel erfüllen. Aehnlich der Gürtel — mit der Verfeinerung der Sitten wird dieser zwar auch mehr Mode- als Bedürfnißartikel, ursprünglich aber galt er als unumgänglich nothwendiges Zubehör zur Toilette. Er raffte und hielt das Kleid. Und er hob im Alterthum, hoch angesetzt, den Busen markanter hervor. Auch auf dem bloßen Körper trug man ihn deshalb unter dem Gewande, und weil er so die weiblichen Reize erhöhte, umschwebte ihn ein eigenartiger poetischer Nimbus. Daher die Sage von dem wunderköstlichen Gürtel der Aphrodite, der in sich alle Herz und Sinne bethörenden Reize vereinigte.

Geht man den Dingen weiter nach, so wird man leicht feststellen können, daß überhaupt Schmuck, seine Form und Farbe, sein Stoff und Stil ursprünglich keineswegs lediglich vom Zufall abhängen. Es sind dafür vielmehr die verschiedensten Faktoren maßgebend, wie Klima, Umgebung, Volkscharakter, soziale Stellung, Ueberlieferung, Verkehr, Mode; ja auch die Körperfigur und das Naturell des einzelnen nach Situation und Zeit. Nicht willkürlich wählte der römische Senator die lange faltenreiche Toga als Amtsrecht; sie offenbart sein Wesen; nicht zufällig schmückt sich die nackte Negerin mit Ringen: die ackerbautreibenden Völker können anderen als Ringschmuck nicht gebrauchen, weil er bei der Feldarbeit lästig wäre. Dazu hat bei ihnen gerade der Ringschmuck praktischenZweck: das Stirnband dient zugleich als Haarfessel, an den Gürtel werden kleinere Geräthschaften angehängt; die Halskette dient als Amuletträger, die Arm- und Beinringe aber lassen das kräftige Muskelfleisch hervortreten, das die saure Arbeit bewältigen kann. So behängt auch nicht zufällig die bewegliche Spanierin ihr Gewand mit flatternden Bändern und Spitzen, nicht zufällig umgürtet der Perser sich mit breitem, schließendem Gurt, heftet der Indianer die Schwungfedern des Adlers an seinen Kopf; der umherschweifende Mann weiß dabei ganz genau, was für ihn paßt. So spiegelt sich auch das ganze gesetzliche Element der alten egyptischen und assyrischen Kultur in den steifen, starren Formen und der symmetrischen Anordnung des Schmuckes wieder.

Natürlich, der Schmuck unterliegt gerade so wie die Kunst und das Kunstgewerbe den allgemeinen Strömungen der Zeiten. Er trägt einen anderen Charakter, wo die Gothik, einen anderen, wo die Renaissance, das Barock, das Rokoko auch sonst dieHerrschaft haben, er zeigt deren Vorzüge und Auswüchse. In der Renaissancezeit beispielsweise ist er reich, farbig, plastisch, von vollendeter Arbeit und vornehmer Wirkung, häufig aber auch überladen. Namentlich auf Ringe sehen selbst die Männer mit einer wahren Leidenschaft: an alle fünf Finger steckt man sie, auch der Daumen kommt nicht zu kurz dabei, ja jedes Fingerglied erhält, wie es aus Bildern ersichtlich wird, seinen Ring. Da man aber stets Handschuhe anzog, wurden die Ringe über diesen getragen, oder sie sahen durch einen Schlitz aus ihnen hervor.

Ländlich, sittlich! Sicherlich kam die Mode der Neigung des Einzelnen, mit Reichthum zu prunken, entgegen, aber da sie nicht über Nacht entstand, sondern sich allmählich entwickelte und allgemein wurde, nahm Niemand daran Anstoß. Im Gegentheil, damals hätte sich viel eher der vornehme Mann Tadel zugezogen, der sich einfach und schmucklos gekleidet hätte. Man kann eben Menschen und Völker nicht richtig beurtheilen, wenn man sich nicht die Mühe gibt, sich nach Möglichkeit in ihren Zustand, in ihr Milieu zu versetzen. Thut man es, so wird einem gar manches leicht erklärlich sein, was auf den ersten Blick höchst sonderbar anmuthet. Barth hat daher durchaus recht, wenn er bei der Beschreibung uns fremder Gebräuche Ausdrücke wie „merkwürdig", „sonderbar" u. ä. regelmäßig mit der Einschränkung auf unsere Anschauungen anwendet. So erzählt er von den Inderinnen in Pendschab und in den Radschapuzanastaaten:

Auffallend für uns werden die Zehen der Füße mit Ringen geziert; diese Zehenringe sind so verschieden an Gestalt, Material und Werth, wie nur irgend denkbar. Man sieht im Völkermuseum in Berlin auch einen Frauenfuß, bei dem über den einen Zeh eine scharfkantige Scheibe gezogen ist, die tief ins Fleisch der anderen Zehen einschneidet. Wir empfinden beim Anblick den qualvollen Schmerz, den doch ein solch unnatürliches Schmuckding dem armen eiteln Wesen bereiten muß. Es gibt Mädchen, die an allen fünf Zehen Ringe haben, die durch reiches Kettenwerk mit einer um das Fußgelenk gelegenen Spange zusammenhängen. Die Reifen an den Fußgelenken sind mitunter hohl und mit Steinchen gefüllt, oder ein dichtes Schellenbündel hängt daran rings umher, so daß beim Gehen ein Klingen und Klappern ertönt, das fortwährend auf die Schöne aufmerksam macht. Daß solche Beinringe sehr schwer und unbequem und eine wahre Last sind, läßt sich denken.

Bei beiden Geschlechtern, namentlich aber beim weiblichen, ist, wie in der Renaissancezeit, der Ring wieder sehr im Schwange. Dabei hat er mit einer Ausnahme seine frühere symptomatische Bedeutung verloren und ist lediglich Zierrath geworden. Wirkliche Bedeutung hat nur noch der Ehering, der übrigens ganz glatt und schmucklos, wie wir ihn tragen, erst im neunzehnten Jahrhundert allgemein gebräuchlich wurde und in dieser Form nicht über die letzten Jahrzehnte des achtzehnten Jahrhunderts verfolgt werden kann. Daß gerade er noch seine Bedeutung besitzt und hochgehalten wird, ist gewiß kein so übles Zeichen für den sittlichen Stand unserer wegen ihres Luxus vielverschrienen Zeit.

— Der klassische Friedensstifter. — Herr (auf ein paar sich keilende Bürschchen zutretend): „Der Thaten sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Frieden seh'n."

— Einzige Sorge. — Sie: Wie steht es mit Großmama? — Student: 40 Grad Fieber. — Sie: Gebe Gott, daß sie nicht stirbt, sonst ist wieder der ganze Karneval zum Teufel.

Die Frau in Japan.

Die Japanerin ist klein, zierlich gebaut, aber ihre schmalen Hüften beeinträchtigen nach unseren Begriffen die Schönheit der Figur. Hände und Füße — die Füße bleiben nach alt-japanischer Gewohnheit unbekleidet — sind fein und selbst bei älteren Frauen von kindlicher Zartheit. Auf der Straße verliert die Japanerin viel von ihrer angeborenen Grazie durch die plumpen, hohen Holzsandalen, die nur einen trippelnden Gang gestatten, während sie im Hause mit nackten Füßen wie eine Elfe über die reinlichen Matten tanzt. Ein großer Vorzug der Japanerin ist ihre Reinlichkeit, sie badet täglich und benützt mit völliger Ungenirtheit die Bach- und Flußläufe, Teiche und Weiher. Doch kein Japaner hält es der Mühe werth, nach unbekleideten, weiblichen Reizen zu spähen. Auch auf ihre oft sehr kunstvolle Frisur hält die Japanerin große Stücke, und selbst die arme Frau, das arme Mädchen vertraut ihr reiches, schwarzes Schlichthaar jeden dritten Tag der Friseurin an, die das Haar wäscht, mit Balsam und Oelen geschmeidig und glänzend macht und dann mit Kämmen, Nadeln und Stäbchen zu wahren Wunderwerken aufbaut, die drei Tage lang ihre gute Form bewahren. Die Brettchen, welche die Japanerin bei Nacht unter den Kopf schiebt, schützen die Frisur im Schlafe.

Die Stellung der japanischen Frau war zu Beginn der Aufklärungsepoche eine sehr bescheidene und ist es im größten Theile des Volkes bis zum heutigen Tage geblieben. Nach den Lehren des Konfutse ist die Frau als Dienerin des Mannes geboren und hat keine andere Lebensaufgabe, als ihm zu gehorchen und sich ihm angenehm zu erweisen. In der Kindheit wird das Mädchen zärtlich gepflegt, sobald es aber mit einem Familienfest den Schmuck der Haarnadel als Zeichen weiblicher Reife erhalten hat, muß es arbeiten und dienen, bis der Vater über sein weiteres Schicksal verfügt. Sehr oft geschieht es, daß die Mädchen, um die Ausbildung derBrüder zu ermöglichen, an Theehäuser vermiethet, wenn sie begabt sind, als Tänzerinnen, Geishas, der Prostitution zugeführt werden. Freilich thut dafür auch solcher Lebenswandel der Achtung des Weibes keinen Eintrag und hindert nicht, daß ein Mann sie heirathet und an ihr eine treue, gehorsame Gattin findet. Auch die verheirathete Frau kann aus den geringfügigsten Ursachen vom Manne verjagt werden, ohne daß dieser für sie und ihre Kinder zu sorgen hat. Genügen doch Schwatzhaftigkeit, Zanksucht, mangelhafte Hausarbeit als Gründe zur Scheidung. Erst in der letzten Zeit hat eine entschlossene Japanerin darin Wandel geschaffen: sie weigerte sich, die ihr vom Manne befohlene Arbeit zu thun, und wandte sich, da er sie verjagen wollte, an das Gericht. Dieses entschied, daß die befohlene Arbeit allerdings die Kräfte der Frau überstieg, und der Mann mußte die Frau behalten. Neben seiner Ehefrau darf der Japaner nach Belieben Nebenfrauen im Hause halten, thut es aber, wenn ihm die Mittel solchen Luxus gestatten, nur um Nachkommenschaft zu erhalten, wie es ja auch die Erzväter des Alten Testaments gethan haben. Die guten Sitten der Japaner mildern freilich diese fast sklavenähnliche Stellung der Frau. Eine gute, freundliche, tüchtige Frau wird von ihrem Manne in Ehren gehalten, er nimmt ehrerbietig Abschied von ihr, wenn sie ihn beim Ausgehen bis an die Schwelle des Hauses begleitet, und begrüßt sie zärtlich, wenn sie ihn bei der Heimkunft an der Schwelle des Hauses erwartet. An Festtagen geht sie an seiner Seite spazieren, und sie darf ausgehen und Besuche bei Freundinnen machen oder Einkäufe besorgen, wie die Europäerin.

Das Zeitalter der Aufklärung hat auch der Japanerin in geistiger und sozialer Hinsicht eine weitaus würdigere Stellung geschaffen. Ist sie doch gleichfalls wie der Japaner in jeder Hinsicht sehr begabt, namentlich für den Beruf als Erzieherin und Lehrerin. Frauen wie Shimoda-Uta, Yaji-Kaji sind imponirende Autoritäten als Vorsteherinnen höherer Töchterschulen geworden. Die leider früh verstorbene Frau Ichiyo war eine Romanschriftstellerin ersten Ranges, und heute ist Frau Rapomni Kimi eine der gelesensten Erzählerinnen in Japan. Viele Damen haben sich in den letzten Jahren als Vorleserinnen und mit Rezitationen Namen und Vermögen gemacht. — Auch in sozialer Hinsicht hat sich mit einem Schlage die Stellung der Frau, die früher fast nur auf Tanz und Prostitution angewiesen war, mächtig gehoben. In den Bureaus und in Handelsgesellschaften, in den Postanstalten und Telephonzentralen Japans sind fast ausschließlich Frauen beschäftigt, und auch als Buchhalterinnen haben sie sich vorzüglich bewährt. Auch durch das Mittel der Assoziation haben die „neuen Frauen" Japans ihre Stellung gefestigt. Sie haben eine „Japanische Gesellschaft für Kultur der Frauen", Vereine für Erziehung, zur Hilfe verlassener Kinder, zurSchulung von Rothe-Kreuz-Pflegerinnen, für körperliche Kultur und viele andere Gesellschaften der Wohlthätigkeit, Geistespflege und sozialen Förderung gegründet, die sich alle trefflich entwickeln. Die bedeutendste aller dieser Unternehmungen ist aber die erstерwähnte Gesellschaft für die Kultur der Frauen, die im ganzen Reiche, in den Provinzstädten und Dörfern heute über 10,000 Mitglieder zählt. Sie bezweckt, armen Frauen und Mädchen die Möglichkeit des Studiums an den Schulen und Universitäten zu geben. Die ersten Autoritäten Japans unterstützen das Werk. Der Mitgliedsbeitrag beträgt etwa 70 Pfennig monatlich, und jeder angenommene Zögling wird durch fünf Jahre erhalten und unterrichtet. So steht heute in Japan eine nach vielen Tausenden zählende Menge von gebildeten und durch ihre Arbeit selbstständigen Frauen an der Spitze einer Bewegung, welche der Frau alle Rechte, und alle Achtung ihres Geschlechts erobern wird, wie die europäische Kultur sie — wenigstens zum Zweck hat.

Die Pariser Börse.

Den meisten Besuchern von Paris wird der Merkurtempel mit seinem korinthischen Säulenumgang und den hohen Freitreppen bekannt sein, auf denen zu gewissen Tagesstunden diePriester des Gottes ein wirres, ohrenbetäubendes Geschrei vollführen, das sich von fern anhört wie ein grollendes Meer, eine Revolution oder ein großes Rennen. Der Anblick der Börse hat sich seit einiger Zeit verändert, die Baumgruppen zu beiden Seiten sind gefallen und statt dessen haben sich zwei neue Flügel erhoben. Sie schließen sich eng an die Architektur des Hauptgebäudes an, vorläufig sticht die prahlendeWeiße des Steins noch von dem alten Bau ab, aber Ruß und Regen werden schon für Harmonie sorgen. Die innere Einrichtung der vor einigen Tagen eingeweihten Neubauten hat, wie man hört, den Beifall der Betheiligten gefunden. Die Geschichte der Pariser Börse geht auf das Jahr 1724 zurück, wo einige Pariser Finanzleute einen Werthe-Markt im Hotel Nevers einrichteten, das später dem Hotel des Monnaies wich. Die jakobinischen Weltverbesserer rissen den Giftbaum aus, aber er trieb bald wieder frische Sprossen. Schon 1795 findet sich eine Art Börse im Louvre und im folgenden Jahre hallten die Mauern der Kirche Notre-Dame des Victoires, statt frommer Gesänge, empört die profane Kakophonie eifriger Geldleute wider. Brongniart legte 1808 den Grundstein zu dem jetzigen Gebäude; er hat sich außerdem vandalischen Ruhm dadurch erworben, daß er in Sevres als eifriger Förderer des Hartporzellans die wunderbar feinen Formen für das alte Frittenporzellan zertrümmern ließ. Er sah nicht die Vollendung seines Baues, sein Sarg wurde, ehe er zum Friedhof gebracht wurde, in feierlichem Zug durch die emporwachsenden Mauern getragen. Labarre setzte den Bau fort, der von 1814 bis 1821 geruht hatte, und beendete ihn im Jahre 1827. Die Kosten — bei diesem Gebäude muß man in Geldsachen genau sein — betrugen 8,140,192 Fr. An die Börse knüpfen sich einige geschichtliche Erinnerungen, die Gemahlin Louis Philipps besuchte nach den glorreichen Julitagen die Verwundeten, die hier aufgebettet waren, auch der Krieg und die Kommune hinterließen ihre Spuren. Ueber die tausend Privat-Dramen, die sich hier abgespielt haben, rollt der kalte Strom der Geschäfte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge in der Bäckerei zu helfen. — Druggger, 396 W. Division Straße.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Nordostecke Belmont und Western Avenue.

Verlangt: Tabak-Stripper. 122 Rice Straße. —

Verlangt: Guter Schlosser. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Kohlengräber, verheirathete und ledige Männer, nach Mexiko, freie Fahrt. Offen bis 9 Uhr Abends. Guter Lohn. Farmarbeiter, 800 andere Arbeiter, $2 den Tag nach California. Billig. Zimmer 4, 183 Süd Clark Str. modi

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 380 West Division Straße.

Verlangt: Junger Mann am Tisch aufzuwarten. 173 Ost Chicago Avenue.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. Südostecke Randolph Str. und Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Junger Mann am Milchwagen mitzuhelfen, $15 per Monat nebst Kost und Logis. Ein erfahrener wird vorgezogen. 606 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher, der deutsch und englisch spricht. 858 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Cakes. 304 Ost North Avenue.

Verlangt: Cakes-Bäcker. Stetige Arbeit. 202 Maxwell Straße, hinten.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 296 Larrabee Straße.

Verlangt: Koch. 153½ Grand Avenue.

Verlangt: Guter junger Mann an Brot zu helfen, Tagarbeit. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 307 West Chicago Avenue.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu helfen. 1059 Lincoln Avenue.

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 4107 Ashland Avenue. modi

Verlangt: Off-Pressers an Coats. 564—566 Nord Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor.

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen. Dr. Mueller, Ecke Foster und Lincoln Ave., Bowmanville. modi

Verlangt: Porter für Saloon; muß Empfehlungen haben. 423 Wells Str.

Verlangt: Porter, der auch Bartenden kann. 134 Ost North Avenue.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Junge, 12 bis 15 Jahre alt, für leichte Arbeit. Guter Lohn. 245 Webster Ave.

Verlangt: Butcher. Muß deutsch sprechen. 173 Center Str.

Verlangt: Junge, um die Bäckerei zu erlernen. — 883 N. Halsted Str.

Verlangt: Agenten und Ausleger. Gehalt und Kommission. 326 Orleans Str. Legrand.

Verlangt: Ein Sattler für leichte und schwere Reparaturarbeiten. 302 Ost 31. Straße. somo

Verlangt: Gewandter Abbügler an Shop Hosen. 405 Webster Ave. sasomo

Verlangt: Ein guter Färber und Dry Cleaner. Stetige Arbeit für den richtigen Mann, gute Stelle. Ernst Gutsche, Peoria Steam Dye Works, 206—208 N. Jefferson Ave., Peoria, Ill. frsasomo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue, leicht verkäufliche Prämien-Bücher und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. $1.25—$1.50 pro Tag und Fahrgeld. Mai, 146 Wells Str. 7jan,1wX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, erfahren im Saloongeschäft, sucht stetigen Platz als Porter und Bartender. Schöning, 1181 Rokeby Str.

Gesucht: Junge mit Erfahrung an Cakes sucht Tagarbeit. Beste Empfehlungen. Adr. P. 719 Abendpost.

Gesucht: Mann, Schlosser, sucht Arbeit als Maschinist, Steamfitter oder Helfer. 1525 Clybourn Ave., im Store. somo

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, gewandter Verkäufer und Kontorist, spricht etwas englisch, sucht irgendwelche Beschäftigung. Jaeger, 220 W. Division Straße. somo

Gesucht: Bäcker sucht Platz, stetig auszuhelfen Samstags und Sonntags. E. Kolb, 358 Ontario Straße. somo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Junge sucht Stelle in Bäckerei. Hat etwas Erfahrung. 1014 N. Girard Str.

Gesucht: Deutscher Mann, 28 Jahre alt, sucht Stelle um Pferde zu besorgen. Scheut keine Arbeit. 1016 N. Girard Str.

Gesucht: Bartender, verrichtet auch Porterarbeit, sucht sofort stetigen Platz. William, 2610 South Park Avenue. modi

Gesucht: Junger Mann sucht Porter-Stelle, ist gut bewandert. Henry Meyer, 179 Ohio Str. modi

Gesucht: Deutscher Barbier sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: P. 745 Abendpost.

Gesucht: Deutscher junger Mann, Tischler, 26 Jahre alt, sucht Stelle oder irgend welche Arbeit. 612 Throop Str.

Gesucht: Ein Schreiner sucht Arbeit. Adr.: P. 727 Abendpost.

Gesucht: Lediger Butcher, auch Storetender sucht einen stetigen Platz, hat gute Empfehlungen, spricht deutsch und englisch. Adr.: P. 735 Abendpost.

Gesucht: Zwei tüchtige Holzdreher suchen Arbeit. 419 Blue Island Ave. modimido

Gesucht: Kellner sucht Stelle. Adr.: O. T. 648 Abendpost. modimi

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre alt, 3 Monate im Lande, deutsch, sucht Arbeit in einer Bäckerei. F. Meyer, 8 Ohio Str., 3. Floor.

Gesucht: Aelterer Mann, Deutscher, sucht Stelle für Pferde zu besorgen oder sonstige Arbeit. 112 N. Perry Str.

Gesucht: Zwei starke Jungen suchen Stellen für die Bäckerei zu erlernen. 100 McReynolds Str.

Gesucht: 16 Jahre alter Junge sucht irgendwelche Beschäftigung. Erich Andler, 2292 N. Troy Str., Irving Park.

Gesucht: Junger Schneider sucht Arbeit. 220 Hudson Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen und allerhand Handarbeiterinnen an Westen. 745 Elkgrove Ave. modimi

Verlangt: Reisende (Frau) von besserem Aussehen für einen guten Artikel. Vorzusprechen von 7 bis 9 Uhr Abends. 173 Eugenie Str., 3. Floor, Hinterhaus.

Verlangt: Mädchen von 16 bis 18 Jahren. Garden City Embr. Works, 504 Otto Str. modi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 W. 19. Straße. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Zigarrenkisten mit Label zu bekleben. Mueller's Zigarren-Fabrik, 1062 Nelson Straße.

Verlangt: Maschinen- und Handnäherin. 486 Lincoln Ave., nahe Lill Ave.

Verlangt: Handmädchen an Coats. 564—566 Nord Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor.

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen. Sofort nachzufragen. Stetige Arbeit. 563 S. Jefferson Str. modi

Verlangt: Mädchen für künstliche Blumen. Zimmer 1, 187 Süd Clark Str. mdmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Powermaschinen. 996 W. 21. Str. modi

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, Stempel Transfers, stetig oder Abends, $8 bis $12 wöchentlich. Unterricht und Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. somo

Verlangt: Mädchen, die mit Bemalen von Porzellanwaaren oder Fancy Arbeit vertraut sind, finden Beschäftigung in 71 Ost 31. Straße. somo

Verlangt: Mädchen für Fancy Federn; ebenfalls Lehrmädchen, Bezahlung während der Lehrzeit. 71 Ost 31. Straße. somo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 737 14. Str. sasomo

Verlangt: Maschinenmädchen an Powermaschinen zum Nähen. 405 Webster Ave. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Waschfrau. 434 Ost Belmont Avenue.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut zu kochen verstehen. Keine Wäsche. 45 Roslyn Place.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeineHausarbeit. 1269 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 634 Washburne Ave., 2. Flat. mdmi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Keine Sonntagsarbeit. 87 S. Market Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1134 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Ein junges Mädchen als Hilfe der Hausfrau in Familie von 2 Personen. 518 Fullerton Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 295 Webster Ave., 1. Flat. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit und Restaurant. Busch, 340 W. Chicago Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 228 Montrose Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen; guter Lohn. 2610 South Park Ave., eine Treppe hoch. modi

Verlangt: Frau oder Mädchen im Restaurant.— 164 West Van Buren Str. Swartz.

Verlangt: Eine gute Short-Order-Köchin für Restauration. Guter Lohn. 876 Milwaukee Ave., Schoenhofen's Halle.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. 155 Ost Randolph Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2546 Nord 42. Ave., Irving Park. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 83 West Van Buren Straße.

Verlangt: Zwei Mädchen, eine davon muß gute Köchin sein. 547 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 5618 Ashland Avenue.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie, hat ein gutes Heim. Brown, 95 Potomac Ave., nahe Robey Str.

373 Ost North Avenue.—Hauptquartier für gute deutsche Mädchen, erhalten prompt Stellungen. — Phone Black 1104.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 576 La Salle Ave., Flat M.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place, nahe Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 396 La Salle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Wells Str., Bäckerei. modi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 60 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Köchinnen, Kindermädchen, 20 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 bis $5. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Waschen. 4756 Laflin Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. 638 W. Adams Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. Kein Waschen. Nachzufragen 1187 Lincoln Ave., oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2724 Butler Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. Zu erfragen bei H. Goldstein, 4802 Süd Ashland Avenue. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen, zweite Mädchen, $6 bis $8. Abends und Sonntags offen. Tel.: North 1002. German Domestic Agentur, 347 Ost North Avenue. 10jan,1wX

Verlangt: Kellnerin im Saloon. Adr.: W. 320 Abendpost. somodi

Verlangt: Für eine Restauration eine Short Order-Köchin. Guter Lohn. Adr.: P. 742, Abendpost. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. 4223 Prairie Avenue. 7jan,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eines, das zu Hause schlafen kann, vorgezogen. 858 Cortland Str. somo

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 9jan,1mo,samomido

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit. 1184 Chicago Ave., Ecke Fairfield.

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 9jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Waschen und Hausreinigen beim Tag. 1808 N. Hamilton Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 82 Racine Ave., 2. Flat.

Gesucht: Stelle als Näherin von jungem deutschen Mädchen. 422 W. North Avenue.

Gesucht: Köchin sucht Stelle in Restaurant oder für Business-Lunch. 153 Indiana Str., 2. Flat.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau, gute Geschirrwäscherin, sucht Stelle. Marie Beck, 176 Ost Ohio Str.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stellung für Business-lunch oder in Boardinghaus. 348 W. Chicago Ave.

Gesucht: 4 Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. 112 N. Perry Str.

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin in besserem Haus bei Herrn mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Vorzusprechen 200 Burling Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsche Kleidermacherin empfiehlt sich den werthen Damen in's Haus. 243 Orchard Str. Anna Deyl.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle zum Kochen und Bügeln. Keine Wäsche. Katholische Familie vorgezogen. Adr. Poberza, 559 S. Centre Ave.

Gesucht: Eine gute Waschfrau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1540 Diversey Boulevard. mdi

Gesucht: Wirthschafterin sucht Stelle. 288 Wells Straße, 1. Flat. somo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Beschäftigung; auch Wäsche in und außer dem Hause. P. K., 47 Perry Str. sasomo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon mit Kegelbahn, mit Sommergarten-Verbindung. Nachzufragen bei der Anheuser Busch Brew'g Co., Westende der Harrison Str. Brücke.

Zu verkaufen: Mein Saloon mit Sommergarten und Kegelbahn. Anderer Geschäfte halber. Fred Heide jr., 3317 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Eins der besten Restaurants in der Stadt, 18 gut möblirte Zimmer, alle vermiethet. Bin 13 Jahre im Geschäft. Verkaufe wegen langer Krankheit meiner Frau, spottbillig. 50 West Randolph Straße.

Zu verkaufen: Flottgehende Grocery und Market in der Nachbarschaft von Chicago, gut für einen Deutschen oder Schweden. Arthur, 148 State Str.

Zu kaufen gesucht: Eine gute Bäckerei. Adr.: P. 750 Abendpost.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, etc. jan4,6,8,11,13,15

Verkaufe Grocery und Market wegen Familien-Angelegenheiten, sofort. Nr. 467 Southport Ave. somo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Tüchtiger junger Confectioner sucht Partner oder Partnerin für Candy- und Icecream-Geschäft. Adr. P. 800 Abendpost. mdi

Verlangt: Theilhaber in Eisengießerei. Nachzufragen: 856 Milwaukee Ave. 11jan,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut gelegene Schmiede-Werkstätte. C. Haußner, 409 Clybourn Avenue.

Zu vermiethen: 6-Zimmer Cottage. 727 Bloomingdale Road.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer bei Wittfrau, Nordseite, nahe Northwestern-Hochbahn. Adr.: P. 748 Abendpost. momi

Verlangt: Boarder, $4 wöchentlich. 589 Evergreen Avenue. modi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Einfaches Zimmer oder Schlafstelle an Lincoln, Center oder North Ave., nahe Clark Straße. Adr.: P. 747 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Durchgreifende Herabsetzungen an Pianos.

Ein rücksichtsloser Nach-Inventur
Räumungsverkauf von 200 hochfeinen Pianos, an welchen die Preise ohne
Ausnahme heruntermarkirt wurden.
Versäumt es nicht.
Größte Gelegenheit in Eurem
Leben, ein hochfeines Piano
zu erhalten zu einem
unerhört billigen Preise und
zu den leichtesten Bedingungen.
Ein ganz neues Piano mit Stuhl und Decke abgeliefert nach Anzahlung von $8.

Ganz neue Pianos.
$250 Großes modernes Mahagony Upright....$150
$275 Moderne Mahagony und Oak Uprights..$175
$300 Elegantes Mahagony, Walnuß oder Oak Upright, große Sorte........$200
$400 Mahagony oder Walnut Upright, um eine hochfeine Partie zu räumen........$255
$425 Großes Mahagony Upright, Schoninger..$295
$400 Walnut Kroeger, groß, um zu räumen..$285
$250 Piano Players, jetzt........$175
$125 Piano Players, jetzt........$ 75
Die Liste umfaßt Hardman, Behr Bros., Estey, Lester, Hobart M. Cable, Harrington, Kroeger, Shoninger, Walworth, Rembrandt und viele andere.

Gebrauchte Pianos.
$600 Steinway Upright, in gutem Zustand....$200
$900 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Grand, so gut wie neu........$450
$450 Modernes französisches Walnut Upright Hallet & Davis........$225
$375 Größte Sorte Kimball........$195
$400 Größte Sorte Bauer........$150
$550 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Upright, wie neu........$295
$375 Gilbert & Co. Upright, sehr schön........$175
$400 Modernes Mahagony Upright Hallet & Davis, wie neu........$220
$300 Safford & Sons, in gutem Zustand........$125
$500 Modernes Oak Mason & Hamlin Upright, so gut wie neu........$285
$900 Schönes modernes Oak Mason & Hamlin Grand, wie neu........$400
Neue Estey und Mason & Hamlin Chapel Orgeln zum halben Preis.
Parlor-Orgeln, $10 und aufwärts.

Kleine Anzahlung.
Abzahlungen nach Wunsch.
Rothschild & Company,
State und Van Buren Str. 10jan*X

Nur $35 für schönes 7 Oktaven Piano bei A. Groß, 502 Wells Str., nahe North Ave. jn11,1w

Besitze ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Billig zu verkaufen. Adr.: L. 500 Abendpost. 6jan,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farm-Pferde und Stuten zu verkaufen.
Wir haben eine Herde von 50 bis 75 Pferden und Stuten an Hand, welche wir von mehreren Brauereien und Expreß-Gesellschaften kauften. Diese Pferde sind in erster Klasse Zustand und geeignet für Farmen oder Züchtereien, und wir verkaufen dieselben zu einem Bargain. Sprecht vor bei
Abe Klee & Son,
268—274 Nord Centre Ave., nahe Milwaukee Ave. Nehmt Milwaukee Ave. Kabelbahn. Phone Monroe 1006. 3jan,3moX

Zum Verkauf in der Ausstellung der Chicagoer Kanarienzüchter, feine Andreasberger Roller Kanarien. Alle Arten wilde europäische, asiatische, afrikanische, Brasilianer und australische Vögel. Verloosung feiner Roller. Jede 100 Tickets verloosen 3 singende Hähne. Sonntag, den 17., 18. und 19. Januar, in der Apollo Halle, an der Blue Island Ave. und 12. Str. Eintritt 25 Cents. jan11,1w

Zu verkaufen: Ein gutes Delivery-Pferd, Top-Wagen, Surrey und Buggy. 1468 W. 35. Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, da der Eigenthümer erblindet ist. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beste Gelegenheit für eine Familie, 5 Zimmer Möbel sammt Geschirr, der ganze Haushalt wird sofort verkauft wegen Abreise. — Nachzufragen: 173 Eugenie Str., 3. Floor, Hinterhaus. Morgens von 6 bis 10, Abends um 7 Uhr.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Gelbe dänische Dogge. Abzuholen gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld. 30 West Fullerton Ave. sasomo

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: 320 Acker gutes Farmland oder sehr billig gegen Baar abzugeben. Adr.: S. B. 213, Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 3aug,X*

Eine Farm mit Gebäude frei. Um Näheres adressire man mit 2-Cent-Briefmarke an die Koehler Realty Co., Wausau, Wis. dosamo

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16sep,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Wir haben folgende erste Hypotheken zu verkaufen:

$3000.00	5 Jahre	6 % Sicherheit	$6900.00
$2500.00	5 Jahre	6 % Sicherheit	$5600.00
$2200.00	4 Jahre	5½ % Sicherheit	$4800.00
$1500.00	3 Jahre	6 % Sicherheit	$3400.00
$1000.00	5 Jahre	6 % Sicherheit	$2800.00
$ 800.00	5 Jahre	6 % Sicherheit	$2000.00
$ 400.00	3 Jahre	6 % Sicherheit	$1200.00

Unsere Hypotheken sind die besten in der Stadt. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 9jan,8t

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24dz,X*

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 191, Abendpost. 7dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 10, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Zu verkaufen: Gute gewinnbringende Antheilscheine; ich garantire Dollar für Dollar, die Company hat sich über die Garantie-Sicherheit untersucht und sie sicher gefunden. Einzelheiten bei Adam Arthur, 148 State Str.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9febX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen.—
California und Pacific Northwest:—Judson-Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma und Seattle. Haushaltgegenstände werden zu herabgesetzten Raten befördert. Schreibt oder sprecht vor bei Judson-Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 26ol*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 143 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 9jan,1m

Alexanders Geheim-Agentur, 171 Washingtonton Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9dez,X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2janX*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen.
Olga Goldzier,
9. Floor, Masonic Temple. 12dz,X*

Englische Privat-Abendschule, zentral gelegen, eröffnet Anfangsklasse 12. Januar. Wem daran gelegen ist, die englische Sprache schnell zu erlernen, adressire: F. 335 Abendpost. somo

Piano-Unterricht von erfahrener Lehrerin, 50 Cts. die Stunde. Adr.: P. 758 Abendpost. 10ja,1wX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 11dez,1mX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

J. G. Großberg,
Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephon: Main 3653. 9dezX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3nov,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*11

Amerikanische und fremde Patente besorgt, Patent- und technische Zeichnungen angefertigt. Ideen vervollständigt. Deutsch gesprochen. Blomstran & Co., 809, Chicago Opera House. Offen Sonntag Morgens. 3jan,2woX

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. 7jan,domodi*

Zu verkaufen: Gardinenhalter, neues Patent. — Trierweiler, 554 West 12. Str. 9jan,1w

Der volle Besitz von Kraft und Stärke

eines gesunden, körperlich kräftigen und ehrgeizigen Mannes. Glaubt Ihr, daß so etwas für Euch unmöglich ist? Weshalb laßt Ihr es zur Verzweiflung kommen? — Konsultirt den hervorragenden Spezialisten des Westens, welcher so viele Tausende kurirt hat, die als unheilbare Fälle aufgegeben worden waren.

Dr. Weintraub,
Wiener Spezial-Arzt, der leitende Spezialist im Westen in Männerkrankheiten.

Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie über eine

Positive Nachhaltige Heilung.

Ich habe seit den letzten zwanzig Jahren Nerven- und hartnäckige Krankheiten, Varicocele, Blutvergiftung und alle Krankheiten, die den Männern eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magenarzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

DR. WEINTRAUB, Spezial-Arzt,
New Era Medical Institute,
246-248 State Str., Chicago,
Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden.
Täglich, 8:30 bis 6; Dienstags, Donnerstags und Samstags, 8:30 bis 8; Sonntags, 10 bis 1. mo*

Ich heile Männer u. Frauen.

Tausende zögern, Heilung zu suchen, bis das Nervensystem vollständig zerrüttet ist. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

Positive und nachhaltige Heilung.

Dr. L. E. ZINS
Spezial-Arzt, der leitende Spezialist im Westen in Männerkrankheiten.

Ich habe in den letzten zehn Jahren zehrende und hartnäckige Krankheiten, wie Varicocele, Beschwerden, Blutvergiftung und alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt, und ich gebe eine gesetzliche Garantie, alle Fälle zu heilen, die ich in Behandlung nehme.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

Dr. L. E. ZINS, Spezialarzt
247 W. MADISON STR.,
Ecke Sangamon Str.
Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag 9 Vorm. bis 7 Abends.
16dz,mifamo,1m

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Gradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gut's Gebiß Zähne—$3.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bygard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mi,1j,mifrfonmo

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifr*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 69,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

den Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntags 10 Uhr bis 12 Uhr. dailfon*

Finanzielles.

METROPOLITAN Trust & Savings BANK
Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital $750,000.00
Ueberschuß und unvertheilte Profite $223,664.00
Commercial Banking
Spar-Einlagen
Trust Department
Ausländische Wechsel
28dez,mo*

A. Holinger & Co.
Hypothekenbank,
172 Washington Str.
Tel. Main 1191.
Geld auf Grundeigenthum zu den günstigsten Bedingungen zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. famomi*

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Der Frauen-Krankenunterstützungs-Verein Fortschritt hatte seine Mitglieder und Freunde gestern zur Stiftungsfestfeier nach Schönhofens Halle eingeladen. Dichtgedrängt saßen dort die Besucher während der Nachmittags stattfindenden Unterhaltung; viele mußten mit Stehplätzen vorlieb nehmen. Ein abwechslungsreiches Programm gelangte zur Durchführung. Die dabei Mitwirkenden hatte der Verein, bis auf wenige Ausnahmen, selbst gestellt. In den Reihen seiner Mitglieder befinden sich nicht wenige gesangskundige Damen. Die Meisten haben sich der Gesangsektion des Vereins angeschlossen. Die Leistungstüchtigkeit derselben darf nach den gestern gegebenen Proben als eine hervorragende bezeichnet werden. Die lustigen Lieder „Verliabt" und „Das is mei Bua", wie auch das ernste, stimmungsvolle „An grüner Haide" wurden mit einer solchen Sicherheit und in so schönem Zusammenklange gesungen, wie man es in altbewährten Gesangvereinen nicht besser vernimmt. Sehr gefielen auch das Sopransolo von Frau Anna Ammer, das Duett „Inniges Verständniß" von Edwin Schulz, gesungen von Frau Maria Neder und Helene Abelmann, die humoristische Deklamation „Fru Martens op de Isenbahn" von Frau Sophie Jacobsen und die große humoristische Szene „Auf dem Wochenmarkt", um deren Gelingen sich nachstehende Inhaberinnen von Solopartien verdient machten: Frau Ammer, Frau Auguste Heide, Frau Loni Rauschdorf, Frau Minnie Jaeschke, Frau Marie Neder, Frau Emilie Borchardt, Frau Antonie Diemecke und Frau Anna Weiß. Die Aufführung des Lustspiels „Der Onkel aus Potsdam" mußte unterbleiben, weil die Szenerien der Bühne noch nicht in Einklang mit den Bestimmungen der neuen Theaterverordnung gebracht werden konnten. Frau E. Heiter gab dafür eine mit großem Beifall aufgenommene Deklamation zum Besten. Als von hervorragendem künstlerischem Werthe erwiesen sich die deklamatorischen Vorträge von Herrn Eddy Wille und Frl. Helene Wellner. Nicht minder allseitig befriedigend war der Verlauf, den das sich an die Unterhaltung anschließende Ballfest nahm. Um das Gelingen des Ganzen hatte sich das aus Frau Sophie Jacobsen, Präsidentin, Frau Bertha Reinecke, Frau Anna Weiß, Frau Therese Gottschall, Frau Martha Schmidt, Frau Bertha Vogel, Frau Marie Suhr, Frau Maria Herrmann und Frau Anna Sputh bestehende Arrangementskomite verdient gemacht. Der Verein, welcher 360 Mitglieder hat, hält jeden 2., 3. und 4. Donnerstag Nachmittag seine Versammlungen in Schönhofens Halle ab.

Eine zahlreiche Gesellschaft frohgemuther Damen und Herren hatten sich zu dem großen Preiskegeln eingefunden, das die Damensektion vom Turnverein Garfield gestern in dessen Halle, Nr. 673 bis 677 Larrabee Str., veranstaltet hatte. Ein reger Wettbewerb um die verlockenden Preise — 3 Geldpreise und 3 Gegenstandspreise für Herren, drei Baarpreise und vier hübsche Sachen für Damen — war dort während des Nachmittags im Gange, und Abends wurde flott getanzt. Der Ausdruck der Fröhlichkeit lagerte auf allen Gesichtern; herzlich und einmüthig war die Stimmung; kein Wunder, Turnschwestern und Turnbrüder hatten sich zum frohen Fest zusammengefunden. Die Damen hatten ausnahmslos kleidsame weiße Blusen angelegt; sie ließen ihrem Witz und Humor die Zügel schießen und hatten dabei stets die Herren auf ihrer Seite. Dem Arrangementskomite wurde reiches Lob gezollt. Es bestand aus den Turnschwestern Frau Ottilie Philippi, Frau Mathilde Prager, Frau Emilie Schmidt, Frau Minna Rolb, Frau Lizzie Schwartz, Frau Ida Buerger, Frau Margaretha Oertel, Frau Ida Howald und Frau Pauline Rutzen. Die Damensektion des Garfield-Turnvereins besteht bereits vierzehn Jahre; sie hat jetzt 60 Mitglieder. Heute hält sie in der Turnhalle Jahresversammlung und Beamtenwahl ab.

Polizisten-Hilfsverein.

Die Policemen's Benevolent Association hat einen außergewöhnlich reichen Kassenbestand am Schluß des letzten Geschäftsjahres aufzuweisen. Aus dem Berichte ihres Schatzmeisters geht hervor, daß die Einnahmen während 1903 die Summe von $124,000 erreichten. Die zweiwöchige Reihe von Theatervorstellungen, welche zum Besten des Vereins im „Auditorium" gegeben wurde, erbrachte $37,000 Reingewinn. Durch den Tod verlor der Verein 39 Mitglieder. In der gestern Abend abgehaltenen Jahresversammlung wurden die alten Beamten zum dritten Mal wiedergewählt. Diese sind: Präsident, Sergeant Michael Dennehy; Vizepräsident, John Dammon; Schatzmeister, Sergeant Jerry Horigan; Finanzsekretär, Sergeant Timothy Murphy; protokoll. Sekretär, Sergeant Michael Ryan.

Kurz und Neu.

* Die Chicagoer Universität wird während der nächsten zehn Jahre auch räumlich bedeutend vergrößert werden. Die Errichtung von zweiundzwanzig neuen Gebäuden mit einem Kostenaufwand von drei Millionen Dollars ist geplant.

„Juckende Hämorrhoiden waren die Plage meines Lebens. War beinahe verzweifelt. Doans Ointment heilte mich schnell und halthaltig, nachdem der Arzt erfolglos blieb." C. F. Cornwell, Valley Straße, Saugerties, N. Y. mmfe

Marktbericht.

Chicago, den 11. Januar 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 91c; Nr. 3, roth, 88—90c; Nr. 2, hart, 78—83c; Nr. 3 hart, 72—78c.
Sommerweizen, Nr. 1, 86½—87½c; Nr. 2, 83—86c; Nr. 3, 72—80c.
Mais, Nr. 2, 43½—44c; Nr. 2, weiß, 43½—44c, Nr. 2, gelb, 46—46½c; Nr. 3, 43—43½c; Nr. 3, gelb, 46—46½c.
Hafer, Nr. 2, 36c; Nr. 2, weiß, 39—40c; Nr. 3, 35½c; Nr. 3, weiß, 37½—38½c; Nr. 4, 36—37c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; „Straights", $3.90—$4.10; „Hard Spring Patents", $4.10—$4.30; besondere Marken $5.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; dito, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Mai, 86c; Juli, 81⅞—81½c; September 78½—79c.
Mais, Januar, 46½—47c; Mai, 46⅝c; Juli, 45⅞c.
Hafer, Januar, 36⅞c; Mai, 39⅞c; Juli, 36c.

Provisionen.
Schmalz, Januar, $6.57½; Mai, $6.80.
Rippchen, Januar, $6.25; Mai, $6.52½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.50; Mai, $12.80.

Schlachtvieh.
Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund $5.65—$5.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.00—$5.60; mittlere bis gute Beef-Stiere", zum Versandt, $4.45—$4.95; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.00—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$7.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.90—$5.05 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.60—$4.80; leichte, gemischte Waare, $4.50—$4.70; leichte ausgesuchte, $4.60—$4.85.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.00—$4.50; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.60—$5.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.50—$6.35.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund....	0.23
Nr. 1, per Pfund....	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund....	0.15 —0.17
Cooleys, per Pfund....	0.21
Nr. 1, per Pfund....	0.16 —0.17
„Ladles," per Pfund....	0.14½
Packwaare, frische....	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund....	0.10
„Daisies", per Pfund....	0.10½—0.10½
„Young American", per Pfund....	0.10½
Schweizer, neu, per Pfund....	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund....	0.10
Brick, per Pfund....	0.10½—0.11
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)....	0.24 —0.26
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)....	0.26 —0.28
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund....	0.11 —0.11½
do., „Springs", das Pfund....	0.11 —0.11½
Enten, das Pfund....	0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend....	6.00 —9.00
Truthühner, das Pfund....	0.12 —0.13
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund....	0.17
Hühner, das Pfund....	0.11½
do., „Springs", das Pfund....	0.11½—0.12
Enten, das Pfund....	0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund....	0.10 —0.11
Kapaunen, das Pfund....	0.15 —0.16
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.05½—0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.07 —0.07½
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.09 —0.09½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund....	0.12½
Schwarzer Barsch, per Pfund....	0.15
Weißer Barsch, per Pfund....	0.08
Pickerel, per Pfund....	0.09
Hechte, per Pfund....	0.11
Karpfen, per Pfund....	0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund....	0.05½
Lachs, per Pfund....	0.09
Schellfisch, per Pfund....	0.05
Halibut, per Pfund....	0.08
Flundern, per Pfund....	0.03½
Aale, per Pfund....	0.11
Häring, per Pfund....	0.04½
Makrelen, per Stück....	0.25
Trout, per Pfund....	0.08
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	2.00 —2.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste....	1.75 —2.25
Orangen, California, Navels, per Kiste....	2.50 —3.00
Bananen, „Jumbo", Bündel....	1.50 —1.75
Birnen, Keiffers, per Faß....	3.00
Weintrauben, Catawbas und Concords, 4-Pfund-Korb....	0.15 —0.20
Kronsbeeren, per Faß....	7.00
Korfialat, Louisiana, per Faß....	5.00
Rothe Rüben, per Faß....	1.50 —5.00
Kraut, Holland, per Tonne....	35.00—38.00
Blumenkohl, Long Island, per Faß....	2.65
Rosenkohl, per Quart....	0.12½—0.18
Blattsalat, hiesiger, per Kiste....	0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund....	0.25 —0.75
Rüben, 1½ Buschel....	0.90 —1.00
Mohrrüben, per Faß....	0.90 —1.00
Tomaten, Kalifornien, 4 Kisten....	1.00 —1.25
Rettige, per Dutzend Bündel....	0.35 —0.49
Sellerie, Michigan, per Kiste....	1.00 —1.25
Gurken, per Dutzend....	1.00 —1.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Florida, per Buschel....	4.60
Trockene „Beans", ausgelesen, per Buschel....	1.75 —1.78
„Medium"....	1.72
Rothe Nierenbohnen....	1.75 —2.25
Kartoffeln, per Buschel, in Carladungen—	
Burbanks, per Buschel....	0.68 —0.71
do., minderwerthige, per Buschel....	0.58 —0.62
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß....	2.50 —2.75

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Diez, John, 37 J.; 995 Southport Ave.
Hesse, Christine, 66 J.; 924 Artesian Ave.
Jepp, Edward, 42 J.; 161 Ashland Ave.
Pfeffer, Rose, 23 J.; 4224 Union Ave.
Schwartz, Margarethe, 43 J.; 514 Ogden Avenue.
Stahl, Elisabeth A., 56 J.; 812 51. Str.
Ullrich, Sofia, 86 J.; 988 Harrison Str.
Barnhart, Warren, 67 J.; 577 La Salle Ave.
Braun, Toni, 70 J.; 65 Bellevue Place.
Fleischer, Adolph, 48 J.; 1974 Evanston Ave.
Grage, Louise, 23 J.; 5620 Marshfield Ave.
Nader, John, 77 J.; 2262 State Str.
Soldat, John, 32 J.; 684 19. Str.
Siegler, Frederick, 56 J.; 308 W. North Ave.
Schultz, Sarah, 39 J.; 169 W. Huron Str.
Schnoes, Carl, 45 J.; 5237 Dearborn Str.
Bloecker, Adolph, 68 J.; 330 Clybourn Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Gesuch von Arbuckle Bros. u. And. um Bankerotterklärung der Loge Smith Tea Co.; angemeldete Forderungen, $535.
H. R. Lawrence — Verbindlichkeiten, $3521; Bestände, $300.
James H. Lynch — Verbindlichkeiten, $735; Bestände, $232.
Clyde E. Jacks — Verbindlichkeiten, $382; Bestände, $175.
George H. Scheibe — Verbindlichkeiten, $481; Bestände, $265.
Thomas M. Meldrum — Verbindlichkeiten, $6114; Bestände, $55.
Arthur Donnerstag — Verbindlichkeiten, $17,497; Bestände, $275.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wilfred E. Lane, Stella Cooper, 26, 24.
Frank Stankowicz, Cecilia Moracora, 30, 18.
Michal Starkowicz, Maryanna Marek, 34, 24.
Louis Belzin, Lizzie Wolff, 22, 21.
Charles M. Emerson, Ella Jenks, 23, 28.
Wawrzinice Buda, Amelia Kupin, 25, 20.
Barney Lasker, Sarah Lasker, 35, 30.
Sylvester Ward, Florence Winters, 30, 28.
James Bezalek, Lizzie Novotney, 25, 22.
Frank Graß, Jennie Hawkins, 27, 23.
Joseph Michalski, Mary Deppa, 25, 20.
Anton Horak, Lillie Kopfstain, 26, 23.
Peter Ronahus, Katie Sabi, 23, 21.
Franciszek Garitt, Julia Dursa, 25, 18.
Louis Battin, Lena Mostowitch, 23, 18.
Jan Robocek, Terezya Kulak, 25, 23.
William Forgue, Cora Westgate, 21, 18.
Szymon Cichon, Agnieska Gont, 24, 18.
John Buleiwa, Victoria Pawil, 28, 24.
Mahlon Kenyon, Eliza Walter, 49, 43.
Guiseppe Crivellini, Domaggio Guitana, 29, 22.
Frank Dusek, Rosa Hopp, 28, 26.
Mary Hablik, Frances Sekra, 25, 20.
Ladyslaus Janko, Manta Jaszka, 24, 20.
Roscoe Broach, Margaret Whalen, 29, 28.
Samuel Reifman, Jettie Lefky, 23, 18.
Franz Reimen, Louise Manzel, 45, 38.
John Budziliewicz, Alice Franks, 38, 28.
Ragnan Staaf, Ellen Raison, 21, 23.
Robert Kobouiet, Aldina Heinich, 26, 19.
John Dehnert, Frances Kaptek, 29, 21.
William French, Cornelia Maden, 67, 65.
John Cammarata, Mary Burstere, 23, 18.
Johan Bouch, Rosa Sieptak, 27, 26.
Harry Blakman, Sarah Cohen, 32, 25.

Leset die „Sonntagpost".

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Champlain Ave., 200 F. sdl. von 48. Str., Westfront, 25 bei 124.82, Frank M. R. Smith an Mary C. McCartney, $12,600.
Drexel Ave., 150 F. sdl. von 63. Str., Ostfront, 25 bei 124, Ida M. Estabrook an James T. Ryan, $7,600.
Drexel Blvd., 112 F. nördl. von 41. Str., Ostfr., 25 bei 125, Mary C. McCartney an Frank M. Smith, $8,000.
Ost 46. Str., Nr. 31, 21 bei 130, Josephine E. Potter an George W. Mathews, $4,500.
Ontario Ave., 173 F. südl. von 82. Str., Ostfr., 100 bei 125, J. P. Haynes an Arthur B. Lewis, $4,000.
Ontario Ave., 174 F. nördl. von 134. Str., Ostfront, 25 bei 125, A. R. Youts an George F. Meyers, $1,375.
S. Chicago Ave., 50 F. nordwestl. von Washington Ave., Südwestfront, 50 bei 125; R. R. Beardsley u. And. an Wallace Beardsley, $6283.
Fifth Ave., 410 F. nördl. von 55. Str., Westfront, 31.55 bei 133; M. E. Nahrgang an Daniel Murphy, $2850.
Green Str., 77 F. südl. von 77. Str., Ostfront, 80 bei 124½; G. Orr an Frederick Beckenberg, $2500.
Halsted Str., 200 F. südl. von 78. Str., Ostfront, 50 bei 117½; Derselbe an denselben, $2500.
Honore Str., 290 F. südl. von 46. Str., Westfr., 24 bei 124½; J. Vidar an Alzbeta Boiek, $1500.
May Str., 225 F. südl. von 54. Str., Ostfront, 25 bei 124; F. Gaylord an James A. Murray, $1100.
69. Str., Südostecke Kedzie Ave., 10 Acres; T. M. Peck an die Südpark-Behörde, $7500.
69. Str., Südostecke Albany Ave., 20 Acres, und 71. Str., Nordostecke Kedzie Ave., 10 Acres; Wm. B. Jerome an die Südpark-Behörde, $11,550.
State Str., 358 F. südl. von 40. Str., Ostfront, 25 bei 103; John W. Strine an Margaret L. Aylesworth, $10,000.
66. Place, Nordostecke St. Louis Ave., Südfront, 50 bei 124; G. W. Stewart an Minnie E. Sweet, $1000.
Vincennes Ave., 50 F. westl. von Gilbert Place, Südostfront, 50 bei 125; H. J. Murphy an Clemens B. Tillmann, $1333.
Wentworth Ave., 75 F. nördl. von Swann Str., Ostfront, 31½ bei 99; S. J. Goodall an John J. Moroney, $4000.
Archer Ave., 120 F. südwestl. von Princeton Ave., Nordwestfront, 25 Fuß bis 22. Place; G. F. Kolbe an Bartolomeo Labarbera, $5100.
Dasselbe Eigenthum und ein Drittel Int.; B. Labarbera an Vincenzo Laporta, $1700.
Michigan Blvd., 504 F. südl. von 14. Str., Ostfront, 31.9 bei 172½; Edwin C. Lewis an Herbert E. Buklen, $24,500.
Vernon Ave., 133 F. nördl. von 31. Str., Ostfront, 16.1 bei 115; F. W. Howard u. And., durch den M. in Ch., an die C. T. & T. Co., $4000.
22. Str., 142 F. östl. von Cottage Grove Ave., Nordfront, 22½ bei 134½; M. E. Van Bosterck an Daniel Peterkin, $8500.
Throop Str., 100 F. nördl. von 31. Str., Ostfr., 25 bei 107; H. A. Mawyer an Pauline Anderson, $1637.
N. Clark Str., zwischen Bryn Mawr und Balmoral Ave., Ostfront, 48 bei 152; J. N. Young an Lars M. Carlson, $1550.
Hoyne Ave., 425 F. südl. von Belmont Ave., Westfront, 25 bei 108; E. Lojand u. And. an Jacob A. Wismer, $1000.
Lincoln Str., 92 F. nördl. von Leland Ave., Westfront, 50 bei 125¼; Nachlaß von H. R. Pollock an Frank L. McLaughlin, $50.
Seeley Ave., 86 F. südl. von Byron Str., Ostfr., 30 bei 124; John J. Hartmann an Christian B. Liljen, $4250.
Wilson Ave., 50 F. westl. von Kenmore Ave., Nordfront, 50 bei 125; William Deering an Thomas J. Leonard, $4000.
Armitage Ave., Südostecke Monticello Ave., Nordfront, 48 bei 130; Peter F. Young an Salomon R. Ford, $5000.
N. 41. Court, 125 F. nördl. von Bloomingdale Ave., Westfront, 25 bei 125; J. B. Hanson an Fritz Flesner, $4200.
N. 42. Ave., 280 F. südl. von Courtland Str., Westfront, 25 bei 125; A. H. Bollman an Gustaf Gustafson, $3700.
Humboldt Blvd., 125 F. südl. von Linden Place, Westfront, 50 bei 125; Adolph Arnold an Martin Anderson, $7500.
Clifton Ave., 107 F. südl. von Belden Ave., Westfront, 25 bei 124; J. Wolfensteller an Belle D. Weinstein, $3500.
Greenwich Str., 284 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 24 bei 100; A. Madsen an Ole H. Thoresen, $1500.
Sheffield Ave., 82 F. nördl. von Wand Ave., Ostfront, 25 Fuß bis zur Wand Ave.; E. Lutsch an Maria Kaiser, $2500.
Adams Str., 200 F. westl. von Loomis Str., Südfront, 28 bei 168; Kate B. Wildmann an Lewis E. Larson, $6500.
Colorado Ave., 150 F. östl. von Süd 45. Ave., Nordfront, 75 bei 125; J. E. Campbell an John O. Hughes, $3500.
Süd 51. Ave., 90 F. nördl. von Chestnut Str., Westfront, 37½ bei 125; Peter F. Young an Salomon R. Ford, $3000.
Holt Str., 266 F. südl. von Blackhawk Str., Ostfront, 24 bei 100; J. Glomski an Jan Grzegorek, $2300.
Lake Str., 34½ F. östl. von Kedzie Ave., Südfr., 25 bei 146; Abby A. Meldoum an James G. Heggie, $3500.
Lexington Str., 141 F. östl. von Central Park Ave., Südfront, 27.81 bei 124; E. B. Harris u. And. an Anna Upton u. And., $1000.
Dasselbe Eigenthum, Nachlaß von W. H. Schoenberg an Anna Upton u. And., $250.
Madison Str., 403 F. westl. von Hamlin Ave., Südfront, 49 bei 158; Nachlaß von William Trimble an James Gillespie, $5000.
Noble Str., 302 F. nördl. von Blackhawk Str., Ostfront, 25 bei 125; D. P. Friedlander u. And., durch den M. in Ch., an Katerzyna Stencel, $1400.
19. Str., 200 F. westl. von Laflin Str., Südfront, 25 bei 124; J. Behounek an Vaclav Bauer, $4600.
Paulina Str., 60 F. südl. von Ferdinand Str., Westfront, 24 bei 96; T. King an Patrick King, $1600.
Spaulding Ave., Südwestecke 13. Str., Ostfront, 25 bei 124.88; K. B. Wildmann an Thomas Fenlon, $4600.
20. Str., 250 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 25 bei 124 9/10; J. Stiegmann an Paul Boehm, $1600.
Waller Str., 185 F. nördl. von 13. Place, Westfront, 24 bei 86; D. F. Toolan u. And., durch den Master in Chancery, an Kate Toolan, $2600.
Walnut Str., 564 F. westl. von Kedzie Avenue, Südfront, 24 bei 125; Alice E. Kinnare an Frances Kaylor, $2500.
Ashland Ave., Südwestecke 89. Str., Ostfront, 85 bei 125; C. M. Carter an Elias P. Schaefer, $2500.
Farwell Ave., Südostecke Maple, Nordfront, 50 bei 174; Cora Stopp an Frank H. Druehl, $7500.
N. Clark Str., 99 F. nördl. von Montrose Blvd., Westfront, 50 bei 105; C. Steele a. Harvey T. Weeks jr. u. And., $3500.
Cuyler Ave., 72 F. östl. von Leavitt Str., Südfront, 25 bei 120; M. L. Bensley an Hermann Fuß, $1400.
Melrose Str., 199 F. östl. von Evanston Ave., Nordfront, 222 bei 150; Richard H. Boericke an Caspar A. Olin, $50,000.
Winchester Ave., 141 F. südl. von Webster, Ostfr., 24 bei 125; B. Van Emden u. And., durch den M. in Ch., an die Pilsen B. and L. Ass'n., $2400.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Otto Harder, 2-stöckige Holz-Flatgebäude mit Kellergeschoß, 815—17 Thome Ave., $3500.
F. Bergman, 1½-stöck. Holz-Cottage mit Kellergeschoß, 2600 117. Place, $1250.
Henry Ramm, 2-stöck. Backstein-Wohngebäude mit Erdgeschoß, 1157 S. Central Park Ave., $3000.
Louisa Strom, 1-stöck. Holz-Cottage mit Kellergeschoß, 945 O'Brien Ave., $1200.
George M. Farland, 2-stöck. Backstein-Flatgebäude, mit Kellergeschoß, 870 N. Irving Ave., $3000.

Ministerpräsidenten als „Sitzer"

Aus London wird geschrieben: Der Porträtmaler Sydney Hall hat mit den Staatsmännern, die ihn zum Bildniß gesessen haben, keine sehr erfreulichen Erfahrungen gemacht. Sie scheinen, so schreibt er, von einer schwer zu unterdrückenden Thatkraft verzehrt zu werden und können nicht stillhalten. Sydney Hall hat drei Ministerpräsidenten gemalt, darunter den Lord Rosebery, der dem Maler die Erlaubniß gab, das Bildniß in seinem Palast in Berkeley Square aufzunehmen. Lord Rosebery „saß" eigentlich nie für sein Bildniß, denn er lief im Zimmer auf und ab, wie ein Löwe in seinem Käfig, und häufig verschwand er in seinem Arbeitszimmer, dessen Thür weit offen stand. Auf dem Boden lag ein großes Stück Packpapier, worin die Leinwand eingewickelt gewesen war. In seinen Wanderungen durchs Zimmer machte der Staatsmann anfänglich einen großen Umweg, um nicht darauf zu treten, allmählich wurde die Entfernung kleiner und schließlich hielt es es nicht mehr für nöthig, einen Umweg zu machen, und entfernte den Bogen mit einem kräftigen Fußtritt. Der gegenwärtige Ministerpräsident Balfour ist noch ein ziemlich guter Sitzer. Während der Künstler seine Züge entwarf, hielt der Staatsmann in Gegenwart seiner Schwägerin eine gelehrte Vorlesung über die Muskeln und deren Entwicklung beim Zweiradfahren. Der beste Sitzer unter den Staatsmännern war der verstorbene W. E. Gladstone. Er saß wirklich, während sein Bildniß gemalt wurde, und zwar auf einem Ruhebett in seiner Bücherei in Hawarden und las ohne Unterbrechung. Das war die einzige Bedingung, die er machte; ohne deren Erfüllung wollte er sich überhaupt nicht malen lassen. Der Künstler konnte sitzen, wo er wollte, nur durfte er unter keinem Vorwand einen Laut ausstoßen. Sydney Hall malte, ohne ein Wort zu sprechen; auch der Staatsmann sagte nichts, bis er sich endlich erhob mit den Worten: „Es thut mir leid Mr. Hall, aber ich muß mich jetzt anderswo hinsetzen. Ich habe hier länger gesessen als ich wollte, aber es geschah Ihnen zu Liebe." In der That saß Herr Gladstone, ohne sich zu rühren, anderthalb Stunden und las während dieser Zeit ein Buch nach dem andern, schnitt die Seiten auf und wandte die Blätter rasch um.

Eine Auffrischung des Bremer Rolands.

„Roland, der Ries' am Rathhaus zu Bremen", ist altersschwach geworden und soll einer durchgreifenden Verjüngung unterzogen werden. Es handelt sich in erster Linie um die Erneuerung des Baldachins und der Bekrönung der Saule. Der Baldachin, der wahrscheinlich wie das Standbild aus dem Jahre 1404 stammt, ist im Laufe der Zeit dermaßen zerstört, daß er der Figur den nöthigen Schutz gegen Regen nicht mehr gewährt. Man hatte deshalb einst über dem Baldachin ein Kupferdach angebracht, das indessen vor etwa fünfundzwanzig Jahren wieder entfernt wurde, weil es selbst schadhaft war und zu dem Denkmal durchaus nicht paßte. Die die Säulen krönenden drei Fialen sind ebenfalls stark beschädigt und zum Theil unschön in ihrer Formenentwickelung. Sie müssen, da ihre Entfernung für die Einsetzung eines neuen Baldachins ohnedies nothwendig ist, gleichzeitig erneuert werden. Die schlichte Gestalt der gegenwärtigen Bekrönung soll unter leiser Abänderung der beiden äußeren Fialen beibehalten, der Baldachin genau in der Gestalt, die er jetzt und wahrscheinlich auch ursprünglich hatte, wieder hergestellt werden.

Weiter soll das Denkmal wieder bunt bemalt werden. Mehrere ältere Abbildungen des Roland zeigen ihn in Farben, und urkundliche Ueberlieferungen beweisen, daß die Bemalung im Laufe der Jahrhunderte mehrfach erneuert worden ist. Wahrscheinlich hat sie bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts bestanden, ist dann aber durch einen grauen Anstrich ersetzt worden. Aus historischen wie aus ästhetischen Gründen haben jetzt die kunsthistorische Kommission und die Baudeputation Bremens die Wiederherstellung der Farben empfohlen. „Das Standbild, das im nächsten Jahre auf ein halbtausendjähriges Bestehen zurückblicken wird, ist" — so heißt es in einem dem Senat erstatteten Berichte — „auf's engste mit der Geschichte Bremens verknüpft gewesen. Es dürfte daher, zumal in einer Zeit, die mit dem glänzenden Aufschwunge der bildenden Kunst der Farbe auch an Werken der Baukunst und der Skulptur ihr Recht zurückgegeben hat, dem Sinne der bremischen Bevölkerung entsprechen, wenn der Roland aus Anlaß seines 500jährigen Jubiläums im Geiste des alten Meisters, der ihn geschaffen hat, farbig wieder hergestellt wird. Die Bemalung muß mit möglichst wetterbeständigen Farben in diskreter Weise ausgeführt werden."

Thierbändiger-Kunst.

Einen neuen „Rekord" im Thierbändigen will der Belgier Armand de Poorter schaffen, der binnen kurzem dressirte Zebras, Strauße, Kamele, Lamas und Dromedare in der Pantomime des Londoner Hippodroms zeigen wird. Der Mann ist Thierbändiger aus Passion; er bringt seine freie Zeit gern in dem Käfig eines wilden Thieres zu, und besonders liebt er Besuche bei Löwen oder Panthern, die eben aus der Wildniß gekommen sind. Er suchte gerade einen Strauß dazu zu bringen, stetig auf das Rampenlicht im Zirkus zu starren, als ein Interviewer ihn aufsuchte. Nachdem das große Thier einige Minuten in das Licht gestarrt hatte, wurde es weggeführt. „Diese Lampenreihe ist hier eine meiner Hauptschwierigkeiten", sagte de Poorter. „Kein einziges Thier, das ich in dieser Pantomime zeige, ist jemals vorher in einem Zirkus gewesen. Ich habe sie besonders für diese Vorstellung im Antwerpener Zoologischen Garten gezähmt; aber das Kalklicht bringt sie in Verlegenheit. Als die Strauße zuerst das Licht sahen, blieben sie wie hypnotisirt stehen und wollten nicht vorwärts gehen; deshalb lasse ich sie in's Licht starren, um sie daran zu gewöhnen. Die Dressur der Thiere ist wirklich sehr leicht. Sie erfordert nur viel Geduld und Freundlichkeit und sehr wenig Peitsche. Mit diesen zwei Zebras z. B. kann ich wie mit einem Paar Eseln umherfahren; sie beißen und stoßen niemals. Ebenso war es mit den Straußen und Lamas. Macht man dem Thier verständlich, was man von ihm verlangt, so wird es das gewöhnlich nach einer bestimmten Zeit thun. Nur gelegentlich weigert es sich durchaus, und dann erst gebrauche ich eine kleine Peitsche. Ich bin oft in dem Käfig wilder Thiere gewesen, und habe einige so dressirt, daß sie in einer Woche ihre Kunststücke machen konnten; das kann ich, weil ich meine Thiere kenne. Ich sehe einen Löwen oder Panther an und beobachte, ob er freundschaftlich gesinnt ist, und dann gehe ich zu dem Thier hinein. Ich gebe mich mit jedem Thier ab."

Ueber die Fabel von der Macht des menschlichen Auges spottete der Dresseur und sagte: „Das ist alles Unsinn, ein Märchen. Ein Löwe griff mich an und ich hielt ihn dadurch auf, daß ich die Hand hoch hob. Natürlich hatte ich eine Waffe, aber die Hand hätte genügt. Er war erschreckt; aber er hätte sich um mein Anstarren nicht gekümmert". Als seine gewagteste That stellte de Poorter es hin, daß er in einen Käfig dressirter Löwen hineinging. Der Bändiger war krank, und man glaubte, niemand könne mit den wilden Thieren fertig werden; aber nach drei Tagen konnte auch er seinen Arm um den Hals des größten Löwen legen und ihn veranlassen, alle seine Kunststücke zu machen. „Die Dressur der Thiere ist wirklich sehr einfach. Ich bin Inspektor im Zoologischen Garten und betreibe das Einüben dieser Kunststücke nur zu meinem Vergnügen."

Um einen schwachen Magen zu stärken, den Appetit zu bessern oder gesunden Schlaf zu machen, empfehlen wir einen Versuch mit dem Bitters. Es versagt nie, wie tausende bereits bezeugt haben. Auch heilt es Unverdaulichkeit, Verstopfung, Sodbrennen, Dyspepsie und Leberleiden.

Kleiderluxus im Heere.

Ueber den Kleiderluxus in der deutschen Armee schreibt die konservative „Schles. Ztg.":

„Vor einigen Jahren versuchte die militärische Jugend das Gigerlkostüm in Aufnahme zu bringen, und es bedurfte eines Machtwortes von allerhöchster Stelle und eines energischen Druckes seitens der Regimentskommandeure, um diesen Unfug zu beseitigen und die Ueberzeugung zu befestigen, daß die Offiziersuniform nicht dazu geschaffen ist, die Thorheiten einer albernen Mode mitzumachen. Leise Anklänge an die damalige Geschmacksverirrung haben sich allerdings bis auf den heutigen Tag erhalten, übermäßig hohe Kragen und allzuweite Beinkleider sieht man noch an vielen Orten. Welche Fülle von Bekleidung wird nicht heutzutage in's Manöver mitgenommen! Zu den an sich schon recht zahlreichen Dienstsachen, die vorschriftsmäßig vorhanden sein müssen, kommt das Jagdkostüm mit seiner Unmenge von Requisiten, ferner der Tennisanzug und womöglich noch Zivil. Wahrlich, wenn man sich des bescheidenen Koffers erinnert, mit dem wir 1870 in's Feld gerückt sind und dagegen das Offiziersgepäck von heute betrachtet, so muß man sich fragen, wohin soll das führen? Werden wir es jemals fertig bringen, im Punkte der Bedürfnisse den Ordensrittern auch nur annähernd ähnlich zu werden? Es fehlt nur noch, daß im Garderobenvorrath des Offiziers auch der Frack ein unentbehrliches Stück werde, die Neigung dazu ist schon vorhanden! Die Kostspieligkeit der vielen, in jüngster Zeit offiziell eingeführten Neuerungen bezw. Abänderungen an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken ist schon oft genug hervorgehoben worden, und man muß sich fragen, wo sind die berufenen Rathgeber, welche es zur Kenntniß des Allerhöchsten Kriegsherrn bringen müßten, ob eine Neuerung die wirthschaftlichen Kräfte armer Offiziere, mehr als gut ist, in Anspruch nimmt?"

— Immer nobel. — Frau: Ich habe hier einen Rock von meinem seligen Mann; den will ich Ihnen, weil es so kalt ist, schenken.—Bettler (den abgetragenen Rock betrachtend): Den behalten Se man lieber, gute Frau . . . vielleicht heirathen Se noch mal!

— Eine Streitfrage. — Mir hat der Weihnachtsmann auch einen kleinen Bruder geschenkt.—Lüg' doch nicht, die Kinder bringt doch der Klapperstorch, und die Störche sind ja jetzt gar nicht hier.

Die Ehe.

Männer, Haltet! Steht Ihr vor der Ehe? Habt Ihr den Schritt bedacht? — Seid Ihr gesund und körperlich fähig für den Ehekontrakt?

Wer einer von den „Männern, der vor der Ehe steht," ist, wird eingeladen, in der State Medical Dispensary vorzusprechen wegen freier Konsultation und Rath. Der Meister-Spezialist wird aufrichtigen Rath ertheilen, wird mittheilen, ob Ihr fähig seid oder eine Krankheit im Anzuge ist.

Männliche Kraft!

„Ich war schwach, befangen, schwindelig und vergeßlich. — Ich war in jeder Weise ein schwacher Mann. Mein Befinden war schwacher Rücken, schwacher Magen, zuckendes Herz, schwache Kniee, müder Geist, belegte Zunge, Katarrh, geringer Appetit, Ohrenbrausen, den ganzen Tag müde, Urin trübe, nächtliche Verluste, nervöse Niedergeschlagenheit, Krampfaderbruch. — Jetzt bin ich durch Ihre Hilfe wieder gesund geworden."
C. G. Gethman,
Gladbrook, Ja.

Besitzt Ihr diese?
Man sollte wissen, ob man wirklich im Besitze der Eigenschaft, „Männliche Kraft" ist, bevor man sich zur Ehe bedingt. Wenn die Eigenschaft nicht vorhanden ist, wird die Ehe nur Beschwerden und Enttäuschung bringen. Wenn man eine Schwäche hat, die durch Vergehen gegen ein Naturgesetz hervorgerufen wurde, und man gefunden hat, daß man nicht Recht gethan, versuche man nicht, es durch die Ehe zu verdecken. Es wird ein Fehlschlag. Konsultirt die State Medical Dispensary, Chicago, zuerst. Die Spezialisten daselbst werden einige gewichtige Wahrheiten des Lebens mittheilen, die auf Lebzeiten werthvoll sein werden. Mit der Kenntniß dieser Thatsachen kann man sich manches Leiden und Herzweh ersparen. Das Leben kann richtig oder unrichtig begonnen werden. Die neue Methode bereitet Euch vor für den Ehekontrakt mit vollständigem Können und körperlicher Kraft. Es stärkt und belebt, kräftigt und verjüngt die Organe, verleiht denselben neues Leben und Fähigkeit, sodaß jungen Männern vor der Ehe die vollkommene Manneskraft verliehen wird. Alles im Vertrauen. Keine Geheimnisse verrathen.

Privat-Krankheiten. Wir kuriren auch nachhaltig Ausfluß, Anschwellung, Hydrocele, Krampfaderbruch, Schwäche, alte Geschwüre und alle Krankheiten privater Natur, bei welchen es Ihnen unangenehm wäre, Ihren Familienarzt konsultiren zu müssen. Alles strikt vertraulich. Jeder Zug bringt Männer von einer Entfernung außerhalb, um kurirt zu werden.

Eisenbahn-Fahrpreis abgezogen bei auswärtigen Patienten, welche nach der Stadt kommen.

State Medical Dispensary,
S. W. ECKE STATE & VAN BUREN STR.,
CHICAGO : : : : ILLINOIS
Stunden von 10—4 und von 6—8 Uhr Abends. Sonntag und an allen Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Medizin frei bis geheilt.

Man schneide diese Annonce aus.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.
24ol,safomomi*

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Ueberschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
fag,dojomobi*

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. 9920,fodibo,1j

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 N

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Nordwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Dallas Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
"The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 V / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Marshalltown, Tracy	* 6.00 N / ***11.30 N	* 6.55 V / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 V / * 9.00 N / * 6.30 N	* 8.30 V / *11.45 V / * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 N / * 8.30 V	** 9.25 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	* 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.00 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.00 N / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *6.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., 8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ‡ Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville, Atlanta, Jacksonville	* 6.20 N	*11.30 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.25 V
St. Louis und Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+5.50 N
Postschnellzug, Jackson, Tenn., Holly Spring und New Orleans	* 2.50 N	8.05 V
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 N	+5.50 N
Evansville, Cairo und South	*9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.55 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N; Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. "The only Way".
*8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
* 9.25 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St.Louis
*11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
* 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
** 6.00 N Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3508 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Josephs, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. / *6.30 N. / *11.00 N.	*9.30 N. / *8.30 V. / *1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Laf. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 M	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*8.30 N / * 7.00 N	*9.00 V / *6.50 V
Col. und Wheeling Expr.	*8.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.		

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station. Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 V
Huntington Local	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 3.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Leset die „Sonntagpost".

Julietta.

Von Alfred Deutsch-German.

Schroff und unnahbar fällt die Küste in den See. Wohl an siebenhundert Meter hoch steigt der blanke Fels hinauf; ohne Baum, ohne Strauch, wirft er von gewisser Entfernung spiegelnde Reflexe, die nach der Tageszeit dem Gardasee wechselnde Färbung verleihen; kleinere Felsenstücke ziehen sich klippenförmig hin und hindern das Einfahrt suchende Schiff am Anlegen. Von ferne her winkt Limone mit seinen grünenden Zitronenhainen, und die weißbedeckten Gipfel der den Horizont begrenzenden Gipfel bezeugen den Winter, der auf den unnahbaren Höhen wohnt.

Das Schiff, von Riva oder Desenzeno kommend, hält hier vor dem schroffen Felsen an, auf kleinen Booten wird zweimal im Tag der geringe Postverkehr vermittelt; selten nur verirrt sich ein Wanderer an dieses Gestade, an Bord des italienischen Schiffes aber blicken die Passagiere die steilen Kanten hinauf und sehen mit Staunen einen Fußpfad in den Fels gehauen, der immer höher führt, und so, den Blick fast gegen den Himmel gerichtet, erblickt man den spitzen Thurm des Kirchleins, das hoch oben vom Sonnenstrahl getroffen, mit weißen Mauern niederschimmert.

Das ist Tignale am Gardasee. Ein freies, prächtiges Leben führen sie dort oben. Nord und Süd begrenzen ihnen die wuchtigen Felsenmassen des Hochlandes mit dem Monte Pizocolo. Abgrund- und schluchtenreich ist die Gegend, so unwirthbar, daß nur der geübte Schmuggler sich auf den ihm anvertrauten Schleichwegen zurechtfindet. Im Osten das gleiche unwegbare Land, die Westseite aber bildet in unermeßlicher Tiefe der See, und ferne liegt für die, die da oben vereinsamt ihr Dasein fristen, aller menschlicher Verkehr. Die Welt ist für sie mit dem kleinen Fleck, den sie bewohnen, abgeschlossen. Die Bewohner des Ortes setzen sich nur aus wenigen Personen zusammen. Bauern, die ihr Stückchen Land bebauen und auf sonnigen Stellen die Zitronen pflanzen.

Sie kennen nur ein Gut, die Freiheit, und lieben, wie jedes ungebundene Naturvolk, nichts so sehr als dieses. Viele von ihnen haben noch kein anderes Stück Welt gesehen, als den Fleck, den sie bewohnen, und wenn ihr Blick von dem hohen Felsen hinüberschweift auf die andere Küste und über die hohen Bergkämme hinweggleitet, so denken sie wohl an die vielen Menschen, die dort drüben wohnen, aber sie neiden ihnen ihr Glück nicht, denn sie selbst leben wunschlos. Die wenigen, die den stillen Fußpfad hinuntergestiegen sind zum Schiff und den See befahren haben, gelten als weltkundige Leute, die viel gesehen und viel gehört haben, die erzählen dann von dem See, der in seinen Tiefen so manchen köstlichen Fisch birgt, und von den vielen Menschen, die in Gardone Riviera den ewigen Frühling genießen.

In diesem Milieu lebt Julietta. Zu ihrem Glück fehlt ihr nichts. An Sonntagen machten die Burschen ihre lustigsten Mienen zum Tanz und es sagte ihr einer nach dem andern, daß sie die Schönste sei an der Küste des Gardasees. Das konnten die Burschen zwar gar nicht wissen, denn sie waren ja noch nicht an der Küste des Gardasees herumgekommen sind, und sie sagten es nur, um dem alten Gebrauch der Galanterie Folge zu leisten. Das eine aber war sicher, auf dem Felsen von Tignale war Julietta unstreitig das schönste Mädchen. Ihren Hauptschmuck bildeten die köstlichen Haare, die ihr in schweren Zöpfen herabfielen, aber auch ihre schönen Augen, die in echt italienischem Feuer brannten, verdienten besungen zu werden, zudem die feine Nase und der Mund mit den etwas starken Lippen, zwischen denen sie so gerne die Zähne hervorleuchten ließ; ihre Gestalt war trotz aller Jugendlichkeit üppig, dabei hatte sie die Grazie, die der Italienerin in jungen Jahren angeboren ist. Von den jungen Burschen, die sich um die Gunst der Schönsten von Tignale bemühten, war der Matrose Marco der Bevorzugte. Er hatte vor einiger Zeit auf einem Gardaseeschiff gedient und war wochenlang herumgereist, kappte Taue und verlangte den Reisenden die Billets ab. Aber das dauerte nur wenige Monate und Marco wurde dieses Lebens müde. An einem Tage, da die Felsen von Tignale bläuliche Schatten bis in die Mitte des Sees warfen, packte ihn die Sehnsucht nach der Heimath, und da kam er wieder und verschwor es, nie und nimmer sein Heimathsdorf zu verlassen. Es mochte wohl auch die Liebe zu Julietta sein, die ihn hinaufrief in das ferne, von Felsen umschlossene Nest, und Julietta ließ es sich ganz gerne gefallen, daß dieser ihr stattlichster Verehrer war. Der Matrose Marco, der diesen Spitznamen beibehielt, obwohl er wenig vom Seemannshandwerk verstehen mochte, hielt es für eine ganz abgemachte Sache, daß Julietta seine Braut sei, und würde es sich höchlichst verbeten haben, wenn irgend einer seiner Kumpane ihm dieses Recht hätte streitig machen wollen.

Eines Tages kam nach Tignale ein seltener Besuch. Hier und da erschienen wohl Touristen, die es sich nicht anfechten ließen, den steilen Weg nach Tignale einzuschlagen, um die Naturschönheiten dort zu genießen. Sie wurden genugsam angestaunt. Ein Besuch, der jedoch einem Insassen des Dorfes galt, war eine Seltenheit, wie sie nicht hoch genug gedacht werden mochte. Ein Kaufmann aus Riva hatte sich in Tignale eingefunden und suchte den Vater Juliettas heim. Die beiden Alten waren verschwägert, und der Kaufmann aus Riva gedachte, einmal dem Schwager, den er lange nicht gesehen hatte, die Ehre seines Besuches zu erweisen. Man brachte ihm Julietta, und er sagte dem Mädchen, wie groß und hübsch es geworden sei. Da fiel es ihm ein, daß er sie in seinem Geschäfte in Riva gut brauchen kann, es war eben Saison, wo die Kranken nach Riva kommen, da muß ein junges Mädchen für ein Geschäft gewiß vortheilhaft sein. Der alte Brogna ging sofort auf sein Ziel los. Erst wendete er sich an Julietta, ob sie schon am See gewesen sei, oder sonst wo.

Juliette verneinte. Nirgends, seit sechzehn Jahren nur in Tignale; sie habe auch keine Sehnsucht darnach. Es gefalle ihr ganz gut. Der Kaufmann aber begann zu erzählen, wie schön es in Riva sei, so ganz anders wie hier auf der steilen Höhe; von den vielen Leuten, die dort seien, von den Läden, in denen man Stoffe und Kleider bekommt, von den Fremden, die so reich und freigebig seien, und wie glücklich sie sein könnte, daß sie endlich hinauskomme in die weite Welt. O, sie müsse ja nicht in Riva bleiben, es wäre auch möglich, daß sie fort komme in eine andere große Stadt, vielleicht nach Graz oder gar nach Wien. Möglich sei alles, und wenn ein Fremder komme, vielleicht gefalle sie ihm, wer weiß! Hübsch sei sie ja! Seinem Schwager sprach er in anderer Weise zu. Es sei eine Sünde, das Mädel oben verderben zu lassen, was er denn habe als Bauer, er solle sie ziehen lassen, es werde ihr Glück sein; und als der Schwager meinte, es ging nicht, Julietta sei ihm zu nothwendig, um den Acker zu bestellen, den Mais zu klopfen und die kleine Wirthschaft zu halten, da sagte ihm der alte Brogna: „Darüber mußt du keine Sorge haben, das Mädel wirst du dir schon noch ersetzen können. Für das, was sie dir leistet, bekommst du hundert Lire an dem Tag, da Juliette mit mir nach Riva fährt." Der Vater zögerte nicht lange, das war ein Glück, das man nicht entschlüpfen lassen durfte. Julietta sollte bei ihren Verwandten verpflegt werden und noch ganze zehn Lire für jeden Monat bekommen; sie schlugen ein und Brogna sagte, daß er sie nach zwei Wochen abholen wolle und das Geld gleich mitbringen werde.

So wurde die Freiheit Juliettas um hundert Lire verkauft.

Die große Neuigkeit hatte sich blitzschnell verbreitet, die Mädchen liefen zu der Hütte Juliettas und als die Burschen von den Feldern kamen, wurden sie damit überrascht, daß der Stern Tignales von dannen ziehe. Nur einer von den Burschen glaubte es nicht, der Matrose Marco, er fluchte und wetterte, als man in der Schenke davon sprach und schwor, daß es niemals Wahrheit werden dürfe, seine Geliebte dürfe nicht von dannen ziehen. Die vierzehn Tage verflossen rasch, und so kam der letzte Sonntag, den Julietta auf heimathlichem Boden verbringen sollte. Sie hatte die letzten Nächte ohnehin nicht schlafen können, und öfters war sie zur Küste geeilt und hatte in die Tiefe geblickt. Nur schwach tönte das Rauschen des Sees zu ihr, sie aber blickte sehnsüchtig über die Wasserfläche, dort drüben lag die Ferne, das Leben. Mit einem Male hatte sie die Einförmigkeit des Lebens in ihrer Felsenheimath erkannt, und kaum hatte sie von der Möglichkeit eines andern Lebens vernommen, so zog es sie schon mit dem dürstenden Drang ihrer Jugend von dannen. Im Traum sah sie schon blühende Gestade und Dorf an Dorf und viele Menschen, die sich niemals kannten.

Am frühen Morgen war Tignale auf den Beinen. Und da kam auch schon Brogna den Felsenpfad hinauf. Er war in Sonntagskleidern und recht stattlich anzusehen. Die Einwohner begrüßten ihn mit Ehrfurcht, denn er galt ihnen als reicher, bedeutender Mann, dem wohl zuzutrauen war, daß er auch auf das Glück anderer bedacht war. Julietta hatte ihm mit Jubel die Küste emporklimmen sehen, jetzt war es Wahrheit geworden, jetzt glaubte sie erst an das große Glück, das ihr bisher unfaßbar schien. Und Brogna nahm aus einer dickbauchigen Tasche die hundert Lire in schmutzigen, zerknüllten Scheinen, und damit war alles besiegelt.

Marco aber glaubte noch immer nicht an die Wahrheit. Er hatte es vermieden, mit Julietta allein zu sein. Jetzt rief er sie, da sie zum letzten Male nach der Kirche gehen wollte, zu sich und sprach zu ihr, was das wohl alles bedeuten solle, und ob sie denn auch daran denken könnte, die Heimath und ihn zu verlassen. Sie lächelte, was könnte ihr auch Marco bieten, und was sei wohl los auf Tignale, dem elenden, kleinen, von Felsen versperrten Nest?

Da erkannte Marco, es sei dem Mädchen tiefer Ernst, und er suchte sie zu bereden. Er schwur ihr, er denke daran, sie zu heirathen und noch mehr, er wolle zurück zu den verhaßten Matrosen oder noch mehr, er wolle unter die Bersaglieri, das gäbe dreißig Lire im Monat und von den Schmuggelgeldern könne man auch verdienen.

Und Julietta lachte. Die Welt wolle sie sehen und Leute und schöne Kleider wolle sie, da droben gefiele es ihr nicht. Da gab der Bursch sein Spiel verloren. Noch erinnerte er sie an die Tage der Liebe, des Glücks, aber sie schien vergessen zu haben, was Marco ihr gewesen war.

Er eilte zur Schenke, dort fand von jeher jeder seinen Trost.

Julietta hatte Abschied genommen, sie gaben ihr Feldblumen und schnitten ihr Georginen ab, Brogna war schon vor einer halben Stunde den steilen Weg hinabgegangen, die Freundinnen wollten mit und die Burschen, aber sie verwehrte es ihnen, nur Marco bat, sie zum Schiff geleiten zu dürfen, und sie schlug es ihm nicht ab. So machten sie sich auf den Weg. Julietta mit rothem Mund und leuchtenden Augen, mit frohem Sinn und Blumen im schwarzen Haar. Sie sahen von oben ihr nach, aber lange konnten sie ihr nicht folgen mit dem Blick, denn der Felsen wand sich, und sie riefen ihr Addio und warfen die Blumen ihr nach. Marco folgte Julietta in geringer Entfernung. Sie konnten nicht neben einander gehen, der Pfad war zu schmal. Beide schwiegen, aber das konnte nicht so fortgehen, sie hatten eine Stunde, ehe sie beim Boot anlangten. Julietta sang ein frohes Lied, und Marco sann. Im Grunde, er machte sich nicht viel aus ihr, sie war die Hübscheste da oben, aber er würde schon wieder eine finden, die Burschen standen ihm ja alle nach, an Gewandtheit, an Körperkraft, an Erfahrung. Freilich, daß sie sich so wenig aus ihm machte, das wurmte ihn, er rief sie: „He, Julietta, was wird jetzt aus uns, wirst du mir Treue halten?" Sie blieb stehen und sah ihn an, dann lachte sie und zeigte ihm die weißen Zähne, und blinzelte mit den Augen, dazu hob sie das Kleid in die Höhe, daß er die feinen Knöchel sah. Begierde packte ihn, er wollte sie küssen, aber sie hüpfte den Pfad hinunter. Das erboste ihn, aber sie lachte und lachte und rief dazu: „Das ist nichts mehr für dich, da müssen jetzt andere Burschen kommen." Julietta war schneller als Marco, aber er war gewandter, und schon nach Sekunden stand er mit einem kühnen Sprung bei ihr und hob sie in die Höhe und drückte sie und küßte sie. Sie war wüthend, das fehlte ihr noch, sich jetzt noch mit dem Burschen abzugeben, sie stieß nach ihm und machte sich frei. Sie glitt aus; er hätte sie aufheben können, aber in seinen Augen loderte die Wuth, mit der Faust drückte er sie unter dem Geländer durch, sie hielt es fest, ein zweiter Stoß, und sie lag auf dem Felsen. Da traf ihn ihr Blick und er wußte, was er gethan hatte, aber er bückte sich nicht, es wäre auch vergebens gewesen. Ein Schrei entfuhr ihren Lippen, mit den Nägeln wollte sie sich in den Stein eingraben, aber sie fand nirgends eine Kante, die ihr Halt geboten hätte, und sie rollte abwärts. Marco sah es, ohne mit einer Miene zu zucken, er sah nach, wie sie im Bogen von der schiefen Fläche weggeschleudert wurde, und jetzt ging es haltlos der Tiefe zu. Schwächer und schwächer wurde das Aufschlagen des Körpers, und dann rollte es wie kleine Steinchen nach.

Marco zögerte jetzt nicht, jetzt galt es kein Ueberlegen, von oben konnten sie nichts gemerkt haben, und in wilden Sätzen flüchtete er den Felsen hinauf. Keuchend stand er oben, sie kamen aus der Kirche, er schnappte nur einige Sekunden nach Luft, dann setzte er in großen Sprüngen über den Platz, sie sahen ihm nach, er trank in der Schenke ein Glas Wein und eilte dann den Felsen zu.

Erst eine Stunde später kam der alte Brogna und erzählte, was vorgefallen war. Sie hetzten die Bersaglieri auf den Flüchtigen, aber sie wußten selbst, daß es vergebens sei.

In diesen Bergen findet jeder Verbrecher ein Asyl, und keiner ist von dort noch zu den Menschen wiedergekehrt.

Das Recht auf Parodie.

Im letzten Heft der Halbmonatsschrit „Aus fremden Zungen" behandelt Ludwig Geiger die nicht uninteressante Frage, ob Jemand ohne weiteres das Recht habe, eine dramatische oder sonst literarische Arbeit zu parodiren. Er sagt darüber: „Die Kommission der französischen Gesellschaft dramatischer Autoren hat den Beschluß gefaßt, daß dramatische Parodien nur gemacht werden dürfen, nachdem der Dramatiker die Erlaubniß zu einer solchen gegeben hat. Jules Claretie, der Vorsteher des Theater Francais, erhebt dagegen im Figaro seine Stimme mit, wie mir scheint, unzureichenden Gründen. Denn sein Hauptmotiv, daß wirklich Große — wie Voltaire und Viktor Hugo — bei derartiger Benutzung ihrer geistigen Arbeit gelächelt hätten, ist ebenso wenig stichhaltig wie die Meldung, daß manche Dramen erst durch die Parodie viel genannt und allgemein bekannt geworden sind. Und ebensowenig trifft er den wirklichen Kern der Sache, wenn er die Dramatiker als Schlucker fetter Tantiemen auffordert, den hungrigen Parodisten doch auch etwas zu gönnen. Denn im Grunde haben doch die ernsten Dichter völlig recht; auch ein Hinweis auf die Karikaturen großer Staatsmänner oder hochstehende Monarchen ist nicht bloß deswegen unzutreffend, weil diesen bekanntlich von seiten des Staatsanwaltes wegen Majestätsverletzung oder Ministerbeleidigung oft stark auf die Finger geklopft wird, sondern deswegen, weil diese Karikaturen doch gewöhnlich nur *eine* Rede, *eine* Geste, *eine* bestimmte Handlung — also eigentlich nur ein Moment — verhöhnen, nicht das Werk vieler Monate, langer Jahre, ja manchmal des ganzen Lebens. Auch der Hinweis auf den Humor, den der Ernste gleichfalls schätzen müßte, hält nicht Stich. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß hervorragende Dramatiker durch Parodien schwere Verluste erleiden. Zunächst materielle: da die Leute nun einmal im Theater lieber lachen wollen, so werden sie, zumal wenn die Parodie einen gleich oder ähnlich klingenden Titel wie das Originalstück führt, durch das erstere mehr angezogen als durch das letztere. Sodann einen idealen: witzige Parodien zerstören den Eindruck ernster Kunstwerke, gewichtiger Worte; wer häufig die Lorelei als Marschlied gesungen, im „Erlkönig" das „achtzehnte Kind" statt „ächzende Kind" zu sagen, Schillers „Bürgschaft" im jüdisch-deutschen Dialekt deklamirt, oder den „Petit Faust" mehrfach gesehen und belächelt hat, läuft Gefahr, sich den Geschmack an den Originalwerken völlig zu verderben. Endlich einen persönlichen: Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Dichter für seine Gestalten und Worte ein väterliches Gefühl empfindet, und wie der Vater seine Kinder nicht in verwahrloster Gestalt, in häßlicher Entstellung herumlaufen lassen will, so auch seinerseits das Bedürfniß empfindet. das, was er gesagt, ausschließlich in unverfälschter Form zu hören und anderen zu übermitteln. Wer als Toastredner mit ernsten Worten tiefe Eindrücke erzielt hat und dann mit anhören muß, wie ein Humorist, ohne jede kränkende Absicht durch das Parodiren seiner Worte schallendes Gelächter und rasenden Beifall einerntet, der kann sich die Kränkung und das verletzte Gefühl des dramatischen Dichters ausmalen. Die Parodie ist ja eine geistige Arbeit, aber eine minderwerthige; zu ihrer Verfertigung gehört gewiß Witz, aber viel weniger Geist als das, was die Berliner Schnoddrigkeit nennen; vor allen Dingen gehört zu ihr keine Spur von Originalität. Sie nährt sich ausschließlich von dem geistigen Eigenthum anderer, ist geeignet, sie bei Urtheilslosen herabzusetzen, schädigt den gediegenen Arbeiter auch in seinen materiellen Erträgnissen, verkümmert dem ernsten Autor die Freude an der gethanen Arbeit und macht ihn muthlos zu einer neuen. Daher wäre die Beschränkung der Parodie, wie sie die französischen Autoren wollen, sehr gerechtfertigt, wenn sich das gesetzlich durchführen ließe."

Mit dieser Meinungsäußerung des geschätzten Literarhistorikers werden unsere Witzblätter nicht sehr zufrieden sein; für sie ist die Freiheit der Parodie eine Hauptfrage. Wir Deutsche kennen eigentlich ein herziges und aufrichtiges Lachen wenig; wir sind ein sehr ernsthaftes Volk und die Gefahr, daß der Parodist dem ernsthaften Dichter Abbruch thue, ist bei uns nicht sehr groß. Herr Prof. Geiger geht bei seiner Betrachtung wohl ein bißchen zu sehr von berlinischen Verhältnissen aus, wo das Parodiren ja mehr in der Luft liegt und wo der wirklich bodenständige Parkettbesucher, wenn er ein neues Stück hört, im Zwischenakte seinen Freunden und Bekannten schon eine Parodie davon vorträgt.

(Köln. Ztg.)

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Englische Mohammedaner.

Aus London wird berichtet: Zur Ueberraschung der Engländer wurde in der vorigen Woche der Lord Stanley von Alderley, ein Mitglied des Hauses der Lords, als Mohammedaner beerdigt. Es gibt in England eine ganze Anzahl geborene Engländer, die zum Islam bekehrt sind. Der „Sheikh-ul-Islam der britischen Inseln", der das Haupt des Mohammedanismus in England ist, berichtet darüber: „Im Jahre 1892 erzählte mir Lord Stanley, daß er Muselman geworden sei und daß er, wenn der Zeitpunkt gekommen wäre, sich als solcher von seinem Sitz im Hause der Lords aus erklären würde. Er hat es aber nie gethan. Zwei- oder dreimal kam er am Freitag in die Moschee von Liverpool, blieb auf seinen Wunsch aber unerkannt, und seine Beiträge wurden auf seinen islamitischen Namen Abdur Rahman, Diener des Barmherzigen, quittirt." Es gibt über 200 Bekehrte in England, die geborene Engländer sind. Der Sheikh-ul-Islam selbst — sein Name ist W. H. Abdullah Quilliam — ist ein Anwalt aus Liverpool und stammt von der Insel Man. Fünfmal täglich erhebt der Muezzin von der Galerie der Moschee in einem belebten Theil von Liverpool seine Stimme, um die Gläubigen zum Gebet zu rufen. Zuerst steinigte man diesen Muezzin fast; aber allmählich ist die Nachbarschaft duldsam geworden und begnügt sich mit einem gelegentlichen Ruf der Verachtung.

Mr. W. H. Abdullah Quilliam ist der erste Engländer, der zum Islam bekehrt worden ist. Im Jahre 1881 machte er aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Marokko. Beim Uebersetzen von Gibraltar machte auf ihn das Betragen von einer Anzahl Pilgrime einen tiefen Eindruck, die ihre Gebete und rituellen Waschungen ungeachtet der neugierigen Blicke der Mitreisenden ausführten; er dachte, daß eine Religion, die ihre Anhänger so begeisterte, daß sie auf nichts anderes achteten, einen werthvollen Kern haben müsse. In Tanger lehrte ihn ein mohammedanischer Kaufmann, daß, ebenso wie der Christ seine Religion für besser als die jüdische hält, weil sein Verkündiger und seine Botschaft später erschienen seien, ebenso auch der Mohammedaner seinen Glauben für besser als den christlichen halte, da er sich auf einer noch späteren Offenbarung aufbaue. Von dieser Argumentation betroffen, begann Mr. Quilliam den Koran zu studiren, und nach zweijährigem Forschen nahm er den Islam an....

„Ich habe," so berichtet dieser Sheikh weiter, „vor einem Mäßigkeitsverein einen Vortrag gehalten und, ohne meinen Glauben zu bekennen, darauf hingewiesen, wie stark die Macht des Islam sei, die Welt mäßig zu erhalten. Nach dem Vortrag kam ein Fremder zu mir, der mich über den Islam weiter ausfragte und, als ich mich endlich als Mohammedaner erklärt hatte, es gleichfalls werden wollte; ebenso kamen noch ein anderer Mann und eine Frau. So waren wir vier die erste Moslemgemeinde in Liverpool. Jetzt gibt es in Liverpool 300 Moslemin, von denen über 200 geborene Engländer sind; auch im Lande verstreut leben noch Muselmanen, die zu unseren Andachten kommen; darunter befinden sich ein französischer Adliger, vier Doktoren, zwei Rechtsanwälte und ein Richter . . . Was die Polygamie betrifft, so ist sie vom Propheten nicht anbefohlen; sie ist unter bestimmten Bedingungen erlaubt — und die erste ist, daß der Mann alle seine Frauen mit derselben Liebe und Zärtlichkeit behandelt. Ich persönlich glaube, daß das Gesetz des Islam über Polygamie recht thut. Wir haben viele Mißstände in England, die den Ländern, in denen Polygamie herrscht, unbekannt sind. Ich kenne aber nur vier englische Konvertiten, die mehr als eine Frau geheirathet haben; natürlich ist die zweite Frau vor dem englischen Gesetz nicht legitim."

Vor einigen Jahren wurde Mr. Quilliam zum Yildiz Kiosk eingeladen, wo er ungefähr sechs Wochen blieb. Darauf errichtete ein Neger in Lagos (an der Sklavenküste) eine Moschee, und Mr. Quilliam wurde mit der Ueberbringung von Orden und Titeln für den Wohlthäter betraut; damals erhielt Mr. Quilliam zum ersten Mal den Titel eines „Sheikh Abdullah Quilliam Effendi, Sheikh-ul-Islam der britischen Inseln". „Da im Islam Gesetz und Religion dasselbe sind," sagte er, „so bin ich in gewissem Maße Hüter des Gesetzes." Mr. Quilliam ist jetzt ein sehr angesehener Muselman, dem viele Ehren zutheil geworden sind. Der Schah von Persien und der verstorbene Emir von Afghanistan haben ihn anerkannt. Der letztere sandte ihm einen Ehrenhut und 50,000 Mk., die für die Moschee ausgesetzt wurden. Der Sultan hat ihm ein prächtiges Gewand geschickt, das er von seinen eigenen Schultern nahm. In Lagos legte der Sheikh vor einigen 10,000 Gläubigen aller Stämme das Gesetz aus; seine Worte wurden in sechs verschiedene Sprachen übersetzt. Darauf kehrte er nach Liverpool zurück und er praktizirt dort wie früher als Rechtsanwalt.

2c	Cuticura Seife	19c	Farb. gestreifte Flannelette Skirts für Damen (Main Floor), Dienst.	69c
f. gebleichte u. ungebleichte türkische Handtücher— von 8 bis 10 Vorm.	Speziell, Stück 15c	für fancy farbige Flannelette Nachtkleider f. Kinder. — Main Floor.	19c	für Duffy's Malt Whiskey. $1.00 Größe.

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

S. Alessi's (220 31. Str.) ganzes Lager **zu 40c am Dollar.**

Wenn Ihr Bargains zu schätzen wißt, so kommt hierher und seht wie diese

Cloaks, Suits, Skirts 2c.

von dem Alessi Lager verkauft werden. Wir führen keine besonderen Artikel an für morgen, sondern wir ersuchen Euch selbst zu kommen und die Bargains zu untersuchen. Ihr werdet sicherlich befriedigt sein.

F. Siegel & Bros.' garantirte $10.75 Damen-Jackets — 1,500 Damen-Jackets, gemacht aus American Woolen Mills reinwollenen englischen Kerseys, in lohfarbig, Castor, roth, braun, Olive, schwarz, Navy und Mode, durchweg gefüttert mit Skinners feinen Satins, besetzt mit militärischen Epaulets und schweren seidengesteppt. Bias Straps vom selben Stoff, alle Größen, jeder Coat hat diese Etikette angenäht—die besten Cloaks in der Welt, garantirt von den Fabrikanten, F. Siegel & Bros., für $10.75 — Auswahl morgen zu.................. **$4.69**

500 reinwoll. Kersey Jackets für Damen, werth bis $7.50, 9 Uhr Vorm., Auswahl.................. **65c**

1,500 Dtzd. Flannelette Damen-Waists, 65c Werthe, 9.30 Vorm.... **29c**

500 warme Winter-Cloaks u. Reefers für Mädchen—$1.98 bis $3.00 Werthe — Auswahl um 9 Uhr Vorm...... **39c**

Die Dienstag Grocery Geschichte

wird jede sparsam veranlagte Hausfrau interessiren—verlangt Private Exchange 9, wenn Ihr Eure Bestellung per Telephon zu machen wünscht—schnellste Bedienung in der Stadt.

12½c Pfd. für Cherry Brand Speck schöne magere Strips.
15c für ½-Pfd.-Büchse Rumford's Backpulver, 1-Pfd.-Büchse, 25c.
$1.30 für ⅛-Faß-Sack Washburn's Gold Medal Patentmehl, ¼ Faß, $2.50.

25c Pfd. für schönen Java- & Mocha-Kaffee, 4½-Pfd., $1.
53c Pfd. für extra Qual. Thee in allen Sorten, schwarz od. grün, 2-Pfd. für $1.
20c für 1-Pfd-Packet Old Grist Mill Cereal Kaffee.

15c für 1-Pfd-Büchse Fancy Chinook Salmon.
65c für ½-Gall-Kanne Fancy Canadian Maple Sirup, Quarts, 35c.
45c Gallone für Orange Grove schöne Koch-Melasse.

14c für 2-Pfd-Büchse Lakeside Brand Sifted Early Juni-Erbsen.
10c für Wiggle Stick Blueing.

Fleisch-Markt.
Frisches Leaf Lard, Pfund..... **7½c**

45c für 10 Pfund granulirter Zucker.

11½c Pfund für S. & S., Majestic Marke feinster Nr. 1 Sugar-Cured Schinken, 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt.

39c für 10 Stück Procter und Gamble's German Mottled Seife, per Kiste von 60 Stück, $2.35.

19c für 5 Stücke Wolle-Seife.

25c für 2 Pack. Force.
12c für 2-Pfd. Pack. Pillsbury's Vitos.
25c für 5-Pfd.-Sack Old Time Pure Buchweizenmehl.
25c für 3 Packete Quaker Oats.

12c für 1-Pfd. Pack. Union Brand schöne Seeded Rosinen.
15c Pfd. für Fancy gedörrte Aprikosen oder Pfirsiche.
20c für 16-Unzen-Flasche Columbia Catsup.

95c für 14-Pfd Fäßchen holl. Häringe.
22c f. 2½-Pfd.-Büchse Dunkley's Luncheon Marke Fancy Pfirsiche oder Birnen in Sirup.
15c für 1-Pfd-Büchse Beauty Brand schöne Spargeln.

Flank Steaks, Pfund.......... **8½c**
Schweinslenden, klein und mager, Pfund.......... **8½c**
Bratwurst, Armour's, Pfd.... **8½c**
Corned Beef, unser „Own Cure", Pfund.......... **5c**

Aus der Kindheit eines russischen Großfürsten.

Daß die Härte eines Erziehers einmal einen Kaisersohn buchstäblich zur Verzweiflung gebracht hat, erfährt man aus den erst vor kurzem an's Tageslicht gekommenen Aufzeichnungen eines französischen Grafen und Emigranten, der eine Reihe von Jahren am Hofe des Großfürsten Konstantin in Warschau lebte. Dieser Großfürst, ein Sohn Kaiser Pauls (1796—1801) und jüngerer Bruder Alexander I. (1801—1825) verzichtete bekanntlich auf die ihm nach des letzteren Tode zustehende Thronfolge, indem er sie seinem jüngeren Bruder Nikolaus I. (1825—1855) überließ; er selber war und blieb in Warschau Befehlshaber der in Polen stehenden russischen Truppen. Mit der Erziehung seines aus morganatischer Ehe stammenden Sohnes wurde der Graf beauftragt, und zwischen dem Grafen und dem Großfürsten entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältniß; sie trennten sich erst, als im Jahre 1830 die Erhebung der Polen den Großfürsten aus Warschau vertrieb; er starb bald darauf, und der Graf kehrte nach Frankreich zurück. In seinen Lebenserinnerungen hat er mancherlei aufgezeichnet, was der Großfürst ihm erzählt hatte, und dazu gehört folgendes:

Die Mutter Kaiser Pauls, die Kaiserin Katherina II. (1762—1796), hatte mit dem Unterricht und der Erziehung ihrer beiden ältesten Enkel, der Großfürsten Alexander und Konstantin, den Schweizer Laharpe beauftragt. Laharpe stellte, wie auch aus seinen in seinem Nachlaß gefundenen Ausarbeitungen und Lehraufgaben hervorgeht, an seine Zöglinge hohe Anforderungen. Mit den Fortschritten Alexanders war er im ganzen zufrieden, aber durchaus nicht mit denen des freilich weniger begabten und schwer lenksamen Konstantin. Für diesen wurden die Unterrichtsstunden zur Qual! Laharpe hatte nur Scheltworte für ihn und wurde nicht müde, ihn einen Esel zu nennen. „Sie sind ein Esel, ich habe Sie als einen Esel übernommen und werde Sie als einen Esel wieder abliefern" — dergleichen Wendungen mußte der arme Großfürst täglich hören. Eines Tages legte Laharpe ihm während der Arbeitsstunde ein Band, auf das er einen Eselskopf gemalt hatte, wie ein Ordensband um den Hals. Und nun geschah das Unglaubliche und unter diesen Umständen dennoch Begreifliche: während Laharpe sich dem Großfürsten Alexander zuwandte, trat Konstantin hinter den bis auf die Dielen reichenden Vorhang eines nahen Fensters, knüpfte in das Band eine laufende oder gleitende Schleife, legte es sich so um den Hals, stieg auf das Fensterbrett, befestigte das andere Ende des Bandes am Fensterriegel und sprang nach dem Zimmer hin ab, indem er mit dem ganzen Gewicht seines Körpers die Schleife zuzog. Die unwillkürlichen Zuckungen seines Körpers, die sich nun einstellten, setzten den Vorhang in merkliche Bewegung. Laharpe wurde aufmerksam, lüftete den Vorhang und hatte nun gerade noch Zeit, den Großfürsten vor dem Ersticken dadurch zu retten, daß er das Band mit einem Federmesser durchschnitt. Aber selbst dieser furchtbare Vorgang brachte, wie der Großfürst erzählte, Laharpe von seiner barbarischen Erziehungsweise nicht ab. Als er den Großfürsten wieder einmal Esel nannte, erwiederte dieser, er gebe zu, daß er ein Esel sei, aber dann seien, da ein Esel nur von Eseln stammen könne, auch seine Eltern und seine kaiserliche Großmutter Esel, und er werde die Kaiserin in des Lehrers Namen von dieser Abstammung unterrichten, wenn jener das Schimpfwort noch einmal gebrauche. Das half, aber dann erfand Laharpe andere kränkende Bezeichnungen, und so versteht man, daß der Großfürst aufathmete, als seine Lehrzeit zu Ende ging.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Kasernenhofblüthen.

Man schreibt aus der Schweiz: Die Schweizer Armee, die als Milizheer eine eigenartige Stellung im Militarismus Europas einnimmt, kann sich in einer Beziehung rühmen, Neues geschaffen zu haben, in der Erfindung von Kasernenhofblüthen. In Bern hat ein Instruktionsoffizier sich in dieser Beziehung geradezu als schöpferisch erwiesen, denn in seinem Schimpflexikon fanden sich Neuigkeiten wie „verdammtes Roß von Troja" und „Rindfleischindianer". Die auf diese Weise titulirten Soldaten beschwerten sich, und es erfolgte die Dienstentlassung des betreffenden Offiziers.

Gewöhnliche Hausunfälle haben keine Schrecken, wenn eine Flasche Dr. Thomas' Eclectric Oil in dem Medizin-Schrank ist. Heilt Brand-, Schnitt-, Stoßwunden, Verrenkungen. Augenblickliche Linderung. monwsfe